18 98
Ex libris
jur. utriusque doctoris
Friderici de Haupt,
camerarii regis Bavariae
CONSÉE

L. g. o. 344 f

12

Mechtilde.

Historisch-romantisches Gemälde teutscher Vorzeit

in fünf Abtheilungen

von

Th. von Haupt.

Köln, 1821.

Bei M. DüMont-Schauberg.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Personen.

Otto der Dritte, römischer Kaiser.
Isabelle von Arragonien, Kaiserinn.
Leonore, ihre Muhme.
Udo von Frauenberg, Hofmarschall.
Dagan, Hofkanzler.
Ezilo, Geheimschreiber.
Wichmann, Page der Kaiserinn.
Bruno, Graf von Schauenburg.
Mechtilde, seine Gemahlinn.
Goswin, ihr Sohn.
Kurd, Wolfram, Günther, } Bruno's Knappen.
Die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier.
Pfalzgraf bei Rhein.
Herzog von Sachsen.
Markgraf von Brandenburg.
Herzog von Böhmen.
Boleslaus, Herzog von Polen.
Teutsche Fürsten, Grafen, Ritter und Herren.
Zwei Reichsherolde, Kämmerlinge, Hofdamen, Pagen, Reisige, Volk.

Zeit. Das Ende des zehnten Jahrhunderts.

Schauplatz der Handlung. Kaiserliches Hoflager zu Magdeburg. Burg Melverode.

Charakteristik der Haupt-Personen.

Otto der Dritte. Gegen 30 Jahre. Majestätische Würde. Ernste Strenge. Schnell aufflammender Zorn. Spuren innigen Gefühls.

Isabelle. In den Dreißigen. Hohe Gestalt. Ueppige Schönheit. Südliche wilde Glut. Koketterie, Feinheit, Geistesgegenwart. Rachsucht auf dem höchsten Gipfel.

Leonore. Zartes, empfindsames, schwärmerisches Mädchen von 18 Jahren.

Bruno. Mann von 40 Jahren. Groß, edel, kräftig, kriegerisch in Wesen und Haltung.

Mechtilde. 38 Jahre. Ideal edler teutscher Weiblichkeit. Treue Gattenliebe, inniges Gefühl, mit männlicher Entschlossenheit und Edelmuth gepaart.

Goswin. Jüngling von 20 Jahren. Schwärmerische Liebe. Zärtlicher Sohn. Kühn und unternehmend.

Udo. In den Vierzigen. Schleichender, tückischer Hofmann. Ehrgeizig und rachsüchtig.

Dagan. Greis in den Siebzigen. Biedersinn und Redlichkeit.

Ezilo. Udo's untergeordnetes Konterfey.

I. Akt.

Kaiserliches Hoflager zu Magdeburg. Gemach der Kaiserinn.

Erste Scene.

Leonore (allein).
(Sie schlingt eine weiße Feldbinde mit rothem Saum zusammen.)

Vollendet ist der Minne trautes Pfand;
Viel Träume sind und manche süße Thräne
In diese zarten Fäden eingewebt!

(Sie hängt die Feldbinde auf einen Sessel, und tritt an's Fenster.)

Die Welle rauscht, der Beete Blumen düften!
Vom goldnen Morgenstral gegrüßt;
Aus des Haines grünem Schatten
Tönen Zaubermelodieen,
Junge Rosen sanft erglühen
Von des Schmetterlinges Kuß:
Liebe! flöten Nachtigallen,
Liebe! wehet's in den Lüften,
Liebe! säuselt's aus den Grüften
Der Geschiedenen herauf;
Die Verlass'nen einsam weinen
Bis im Grabe sie sich einen.

(Bei den letzten zwei Versen ist Goswin leise eingetreten, und hinter Leonoren geschlichen. Er umfaßt sie sanft, und blickt ihr liebevoll in's Auge.)

Leonore
(tritt überrascht vom Fenster zurück, und entwindet sich Goswins Armen).

Zweite Scene.

Leonore, Goswin.

Goswin.

Durch Thränen lächelst Du?

Leonore.

Ein Ahnung-Schauer,
Der Träume einer, die aus höhern Reichen
Herab in dieses Erdenthal gesendet,
In Weihestunden mahnend uns umschweben;
Ich dachte Deiner und der Kaiserinn.

Goswin.

Noch immer trübet diese finstre Grille
Beglückter Minne seligen Erguß?
Die Kaiserinn, soll mich nicht Alles trügen,
Hat unsrer Herzen Bündniß längst erspäht;
Laß ihrer Huld die Liebenden vertraun,
Sie ist uns beiden mütterlich gewogen;
Mir däucht, sie harre nur des Augenblicks,
Der unsrer Lippen Siegel lösen soll.

Leonore.

Zwar ziemet nicht der jungfräulichen Sitte,
Von Isabellens gleisnerischem Wandel
Den goldnen Kaisermantel abzuziehn;
Doch Dir, mein Goswin, darf ich's nicht verschweigen:
Es trägt der kaiserlichen Muhme Herz
Die Rabenfarbe jener Lockenfülle,
Die ihr den Nacken und das Haupt umwallt;
Vertraue nicht der feinen Heuchlerinn!
Auch mir hat oft die Kaiserinn verkündet:
Sie habe mein Geheimniß längst erforscht,
„Geneigt sey sie,“ so nährte sie mein Hoffen,

„Des Schauenburgers Bitte zu gewähren,
„Wenn er mit kluger Vorsicht und mit Treu
„Der Kaiserinn Gebote stets erfülle.“

Goswin.

Dann ist mein Glück in meine Hand gegeben!
Wohlan, sie sende mich in's Land der Wenden,
Mit ihren Riesen Kämpfe zu bestehn,
Befehle mir den Streit mit Feuerdrachen,
Die Minne spottet jeglicher Gefahr!

Leonore.

Der Liebe Glück aus frevelvoller Hand?

Goswin.

Die Teufel selbst sind ja gefallne Engel;
Zum Segen wird der Minne holde Gabe,
Und reichten auch der Hölle finstre Mächte
Sie einem reinen Gottesengel dar!
Lenore, Du, Du bist der reine Engel,
Entsühnest uns die Schuld der Geberinn.
Sieh in die Blumenfülle dort hinab:
Aus der Verwesung modervollem Grabe
Entblüht der Purpurrose frische Pracht;
Der Gärtner pflegt mit ämsig gleicher Mühe
Des Schierlings Gift, des Veilchens süßen Duft,
Ist drum das Veilchen weniger Dir werth?

Leonore.

Schwärmer, Du malst mit Flammenschmelz der Liebe,
Erstrebest nur den Preis, das Opfer prüfe!
Du ahnest nicht die wilde Fieberglut
In Isabellens schulderfülltem Busen,
Die sie zu mancher schwarzen That gespornt;
Sie wird Dir willig meine Hand gewähren,
Doch nur zum schnöden Sündensold bestimmt.

Goswin.

Ich bin ein biedrer teutscher Rittersmann,
Die Brust ist rein vom gift'gen Hauch der Lüste,
Ist makellos wie Wappenschild und Adel;
Für Unschuld und für Frömmigkeit entbrannt,
Hat sie für eine Heilige nur Raum,
Dir weiht' ich sie, Lenore, zum Altare.
Dein eigen ist mein Herz, mein ganzes Leben,
Du bist das Höchste, bist der Himmel mir;
Doch soll nur ein Verbrechen Dir mich einen,
Soll durch das Opfer ich den Preis entweihn,
Dann fahret hin, ihr schönen Rosenträume:
Dem Ruf der Pflicht verströme ich mein Blut,
Ich geb' ihm mehr, ich opfre ihm Lenoren.

Leonore.

Mit Stolze nennt, mit selig froher Lust
Dies trunkne Herz den Edlen doppelt sein:
Der Tugend glühn im Einklang unsre Seelen,
Sie ist das Band, das wahre Lieb' umschlingt,
Ein Ring, aus ew'gem Himmelsglanz gewebt,
Der magisch aus dem armen Erdenleben
Hinauf in Paradieses-Auen reicht;
Nicht Raum und Zeit vermögen uns zu trennen,
Die Herzen, die in solchen Flammen brennen,
Sind nahe sich in namenlosen Fernen,
Und blicken hoffend zu den goldnen Sternen.

Goswin.

(Leonoren umschlingend, und die Rechte feierlich gen Himmel streckend.)

So schwör' ich's denn, zu jenen Sonnenheeren,
Die sich in unermeßnen Bahnen drehn,
Ich schwör's zum ew'gen Schöpfer aller Welten,
Er höre, lohnend, rächend, meinen Schwur:
Nicht weichen will ich von des Rechtes Pfaden

Es sey mir Führer, Leitstern und Panier!
Was hier des Schicksals Machtgebot geschieden,
Empfängt dort oben seiner Leiden Preis:
Kann ich nicht rein mit Dir durch's Leben gehn,
Dann lehrt entsagen mich die wahre Liebe;
In Eden, wo die sel'gen Geister wohnen,
Wird Wiedersehn die Trennung uns belohnen.

Leonore.

So ist nun heil'ger unser Bund geschlossen,
Für diesseits und für jenes Heimathland;
Zum Vater, der die ernste Waage lenket,
Laß brünstig uns in stiller Andacht flehn.

Goswin.

Er wird der frommen Bitte sich erbarmen,
Zum Guten leiten Isabellens Sinn,
Ihr schenken seiner Gnadenmilde Licht.
Mir regt im Busen sich ein heimlich Hoffen,
Die Kaiserinn wird Mutter unsers Glücks;
Wie sollte sie des eignen Stammes Zierde
Zum schnöden Preise einer Unthat weihn?
Noch heute schlägt die Stunde der Entscheidung.

Leonore.
(Die Feldbinde ergreifend.)

Zu diesem ernsten Gange Dich zu rüsten,
Nimm hin der Lieb' und Treue Unterpfand.

Goswin
(läßt sich vor Leonoren auf ein Knie nieder).

Leonore.
(Goswin die Feldbinde umschlingend.)

Es sind der Unschuld und der Minne Farben,
Sie schmücken Dich, wie auch das Loos uns fällt,
Auf immer, Goswin, nun zu meinem Ritter:
Im Schimpfspiel, und in blutig ernster Schlacht,
Im Streite gegen Teutschlands wilde Feinde,

Wie in dem Kampfe mit des Lasters Tücken,
Sey diese Spende Dir ein Talisman!

Goswin.

Lenore, meines Lebens Zaubersonne,
Aus Deinen Händen strömet Himmelswonne;
Du weihest mich zu Deinem Ritter ein,
Treu werd' ich bis zum letzten Hauche seyn!

(Bei Goswin's letzter Rede, ist Isabelle unbemerkt in die Mittelthüre getreten.)

Dritte Scene.

Die Vorigen, Isabelle.

Goswin
(steht rasch auf).

Isabelle.

Es gleiten Euch die minniglichen Worte,
Mein edler Graf, in wundersüßer Flut;
Selbst Meistersänger mögen Euch beneiden.

Goswin.

Vergebt, Frau Kaiserinn, daß ich gewagt...

Isabelle.

Den Frevel mag die Muhme Euch verzeihn!
Sie hat so oft Euch schon bei mir verläugnet,
Daß ich fürwahr dem Zufall danken muß,
Der endlich selbst zu schauen mir vergönnet,
Was mir Lenore zu verbergen strebt:
Es stralet purpurn aus der Wangen Spiegel,
Daß sie die lieblich süßen Gluten theile.

Goswin.

Die Wahrheit habt Ihr, Kaiserinn, gesehn;
Lenore lohnt erhörend meine Triebe.

Isabelle.

Du schweigst, Lenore, senkst den Blick zu Boden?
Ist dieses Schweigen doch ein laut Bekenntniß;
Was ich geahnt, spricht rosig von der Wange.

Leonore.

Der zücht'gen Jungfrau Schüchternheit verzeiht!
Die Minne ist den Blumen zu vergleichen,
Die, leise nur berührt, die Kelche schließen,
Dem lauen Zephyrhauche offenstehn.

Goswin.

Von altem Stamm ist edel mein Geschlecht,
Mein Vater herrscht durch reiche Segensgauen;
Der teutschen Treu und Ritterpflicht geweiht,
Hab' ich viel blut'ge Schlachten schon gekämpft,
Die Wittwen und die Waisen stets beschützt;
Lenoren schlägt dies Herz in frommer Liebe,
Ein Wort von Euch genüget unserm Glück.

Isabelle.
(Nach einigem Nachsinnen.)

Wohlan, Ihr habt zum Bunde meinen Segen,
Ihr führet meine Muhme zum Altare,
Und stehet nah' dem kaiserlichen Thron.

Goswin.

Wo find' ich Worte meinem heißen Dank?
Gebietet künftig meinem Blut und Leben!

Isabelle

Ich fasse Euch, mein junger Held, beim Worte;
Ihr sollt durch einen wackern Ritterdienst
Euch eurer holden Braut Besitz verdienen.

Leonore (bei Seite).

Weh uns! Mein ahnend Herz, du trogst mich nicht!

Goswin.

Ihr werdet Biederthaten nur befehlen;
Seht mich bereit, ich harre Eures Winkes.

Isabelle.

In diesen sturmbewegten Zeiten dräut,
Im rauhen Streit der Fürsten und der Völker,
Uns manche Klippe, manches dunkle Räthsel,
Das nur durch klug bedachte That sich löst.
Geheimniß heißt der faltenvolle Schleier,
In dessen Nacht, wie Saat im Schoos der Erde,
Der Herrscher Heil zur goldnen Frucht gedeiht.

(zu Leonoren)

Für zarte Mädchenseelen aber taugen
Des Thrones finstre Labyrinthe nicht;
Sie sollen nicht den Freudenhimmel trüben,
Der Dir in voller Lenzesblüthe prangt;
Laß mit dem Grafen mich allein!

Leonore

(geht, mit einem schmerzlichen Blick auf Goswin, dann gen Himmel, durch die Seitenthüre ab).

Goswin

(beantwortet den Blick, indem er, seine Standhaftigkeit betheuernd, die Hand auf's Herz legt).

Vierte Scene.

Die Vorigen, ohne Leonore.

Isabelle

(um Worte verlegen, macht einige rasche Gänge durch's Gemach).

Goswin

(beobachtet Isabellen mit Befremdung).

Isabelle.

(Ihre Verwirrung bekämpfend, rasch.)

Wie geht's Graf Bruno, Euerm tapfern Vater?
Ist er von seinen Wunden ganz geheilt?

Goswin.

(Noch mehr befremdet.)

Als ich von unserm Melverode schied,
Vermogt' er schon, im Garten lustzuwandeln.

Isabelle.

Er ist die Zierde aller teutschen Helden,
Ist eines Thrones, einer Krone werth;
Bezwang er dreimal nicht der Wenden Schaaren,
Und gründete mit Wunden und mit Blut,
Des Reichs, der Kaiserwürde neuen Glanz?
Dem Retter winkt der Thaten Preis.

Goswin.
(Mit steigender Befremdung.)

Bewußtseyn lohnt des Vaterlandes Rettung;
Dem Vater ward des Kaisers Gnadengunst',
Hoch ehren ihn die teutschen Gauen alle.

Isabelle.

Noch seh ich ihn nach seinem zweiten Siege,
In Kriegespracht durch Braunschweigs Thore ziehn;
Da wallten alle Herzen ihm entgegen,
„Dem tapfern Wendensieger Bruno Heil!"
Ertönte lauter Jubelruf zum Himmel;
Von allen Seiten strömten Blumen nieder,
Zu kränzen seine hohe Heldenstirn.

Goswin.
(Mit immer zunehmender Befremdung.)

Es war ein schöner feierlicher Tag!

Isabelle.
(Mit überwallendem Gefühl.)

Wild bäumte sich der Rappe in die Lüfte,
Als fühlte er des Reuters hohen Werth;
Mit würdevoller Huld die Menge grüßend,
Erschien Graf Bruno ihr im Stralenlicht,
Vom Krieger sah verdunkelt sich der Kaiser,
Dem Eichenkranze wich das Diadem.
Und als er nun herab vom Streitroß stieg,
Als er, begrüßt vom Kreise edler Frauen,

Den ruhmbekrönten Helm vom Haupte löste,
Entfesselt braune Locken ihn umwogten,
Da flogen ihm viel stille Seufzer zu,
Ein Halbgott schien aus alter Zeit der Griechen
Der Feldherr unsern wonnetrunknen Blicken;
Ich reichte ihm den Siegerdank.

Goswin (bei Seite).

Wie lös
Ich dieser Reden räthselvolle Deutung?

(laut)

Er brachte jenes Tages goldne Spende
Mechtilden, meiner guten edlen Mutter,
Zur Hochzeitgabe, seiner Liebe Zoll.

Isabelle (ausbrechend).

Warum mir jetzt Mechtildens Namen nennen?
Von allen Erdenwesen, die da leben,
Ist sie am meisten mir verhaßt.

Goswin (überrascht).

Mir das?
Bedenkt, daß ich Mechtildens Sohn.

Isabelle.

Wohlan!
Es haben dieser Brust geheimste Tiefen
Die raschen Worte Euerm Blick enthüllt;
Nun müßt ihr meiner Schuld Vertrauter seyn.
So wisset denn: Ich liebe Euern Vater.
Gefallen ist verhängnißvoll das Loos:
Ihr handelt für mein Glück, empfangt Lenoren;
Mir feindlich, seyd ihr rettungslos verloren.

Goswin (entrüstet).

Das also ist die wackre Ritterpflicht,
Die Ihr, Frau Kaiserinn, mir wollt gebieten?
Die Mutter soll — den Kaiser ich verrathen;
Ich soll der schlaue Geist der Hölle seyn,

Der in der Sünde Netz den Vater locke?
Ihr mögt mißkennend wahrlich mich verachten,
Mir anzusinnen solche schwarze That!

Isabelle (stolz).

Nicht höher kann die Kaiserinn Euch ehren,
Als Euerm Busen Thaten zu vertraun,
Die sie geprüft, unwandelbar beschloß.
Mit rauher Faust führt Otto Teutschlands Szepter,
Ein Tyger oft in seiner wilden Wuth;
Man nennet ihn der Welten hohes Wunder, *)
Graf Bruno ist's in mildem Heldensinn;
Dem Würdigern gebühret Otto's Krone.
Ein Wink von mir, ein Wort von Bruno's Lippen
Erhebet ihn zu mir, zum Kaiserthron;
Wird er der süßen Lockung widerstehn?
Mit seinem und mit Isabellens Glücke
Geht Eures und Lenorens Hand in Hand;
Besiegen wird ihm jeden leisen Zweifel
Der Krone Reitz, die Liebe zu dem Sohne.

Goswin (außer sich).

Ihr wagt, des Vaters Ehre zu entweihn,
Meßt Treuebruch und Hochverrath ihm zu?

Isabelle (hämisch).

Graf Bruno theilet meines Looses Glanz,
Ihr führt die Braut, Lenoren, zum Altare;
Verschmäht er Isabellens Thron und Hand,
Dann ist er selbst, Ihr seyd mit ihm geopfert.

Goswin.

Mein Vater blickte oft in heißer Schlacht
Dem Tode kalt in's grasse Würgerauge;
Er hat Entsagen, Sterben mich gelehrt.

---

*) Mirabilia mundi (historisch).

Isabelle.

Wißt, auch Lenoren weihet Ihr dem Grabe.

Goswin.

Dem Grabe besser, als so tiefer Schmach!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Leonore (aus der Seitenthüre).

Leonore.

Nicht länger trag' ich diese Seelenangst;
Ich höre bebend rauhe Zorneswortе,
Wild rollen Deine Blicke, mein Geliebter!
Um Gottes willen, was ist hier geschehn?

Goswin.

Sie frage selbst die kaiserliche Muhme;
Nicht meine Zunge soll der Hölle Gift
In diese engelreine Seele gießen.

Isabelle.

(Schnell gefaßt, mit stolzer Kälte.)

Die Jugend ließ den Grafen kühn vergessen,
Daß der Vasall zur Kaiserinn gesprochen.

Goswin (mit Nachdruck).

Der Tugend Stimme wich der Lehenseid.

Isabelle.

Entfernt Euch, Graf!

Goswin (mit unterdrücktem Schmerz).

Lenore, lebe wohl!

Leonore

(verhüllt ihr Gesicht).

Goswin (feierlich).

In Eden, wo die sel'gen Geister wohnen,
Wird Wiedersehn die Trennung uns belohnen!

Leonore.

Ich fasse jener feierlichen Worte
Gewicht'gen schmerzlich tiefen Sinn:

Der Prüfung bittre Stunde ist erschienen,
Geliebter, lebe wohl!

(Sie verhüllt weinend ihr Gesicht und geht in die Seitenthüre ab.)

Goswin.

Frau Kaiserinn,
Ihr habt ein keusches Herzenband zerrissen;
Der heil'gen Pflichten Stimme hört . . .

Isabelle

(befiehlt Goswin durch einen Wink, sich zu entfernen).

Goswin (fortfahrend).

Sie wird, wie uns, Euch fromm entsagen lehren,
Des Himmels Trost der Reuigen gewähren.

(Er geht durch die Mittelthüre rasch ab.)

Sechste Scene.

Isabelle (allein).

Gescheitert ist an diesem starren Sinne
Der Rede Kunst, der Liebe Zaubermacht. —
Entsagen? — Meiner Minneglut entsagen!
Kannst, Sonne, du der Flammen dich entkleiden?
Mein Recht zum Himmel hab' ich längst verwürkt,
Mir bietet nur die Erde Seligkeit,
Und trinken will ich sie in vollen Zügen.
Bald muß zurück der treue Page seyn;
Ich werde meinen Bruno wiedersehn:
Es sprach die Botschaft ja von Goswins Glücke,
Vom nahen Ehebunde mit Lenoren.
Hinweg, du zarte Sittigkeit der Frauen;
Von meinen Lippen soll er staunend hören,
Daß er in dieser liebekranken Brust,
Ihr Abgott, thront, mit mächt'gem Zauber herrscht.
Hier gibt es keinen Rückweg, keine Wahl;
Er kann nur herrschen, lieben oder — sterben,
Besitzen gilt es, oder ihn verderben.

Siebente Scene.

Isabelle, Wichmann.

Wichmann.

Majestät, der Hofmarschall.

Isabelle (bei Seite).

Der Lästige!

(laut)

Es sey die Stunde nicht gelegen.

Wichmann (ab).

Isabelle.

Er würde mit geübtem Lauerblicke
Im Auge und auf hochgefärbter Wange
Des Busens Fieberstürme mir erspähn.

Wichmann (zurückkommend).

Der Marschall bitte um Vergebung Euch,
Wenn ungelegen, dringend er Euch scheine,
Der Kaiser sende ihn hieher.

Isabelle (unwillig).

Er komme!

Wichmann (ab).

Achte Scene.

Isabelle, Udo.

Isabelle (bei Seite).

Was soll die ungewohnte Sendung mir?

Udo

(Die Kaiserinn mit scharfem Blicke beobachtend, für sich).

Der Schauenburger stürmte eilig fort,
In wilder Wallung ist die Kaiserinn? —

(laut)

Verzeihet, hohe kaiserliche Frau,
Es ließ allein des Kaisers Dienst mich wagen,
Zur ungelegnen Stunde Euch zu nahn.

Isabelle.

Was läßt der Kaiser mir durch Euch entbieten?

Udo.

Er zürnt; warum ward grade mir das Loos,
Zu dienen einer Botschaft meines Herrn,
Der diese Lippen fast den Dienst versagen?

Isabelle.

Ersparet Euch die unnütz glatten Worte;
Was bringt Ihr mir?

Udo.

„Der Kaiser habe" (verzeiht,
Daß ich die Worte wiederholen muß)
„An Euern Damen, Euerm Hofgesinde
„Mißfällig oft die Sittenzucht vermißt,
„Die unser Stolz im teutschen Vaterlande;
„Er sey entschlossen, dieser Pest zu wehren,
„Die lange schon mit südlich stillem Gift
„Die alte Treu und Keuschheit untergrabe."

Isabelle.

Vergißt der Kaiser, daß der Süden mich —
Daß Arragonien auch mich gebahr?

Udo
(mit bedenklichem Achselzucken).

„Ein Junker," läßt der Kaiser Euch vermelden,
„Mit keckem Muth in Weibertracht vermummt,
„Sey heut im Kreise Eurer Kammerfrauen
„Durch eines Edelknechtes Blick erkannt; *)
„Auch habe sich durch Forschen bald ergeben,
„Daß er mit Euerm Liebling, mit Estellen,
„Schon längst in frecher Sinnenlust gebuhlt."

Isabelle.

Ein Mährchen, von der Feinde List erdacht!
Die Meinen sind an diesem Hof verhaßt;

*) Historisch.

Nicht dulden mag der Neid in Euern Gauen
Des Südenlandes anmuthvolle Scherze;
Der Kaiser ist durch Hinterlist getäuscht.

Udo.

So eben hat, in schnell entbranntem Grimme,
Zu bitt'rer Schmach der Kaiser Euern Junker,
Er hat zum Hundetragen ihn verdammt;
Vollzogen ist bereits die harte Strafe,
Estelle ward verbannt.

Isabelle (entrüstet).

So kränket er
Der Gattinn Ruf, die kaiserliche Ehre?
Fürwahr, ein böser Dämon führte mich
Vom Süden, aus dem schönen Vaterlande
In dieses Reich!

Udo.

Daß ich es mußte seyn,
Euch, hohe Frau, so Arges zu verkünden!
Vermögtet Ihr, in diese Brust zu blicken,
Die Treue hier, den tiefen Schmerz zu lesen!

Isabelle.

So gibt es denn an diesem rauhen Hofe
Empfindung noch in eines Dieners Seele,
Zu fühlen seiner Herrinn blut'ge Schmach!

Udo (bei Seite).

Sie ist von Zorn und Racheglut entbrannt;
Jetzt oder nie! Erschienen ist die Stunde.

Isabelle.

Eh' steigt vom Kaiserthrone Isabelle,
Als ihres Hauses königlicher Stamm
So bittern Schimpf an Otto's Hof ertrage.

Udo.

Darf, Kaiserinn, ein treugemeintes Wort
Aus inn'rer Seele Udo an Euch richten?

Isabelle
(bejaht durch einen Wink die Frage).

Udo.

Die Zärtlichkeit, mit der Euch Otto einst
In Eurer Ehe Blütenzeit gehuldigt,
Sie ist, so scheint's geraume Zeit mir schon,
Von der Verläumdung Schlangenhauch erstickt.

Isabelle.

Die Wahrheit habt Ihr, mein Geschick ergründet.

Udo.

So hat der Kaiser selbst das Band gelöst,
Das Euch in heil'ger Treue ihm gesellet;
Vergeltet ihm, genießt der Rache Lust.

Isabelle (bei Seite).
Erräth er mich, durchschauet meine Liebe?

Udo.

Vertrauet mir, befehlet Euer Glück
Dem mächt'gen Arm, den reif erwognen Planen,
Die Otto's Thron gefestet und beschützt:
(Er läßt sich vor Isabellen auf ein Knie nieder)
Zu Euern Füßen seht Ihr mich im Staube.

Isabelle
(tritt überrascht zurück).

Udo.

Nicht länger dämmt der Herrinn Majestät
Der stillen lang genährten Triebe Macht;
Herab zu mir zieht Euch der Liebe Rache,
Zu Euch empor hebt mich die kühne That.

Isabelle (zornglühend).

Ihr dürft, der Knecht, ein Udo darf es wagen,
Mir seine Liebesthorheit zu gestehn?
So tief wähnt Isabellen Ihr gefallen
In des Gemahles kaiserlicher Gunst,
Daß ungestraft des Dieners dreiste Zunge
Verletze ihres Ranges Heiligthum?
Nur meiner Milde mögt Ihr es verdanken,
Daß Worte, die der Fieberwahn gesprochen,
Ihr nicht mit Euerm Leben büßt.
(Sie geht stürmisch in die Seitenthüre ab.)

Neunte Scene.

Udo allein.

(Isabellen hämisch nachblickend.)

Sie ziemt Euch schlecht, der Drohung ernste Sprache!
Nicht dicht genug hüllt meinem Forscherblicke
Der Purpur Eure Sünden, Eure Lüste,
Die Nacht der schuldbefleckten Seele ein!
Estelle bot den schlau gewebten Mantel
Zur Buhlschaft Euch mit Euerm Junker dar;
Für Euch ward schweigend sie das treue Opfer.
(grimmig auf den Boden stampfend)
Die mit dem glatten goldgelockten Knaben,
Fast unter Otto's Augen frech gebuhlt,
Weist höhnend mich, den Mächtigen, zurück?
Ihr drohet meinem Leben, Isabelle?
Erwäget's wohl, o dürstet nicht nach Blut;
Das Eure könnte statt des meinen fließen!
(Nach einigem Nachsinnen auffahrend)
Ha recht! mir wird es klar; es ist am Tage:
Der Sturm, in dem die Kaiserinn ich fand,

Des Schauenburgers glutenvoller Blick,
Als murmelnd er vom „Lohn der ew'gen Treue"
Durch's Vorgemach an mir vorüber stürzte . . .
Ist's so? ward ihm die Gunst der Kaiserinn?
Dies Räthsel soll mir Ezilo erspähn.

(ab)

Verwandlung.

Großer Säulensaal im kaiserlichen Pallaste. Im Hintergrunde ein Thronhimmel mit zwei Sesseln, wozu sechs Stufen führen.

Zehnte Scene.

Ezilo
(tritt, sich gewahrsam umsehend, auf, zieht einen Brief und eine kleine goldne Kapsel aus dem Busen).

Vermögtet, Udo, Ihr den Fund zu ahnen,
Es gäbe Flügel Euch die Ungeduld.
(in den Brief blickend)
Da liegt in wenig hingeworfnen Zügen,
Gebrochen Euch der Liebesträume Stab!
Liebe? Sie ist Euch Possenspiel; die Krone,
Sie ist's, nicht Frauengunst, um die Ihr buhlt.
(Er öffnet die Kapsel.)
Wie üppig schön!

Eilfte Scene.

Ezilo, Udo.

Udo.
Euch eben suche ich.
(Einen Blick in die Kapsel werfend.)
Ha, träum' ich? Isabellens lebend Bild!
Sagt an, wie kam der Schatz in Eure Hände?

Ezilo.

Noch mehr, seht hier, ein Brief der Kaiserinn!

Udo

(rasch nach Brief und Kapsel greifend).

Gebt; fordert, was Ihr wollt.

Ezilo.

Herr Hofmarschall,
Leicht könntet Ihr die rasche That bereun;
Ihr heischet Gift von Euerm Ezilo?
Wohlan, Ihr wollt's, so nehmet hin, und leset.

Udo

(in den Brief blickend).

Was seh' ich, ist's ein Gaukelspiel der Hölle?
Sie Züge sind's, die Schrift der Kaiserinn;
So hat mein ahnend Herz mich nicht betrogen;
Ich irrte nicht, verfehlte nur das Ziel:
Dem Vater gilt, was ich gewähnt — dem Sohne.

Ezilo.

Lupold, der Kaiserinn vertrauter Page,
Liebt lange schon mit voller Jugendglut
Wiltruden, meine reitzerfüllte Nichte.
Er schlich gewahrsam in vergangner Nacht
In meine Kammer, rief mich aus dem Schlafe:
Es sende ihn die Kaiserinn so eben,
Dies Schreiben und die Kapsel zu bestellen,
Zum Grafen Bruno hin, nach Melverode;
Sie habe Eil' und Vorsicht ihm befohlen,
Hochwichtig sey, gefährlich sein Gewerb,
Ihm solle eine güldne Kette lohnen.
„Gib mir," sprach ich zu Lupold, „deinen Brief,
„Mir gib die reiche goldgezierte Kapsel;
„Mit Schätzen wird dir meiner Nichte Hand."

(Mit spöttischem Lachen.)

Zu lockend schien der Preis dem jungen Thoren,
Mit leichter Müh errungen war der Sieg;

Es hätte höhern Lohn und schlau're Künste
Verlohnt, was ich in diesem Briefe fand;
Die Kaiserinn ist nun in Euern Händen.

Udo
(in den Brief vertieft).

Der Glückliche! Die Nichte wolltet Ihr
Dem armen Fant vermählen?

Ezilo.

Sollte ich?
Ein Page nur vermogte, dies zu wähnen;
Die Hoffnung — dann ein Kerker ist sein Lohn.
Zur Stelle mußte er in's ferne Schwaben,
Nach meines Bruders Felsenschlosse ziehn;
Wiltruden sucht — nur Ketten findet er.

Udo.

Ein Meisterstück!

(Er verbirgt Brief und Kapsel im Busen.)

Ezilo
(mit einer leichten Verbeugung).

Von Eures Schülers Hand.

(Ein Trompetenstoß.)

Schon naht der Zug; hinweg an unsre Stellen!

(Beide ab.)

Zwölfte Scene.

Rauschender Marsch. Eine Schaar Reisige, von einem Ritter angeführt. Mehrere Paare von Hofdienern. Eine zweite Abtheilung Reisige, unter Anführung eines Ritters. Hierauf die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, einzeln; hinter jedem von ihnen zwei Hofkaplane. Auf sie folgen: Pfalzgraf bei Rhein, Erztruchseß; Herzog von Sachsen, Erzmarschall;

Markgraf von Brandenburg, Erzkämmerer, und Herzog von Böhmen, Erzschenk, mit den Insignien ihrer Reichswürden. Hinter jedem von ihnen zwei Kämmerlinge. Eine dritte Abtheilung von Reisigen, durch einen Ritter angeführt. Kaiser Otto, von vier Hofbeamten gefolgt. Dagan mit zwei Hofdienern. Ezilo. Eine vierte Abtheilung Reisige. Vier Pagen der Kaiserinn. Isabelle, der zwei Hofdamen die Schleppe nachtragen. Leonore. Sechs Hofdamen, paarweise. Fürsten, Grafen, Ritter und Herren; unter ihnen Goswin. Eine fünfte Abtheilung Reisige schließt den Zug.

Die drei Erzbischöfe nehmen ihre Pläße auf den drei untersten Stufen der rechten Thronseite: zu unterst Trier, dann Köln und Mainz.

Auf der linken Thronseite nehmen ihre Pläße auf den Stufen, von unten auf, in folgender Ordnung: Böhmen, Brandenburg, Sachsen, Pfalzgraf bei Rhein.

Der Kaiser besteigt, von Dagan gefolgt, den Thron, und läßt sich auf den Thronsessel zur Rechten nieder.

Dagan nimmt seinen Plaß auf der vierten Stufe der rechten Thronseite. Die fünfte und sechste bleiben frei.

Ezilo nimmt seinen Plaß am Fuße dieser Thronseite, zunächst an Trier.

Hierauf besteigt die Kaiserinn den Thron, und läßt sich auf dem linken Thronsessel nieder.

Leonore nimmt ihre Stelle an der Spiße der Hofdamen, am Fuße der linken Thronseite. Vor ihnen die Pagen; hinter ihnen die Hofbeamten, Hofdiener und das Gefolge von Pfalz, Sachsen, Brandenburg und Böhmen, im großen Halbzirkel, so, daß jedoch die Vorderseite der Bühne offen bleibt.

An der rechten Thronseite bilden die Fürsten, Grafen (unter ihnen Goswin) und Herren; hinter ihnen das Gefolge der drei Erzbischöfe einen zweiten Halbzirkel.

Als der Kaiser sich niederläßt, endet der Marsch mit einem Wirbel von Pauken und Trompeten.

Wann die Kaiserinn ihren Sessel einnimmt, begrüßt sie ein zweiter Wirbel von Pauken und Trompeten.

Otto.

So seh' ich heute denn zum erstenmale
Des Reiches sieben Sterne mich umglänzen!
Nach dieser Großen ernst berathnem Willen,
Wird einst bei meinem unbeerbten Scheiden,
Die Römerkrone und das teutsche Zepter
Dem Edelsten, dem Würdigsten verliehn.
Es ruht des heil'gen Vaters milder Segen
Auf diesem Werke, dieser neuen Ordnung,
Die eines künft'gen Römerkaisers Wahl
Der Küre weiser Fürsten nur vertrauend,
Dem Ringen um das nachgelaß'ne Reich,
Der Zwietracht und der blut'gen Bürgerfehde,
Dem Neide wie dem Frevel Schranken setzt.

Wie muthig auch die stolzen Römer stritten,
Zu schützen ihrer Cäsarn gold'ne Krone;
Gesiegt hat teutsche Kraft und Tapferkeit:
Gehuldigt hat die altergraue Roma
Dem kaiserlichen Herrscher jenes Volks,
Das als Barbaren einst die Stolze höhnte.
Johann des Afterpapstes Simonie
Bestraften Wir; Gregor der fromme Sachse,
Thront mächtig auf Sankt Peters heil'gem Stuhle,
Durch Gottes Hand und Unser Schwert beschützt;
Schnell ward der Baiern Herzog, Unser Vetter,
Nach unserm Throne strebend überwunden.
Der Wenden Räuberhorden sind besiegt;
Geendet ist im treuen Sachsenlande
Des Hungers und der Seuchen Himmelsstrafe:
So krönte Segen, der von oben strömt,
Das Zepter Uns, die schwere Herrschermühe,
Dem biedern Volk, dem Vaterland geweiht.

Die sieben Kurfürsten.

Heil Otto, unserm großen Kaiser!

Die ganze Versammlung.

Heil!

(Trompeten= und Pauken=Wirbel.)

Otto.

Nur Eines trübte meines Glückes Glanz:
Die herbe Sorge, einst nach meinem Tode,
Da meiner Ehe keine Frucht geschenkt,
Verwaist den Thron, das Kaiserreich zu sehn.
Auch dieses Kummers bin ich nun entbunden,
Da in der Besten Hand die Wahl gelegt;
Erscheinen mag der ernste Augenblick,
Der zu den Heldenahnen mich vereint.

Udo (tritt ein).

Es nahet Boleslaus, der Polen Herzog,
Dem kaiserlichen Thron.

Otto.

Willkommen mir!

Udo (ab).

Otto.

Zu frühe scheidet er von meinem Hofe
Der edle ruhmbekränzte Polenfürst!
In Gnesen, an des heil'gen Albrecht Grabe,
Ward unsrer Freundschaft schönes Band geknüpft.

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Udo führt Boleslaus mit zahlreichem Gefolge durch die vorderen Säulen der linken Thronseite ein.

Boleslaus

(naht mit drei Verbeugungen dem Throne).

Vergönnet mir, großmächt'ger Römerkaiser,
Zu danken Euch in dieser Scheidestunde,

Für Eure Gnade, Eure Kaiserhuld;
Stets bleibt dies Herz in meinem Polenlande,
Mit Lieb' und fester Treue Euch geweiht.
(Er nimmt aus den Händen eines seiner Ritter ein gold'nes Käßchen.)
Zum Abschied nehmt des Dankes fromme Gabe,
Von Albrechts Martyrthum die heil'gen Zeugen,
Die wunderthätigen Gebeine an.
(Er reicht das Käßchen an Udo, der es einem kaiserlichen Kämmerlinge übergibt.)

Otto.

Noch scheidend macht ihr mich zu Euerm Schuldner:
Auch in der Ferne lebt in dieser Brust
Der Polen edler ritterlicher Herzog:
Fahrt wohl, gedenket mein.

Boleslaus.

Frau Kaiserinn,
Im Kampfe und im Drange wilder Fehden
Blieb mir die zierlich glatte Rede fremd;
Drum nehmt aus diesem tiefbewegten Herzen
Den schlichten Scheidegruß: Lebt hochbeglückt
Mit Euerm großen Gatten.

Isabelle.

Edler Fürst,
Euch kränze stets mit neuer Huld das Glück
Daheim an Eurer holden Gattinn Seite;
(mit Beziehung)
Mögt immer Ihr des Ehebandes Lust,
Den Gram verkannter Liebe nie empfinden.
(Boleslaus mit seinem Gefolge ab.)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Boleslaus.

Otto.

Der Schauenburger nahe Unserm Thron.

Goswin

(tritt vor, läßt sich auf ein Knie nieder, und steht dann wieder auf).

Otto.

Zum drittenmale grüßt als Wendensieger
Den tapfern Bruno unser Vaterland,
Den hochgepries'nen Helden, Euern Vater:
Er hat von roher Schaaren wilder Wuth
Von des Verderbens Rand das Reich erlöst;
Hoch stehet er in Unsrer Kaiserhuld,
Sie soll ihn würdig, kaiserlich belohnen.
Empfanget hier aus Unsers Kanzlers Hand
Die Gnadenkette und im offnen Briefe
Vier Vesten ihm und Euch zu Erb und eigen.

Goswin

(steigt die Thronstufen hinauf, kniet nieder und empfängt aus Dagans Hand eine goldne Gnadenkette und ein offnes Pergament).

So lohnet unsers großen Kaisers Gnade
Die Kriegerthat, die Unterthanenpflicht,
Mit rüst'gem Arm und treuer Brust geübt:
Heil diesem schönsten Tage meines Lebens,
Der mir, dem Sohn, dem liebenden vergönnt,
Dem Vater Bote Eurer Huld zu seyn.

Otto.

Graf Bruno ist, wie ich mit Lust vernommen,
Mit Gott, von seinen Wunden ganz geheilt;
Zu lange schon vermißt' ich ihn am Hofe.
Geebnet sind des Krieges Sturmesfluten,
Und Friede ist nun überall im Reich;
Die Schwerter ruhn, mit seiner Siegespalme
Umkränzt im Arm der Liebe sich der Held.
Des Feldherrn nicht, des Weisen harrt der Kaiser:
Wie in der Schlacht er meines Reiches Schirm,
So sey er meine Stütze nun im Rathe;
Entbietet ihm, daß Otto sein entbehre.

Goswin
(vom Throne herabsteigend).
Ich eile, Euern Auftrag zu erfüllen.

Isabelle.
Sagt ihm, es wünsche auch die Kaiserinn,
Der teutschen Gauen Rettung ihm zu danken.

Goswin (gezwungen).
Vollziehen werd' ich den Befehl.
(ab)

Otto
(steigt, die Kaiserinn führend, vom Thron herab).
(Der Zug geht in der vorigen Ordnung ab.)

Fünfzehnte Scene.

Udo (allein).
In reichem Segen strömt die Kaisergnade
Auf diesen tödlich mir verhaßten Bruno;
Er wächst an Macht, steigt schnell in Otto's Gunst:
Doch damit ist das Schicksal nicht zufrieden;
Es bietet Isabellen ihm, den Thron.

Für Bruno glühet Ihr, Frau Kaiserinn?
Wißt, Udo lebt; Ihr stehet nicht am Ziele.
Zwei Wege liegen meinen Planen offen:
Verschmäht der Schauenburger Eure Liebe,
Dann seyd Ihr mein, ich theile Eure Krone;
Verwerft Ihr mich, so führen Euch zum Grabe
(auf seine Brust deutend)
Die furchtbar stummen Proben Eurer Schuld.
Greift Bruno, von des Preises Glanz geblendet,
Mit kecker Faust nach seinem Liebesglück,
So mögen diese Hochverrathes-Zeugen,
Der Rache nur und meines Hasses Diener,
Auch ihn, mit Euch, dem Henkerbeile weihn,
Des schönen Paares Todtenglocke seyn.
(ab)

II. Akt.

Burg Melverode. Gothisches Gemach. Im Hintergrunde ein offner Söller, mit der Aussicht in eine romantische, vom Abendroth erhellte Waldgegend.

Erste Scene.

Mechtilde
(am Söllerfenster in einem Armsessel ruhend, blickt in die Gegend hinaus).

Im Abendschein die Purpurwolken glühn,
Die Riesenschatten streckt der Eichenforst,
Den Geistern alter Hünen zu vergleichen,
In unser grünes, stilles Wiesenthal:
Schon dampfen rings umher die Waldgebirge,
Die muntre Lerche singt ihr Scheidelied;
Hier malt mit Purpurwolken sich der Himmel,
Dort glänzet mild des Mondes Silberlicht.
Vom fernen Münster hallt die Abendglocke,
Sich mischend in der Hörner frohen Klang;
Mein Bruno ist's, er jagt in jenem Grunde:
Dem Hochgefühl beglückter Gattenliebe
Leiht höhern Reitz die blühende Natur.
(Sie steigt vom Söller herab.)
Dir Preis und Dank, du güt'ger Vater droben,
Der von des Grabes Rand den Theuren mir,
Den Vaterlandes-Helden hat errettet!
Vor der Erinn'rung selig heiterm Blicke
Ziehn meiner Tage goldbeschwingte Freuden
In buntem Farbenschimmer mir vorbei:

Von damals, wo er seinen Siegerdank
Zum Brautgeschenk der Liebenden geweiht,
Bis zu der Stunde, wo zum zweitenmale,
Vom Siechenbette wunderbar genesen,
Der Himmel meinem Flehen ihn gewährt,
Schlang immer fester sich der Herzen Band,
Zu Leid und Freud' im Leben eng vereint.

So ist der Ehen Loos in unsern Gauen,
Da schweben uns, wie milde Maienlüfte,
Des Daseyns frohe Wonnestunden hin:
Tobt auch zuweilen ein Gewitterschauer,
Stärkt unser Herz zum Dulden feste Treu;
Trübt Gram den reinen Sonnenschein des Friedens,
Ist leichter unsrer Leiden schwere Bürde,
Wenn sie die fromme Gattenliebe theilt.
Mir wird, zieht Bruno in den Forst, in Fehden,
Zum Freudenfeste jedes Wiedersehn;
Vom wilden Zug ermüdet, ruht der Weidmann,
Der Siegesheld, vom blut'gen Kampf ermattet,
An treuer Brust, im Arm der Gattinn aus.

Fürwahr, es ist ein herrliches Gefühl,
Den Tapfersten auf ewig sein zu nennen!
Wie flog, als er nach seinem zweiten Siege
Den goldnen Lorbeer mir zu Füßen legte,
Mein Herz in schnellern Pulsen ihm entgegen;
Es sah das Glück der wonnevollen Stunde
Beneidet sich von Isabellens Stolz:
Ein Leu im Krieg, ein sanfter Friedensgott
In Waffenruh', wann die Trommeten schweigen,
Schmückt Bruno mir, an unsers Sohnes Seite,
Die Ahnenburg, die einsam stillen Mauern
Zum heiligen Asyl, wo süße Ruh,
Die Liebe haust, wo keine Tücke schleicht.

Zweite Scene.

Mechtilde, Kurd, Wolfram.

Kurd

(trägt eine Platte, worauf ein Blumenkranz).

Wolfram

(trägt eine Platte, worauf ein silberner Becher).

Mechtilde (gütig).

Was bringen mir die alten, treuen Knappen?

Kurd und Wolfram

(lassen sich vor Mechtilden auf ein Knie nieder).

Kurd.

Ihr habt so gütig, habt mit milder Sorge
Uns greise Knechte mütterlich gepflegt;
Genesen sind wir von den schweren Wunden,
Die wir im letzten Wendenkrieg geholt;
Nur Euch verdanken diese weißen Haare,
Daß noch sie nicht die Grube birgt.

Wolfram.

Nehmt in des alten Kriegers heißer Thräne
Auch meinen Dank für Eure Pflege an:
Traun, hatten wahrlich wacker mir die Wenden
Den alten Schädel und den Arm zerhackt;
Holzmeyer hätte, wär't Ihr nicht gewesen,
Mich längst in's stille Kämmerlein geführt.

Kurd

(Mechtilden den Kranz reichend).

Seht her, ich bringe bunte Frühlingskinder,
Vom alten Kurd zum Kranze Euch gepflückt;
Schaut gütig auf des Armen kleine Gabe,
Schneeglöcklein sind die Lenzesblumen gleich,
Wenn sie der Greis der schönen Herrinn weiht.

Mechtilde
(den Blumenkranz annehmend).
Viel danket Eurer Treue längst Mechtilde:
Habt meinen Bruno auf dem Arm gewiegt,
So manches Schwert vom Haupte ihm gewehrt;
Was ich gethan, war Pflicht des teutschen Weibes;
Mit Freude nehm' ich diese frischen Blumen,
Des alten Kämpen Ehrenkranz.

Wolfram.
Mit Rosen schmückt Ihr des Gemahles Pfade,
Drum pflückte Rosen Euch mein Kampfgesell;
Auch Wolframs Becher wollet nicht verachten,
So blank und hell, wie seine Dienertreu,
Ist er mit Rebensaft vom Rhein gefüllt:
Der edlen Frau, die täglich unserm Grafen
Des Lebens goldnen Freudenwein kredenzt,
Schwingt Wolfram ihn zum frohen Lebehoch!

Mechtilde
(den Becher annehmend und daran nippend).
Die Zähre, die in Euern Becher fällt,
Sey meiner Rührung stumm beredte Sprache;
Oft dankte Euch mein Bruno schon das Leben;
Ich danke Eure Liebe Euch.
(Der Lugner stößt ins Horn.)

Mechtilde
(eilt ans Söllerfenster).
Mein Goswin reitet ein!

Kurd.
Der alten Knechts
Gedenket, gnäd'ge Gräfinn, im Gebet.

Mechtilde.
Mechtildens sey die fromme, schöne Sorge,
Den Winter Euch mit Blüten zu bestreun.

Kurd und Wolfram (ab).

Mechtilde.

Er kommt! So einet heute sich denn Alles,
Der reinsten Wonne lichten Stralenkranz
Um Herz und Stirne duftend mir zu flechten!
Mein Goswin naht! Es pocht in Doppelschlägen
Dem theuern Sohn die Mutterbrust entgegen.

Dritte Scene.

Mechtilde, Goswin.

Goswin
(in Mechtildens Arme stürzend).

Meine Mutter!

Mechtilde
(Goswin umschlingend).

Willkommen, lieber Sohn!

Goswin.

Ist Vater nicht daheim?

Mechtilde.

Er jagt im Forst.
Mein wackrer Sohn, Du weiltest lang am Hofe;
Doch darf ich drob dem Lieblinge nicht grollen,
Die Mutter hat — die Minne ihre Rechte.

Goswin (schmerzlich).

O wüßtet Ihr... Doch nein; allein zu tragen
Der wilden Leiden namenlose Qual,
Geziemt dem Mann, ist heil'ge Kindespflicht.

Mechtilde.

Vertraue mir; mich laß den Kummer theilen.

Goswin.

Zu neu und brennend ist mir noch der Schmerz,
O gönnt mir Zeit, laßt Fassung mich erringen;
Aus heitrem Himmel hat ein Blitz gesendet,
Den Blütentraum, die Hoffnung mir zerstört.

Mechtilde.

Mein Heldensohn, mein tapfrer Goswin wird
Mit Muth und männlich starkem Sinne tragen,
Was das Geschick zur Prüfung ihm beschied.
Du willst's? Ich schone des zerriss'nen Herzens;
Doch ist der erste böse Sturm vorüber,
Dann suche Frieden an der Mutterbrust.

Goswin
(Mechtildens Hand küssend).

Der Mutter Nähe sänftiget die Wunde,
Die mir des Hofes falsche Tücke schlug.
Hier, wo das fromme Glück, der Freuden Fülle,
Wo in dem Vater, in der Mutter mir
Das Bild der Tugend und Vollendung thront,
Wo milder Geist der Ruhe und des Friedens
Durch unsre altergrauen Hallen weht,
Hier wird mir wieder wohl.

Mechtilde.

Das ist der Fluch des glanzerfüllten Hofs:
Da haust des Giftes Keim in jeder Freude;
Er schießt, von Isabellens Hand gepflegt,
Zur unheilschwangern Saat empor.

Goswin.

Ihr schildert unsre Kaiserinn getreu.

Mechtilde.

War denn in allen unsern teutschen Gauen
Kein edles Weib für unsern Kaiserthron?
Warum ward aus dem fernen Südenlande
Uns eine fremde Herrscherinn zu Theil? —
Azuren glänzt und ewig rein der Himmel,
Orangenhaine blühn im schönen Süden;
Da schenkt die Erde willig, ohne Mühe,
Den süßen Wein, gewürzig goldne Frucht;

Durch reiche Fluren ziehen Silberbäche,
Den Blumenteppich breitet die Natur,
Den düftenden, im Flammenlichte aus:
Ein ew'ger Frühling webet auf der Au,
Nur milde Regenschauer bringt der Winter;
Die Zitter klingt aus dunklem Lorbeerhaine,
In raschem Tanz, in üppig wildem Taumel
Entfesselt sich der Sinne trunkne Lust.
So ist es nicht im teutschen Vaterlande:
Da horsten Aare in den Rieseneichen,
Der Waldstrom braust im grauen Felsgeklüft,
Und Kreuze stehn am schroffen Klippensteg:
Dem Boden ringt des Pfluges Eisenzunge
Der Mühe Lohn, die späte Aernte ab.
Nur sparsam blühen unserm Volk die Feste;
Die Seltenheit verdoppelt den Genuß,
Genügsamkeit und einfach fromme Sitte
Erhöhen, läutern unser Festesmahl;
Wir stürzen nicht den Freudenkelch hinab,
Wir schlürfen ihn in langer Wonnelust.

Goswin.

Ihr malt des lieben Heimathlandes Reitze.

Mechtilde.

Orangen reifen nicht in unsern Wäldern,
Da blühet nicht die ewig grüne Myrthe;
Doch Rosen glühn, bescheidne Veilchen düften:
Uns deckt der Winter seinen Silbermantel
Auf unsre Flur und hüllt in weiße Blumen
Die Thäler und die Waldgebirge ein;
Wann uns der Nord in unsern Burgen fesselt,
Versammelt traulich uns der Flamme Wink
Im engen Kreis, zu unsers Volkes Sagen.

Goswin.

Ein Maitag wird uns jeder Winterabend,

Wo horchend uns den grausen Geistermähren,
Der Mutter Hand den vollen Tummler reicht;
Es perlt der Wein, und Freudenströme fließen.

Mechtilde.

Uns zischt die Natter nicht im Blumenschooße,
Wir kennen nicht des Mittags Skorpione.
Der Teutsche prunket nie mit glatten Worten,
In ihrer Wiege liegt bei ihm die Kunst;
Er achtet nicht der feinen Sinnenspiele,
Sich selbst genug, und fühlend seinen Werth.
Dort, wo die holden Zittertöne klingen,
Da sieht man auch die Meucheldolche blitzen,
Den süßen Wein mischt Eifersucht mit Gift:
In offner Fehde kämpfet stets der Teutsche,
Er hasset jene Ausgeburt der Nacht;
Ihm ist der Dolch die Waffe nur des Feigen.

Goswin.

Ihr malet wahr, doch, Mutter, nicht vergesset,
Daß manche Frauenblume auch der Süden,
Der Glutenhimmel manches Kleinod zeugt.

Mechtilde (lächelnd).

Wohl freilich wahr! Wie sollt' ich nicht erwägen,
Daß jenes Land die Theure Dir gebahr?
Doch ist es auch die Wiege Isabellens:
So sprossen nachbarlich aus einem Boden
Der Lilje Schnee, die gift'ge Belladonne.
In hohem Reiz, mit stolzen Siegerblicken,
Das schöne Haupt von Lockennacht umwogt,
Scheint zum Beherrschen dort das Weib bestimmt:
So bildet uns der Pinsel wälscher Maler
Die Mutter selbst, die reine des Erlösers,
Im Heiligthum, im reichen Gotteshaus.
Aus teutscher Frauen Augen aber stralet
In mildem Glanz des Himmels reines Blau,

Die Stirne ist von sanftem Gold beschattet,
Der seidnen Locken zarte Füll' umfließet
Den Nacken und die züchtig keusche Brust:
So sehn wir auch in unsern stillen Tempeln
Die gnadenreiche Jungfrau uns erscheinen. —
Es war der Wunsch des mütterlichen Herzens,
Ein teutsches Weib als Tochter zu begrüßen;
Doch, als Du mir der Minne Wahl vertraut,
War mächtiger die treue Mutterliebe:
Schon harrte ich des schönen Augenblicks,
An diese Brust des Sohnes Braut zu drücken,
Da trübt sich Dir des Himmels Freudenlicht,
Ich sehe tiefem Kummer Dich erliegen,
Im Auge Gram, gebleicht der Wangen Blüte.

Goswin (mit unterdrücktem Schmerz).

Beklaget, Mutter, mich, beweint Lenoren,
Sie ist für dieses Leben mir verloren.

(Jagdhörner.)

Mechtilde.

Hörst Du? Vom Jagen zieht der Vater heim,
Verweile hier, gewinne Fassung, Sohn,
Ich eile ihm entgegen.

(ab)

Vierte Scene.

Goswin allein.

Noch waltet heiter hier das stille Glück;
Der Vater und die Mutter ahnen nicht
Den nahen Stral aus schwarzer Wetterwolke;
Soll ich der finstre Unheilbote seyn?
Den Vater ruft des Kaisers Machtgebot,
Ich ziehe mit, zur Seite ihm zu stehn
In jeder Noth, zu theilen die Gefahr.
Soll einsam hier die theure Mutter beben?

Erliegen würde ihre zarte, fromme Seele
Dem Gräßlichen, das ihrem Gatten dräut.
Ich schweige; zieht der dunkle Sturm vorbei,
Dann hätt' ich zwecklos ihre Herzensruh,
Des Lebens Reitz, den Frieden ihr zerstört.

Fünfte Scene.

Goswin. Bruno und Mechtilde treten umschlungen ein. Günther, mit Windlichtern voran. Er geht, nachdem er solche niedergesetzt, wieder ab.

Goswin

(eilt Bruno entgegen).

Vater!

Bruno

(Goswin die Hand drückend).

Mein wackrer Goswin, endlich wieder!

Goswin.

Ich sehe, lieber Vater, Euch genesen,
Dem güt'gen Schöpfer meinen Dank!

Bruno.

Seit langer Zeit zum erstenmale heut,
Pflegt' ich im Forst der lang entbehrten Jagd:
Es war ein froher, reicher Weidmannstag!

Goswin.

Doch seht, ich bringe, Vater, schön're Gabe.

(Er zieht eine Gnadenkette und ein Pergament aus dem Koller.)

Ein Freudenbote bin ich unsers Kaisers;
So lohnet Euch das Vaterland.

Mechtilde

(die Kette ergreifend).

Mir ziemt's,
Zu zieren diese Heldenbrust.

(Sie hängt Bruno die Kette um.)

Bruno.

In edler Frauen, in der Gattinn Hand
Erhöht, verschönet sich der Gabe Werth.
(Er blickt in das Pergament.)
Fürwahr, vier stattlich reichbegabte Vesten;
Die schönsten sind's im ganzen Sachsenland!

Mechtilde.

Es weiß der Kaiser, kaiserlich zu lohnen.

Goswin.

Zu lang vermißt Euch Otto schon am Hofe,
So läßt der Kaiser Euch durch mich entbieten:
Wie in den Schlachten seines Thrones Schild,
Sollt Ihr ihm Stütze seyn im Rathe.

Bruno.

Hoch ehret Otto mich, mein großer Kaiser.

Goswin.

Mit reger Sehnsucht harrt er Euch entgegen;
Ihr kennet seinen regen Ungestüm,
Leicht zürnet er, sein Wille fodert Eile.

Bruno.

Des nächsten Morgens erster Frühestral,
Des Kaisers Ruf getreulich mich zu fügen,
Sieht mich nach seinem Hofe ziehn.

Mechtilde.

So schnell?

Bruno.

Mir winkt die Pflicht; ich kehre bald zurück.

Goswin.

Vergönnet, Vater, daß ich Euch geleite.

Mechtilde.

So einsam laßt Ihr mich zu Hause hier?

Bruno.

Zieht mächtiger Lenore, als die Mutter?

Goswin (schmerzlich).

Vater, mir blüht der junge Lenz nicht mehr;
Verödet ist und freudenleer mein Leben.

Bruno.

Wie deut' ich dieser Rede trüben Sinn?

Goswin.

Laßt, Vater, mir nur lasset ein Geheimniß,
Das schwarz und schauerlich auf meiner Seele,
Auf diesem wundgequälten Herzen liegt.
Gewährt, ich flehe Euch, des Sohnes Bitte,
Mit Euch an Otto's Kaiserhof zu ziehn.
Dort winket die verhängnißvolle Stunde;
Entscheiden wird sich mir das dunkle Loos:
Ob ich den Preis, der mir Lenoren kostet,
Mit der Geopferten zugleich verliere,
Ob namenlos ich, doppelt elend bin?

Mechtilde (tief bewegt).

Du sprichst in düster grauenvollen Räthseln:
Zieh hin, mein Sohn; getröstet kehre wieder.

Bruno.

Dem Sturm wirst Du die Stirne muthig bieten,
Du bist ein Mann; ich kenne Deine Kraft.
Die Reise ordnen wir, mein Sohn.

Goswin.

An Eurer Seite sehe ich gefaßt,
Zum letztenmal, des kurzen Traumes Wiege.
Es dräuen oft an unserm Kaiserhofe
Verrath dem Helden, feige Neidestücke;
Ich stehe Euch zur Seite in Gefahr;
Des Sohnes Brust sey schirmend Euer Schild.

Mechtilde.

Zieht hin; mein Segen folget, mein Gebet
Dem fernen Gatten und dem Sohne.

Bruno und Goswin (ab).

Sechste Scene.

Mechtilde (allein).

(Sie tritt an das Söllerfenster.)

In dichter, schwarzer Trauerwolken Nacht
Hat sich des Mondes Scheibe eingehüllt;
Ich fühle plötzlich mir die Brust beengt;
Es haben Goswins räthselhafte Worte,
Was er von Tücken, von Gefahr gesprochen,
Der Ahnung düstre Schauer mir erweckt.
Ein Grauen fasset mich vor diesem Zuge;
Ich sähe lieber in die Schlacht den Gatten,
Als ihn nach Otto's Kaiserhofe ziehn:
Dort blitzen Schwerter nur und sausen Lanzen,
Im offnen Kampfe siegt die kühne Kraft,
Kränzt hohen Muth, den Tapfersten der Sieg;
Am Hofe aber schleichen finstre Ränke,
Mit hohlem Geierblicke gierig lauschet
Des Neides Brut, den Sichern zu umgarnen;
Da schützt den Helden nicht sein Lorbeerkranz,
Er fällt, Verrath und Schlangenkunst verachtend,
Vom Meucheldolch, das Opfer feiger List.

Woher die düster blut'gen Schreckenbilder,
Die nachtend itzt durch meine Seele ziehn?
Kommt diese Trauermahnung mir von Oben?
Mir ist, als lispeln schadenfrohe Geister:
„Nie kehrt der Gatte wieder dir zurück;
„Es ist sein letzter Abschiedszug — zum Tode!“

Allmächt'ger, der in ew'ger Klarheit waltet,
Der Millionen Sphären ihre Bahnen,
Des Wurmes, wie des Seraphs Loos gestaltet,
Der in den uferlosen Ozeanen
Der Zeiten seine Herrlichkeit entfaltet;
Du hast den Himmel schon im Erdenleben,
Die Seligkeit, hast Bruno mir gegeben;
Erhöre meine brünstig fromme Bitte:
Umschwebe segnend, schützend seine Schritte;
Mich rufe, soll ein Todesopfer fallen,
In Deines Reiches lichtumfloss'ne Hallen;
Die Gattinn laß, umnachtet ihn Verderben,
Zur Rettung ihm den Tod der Liebe sterben!

(Indem sie in die Seitenthüre abgeht, fällt der Vorhang.)

III. Akt.

Gemach der Kaiserinn, wie im ersten Akt.

Erste Scene.

Leonore

(tritt durch die Mittelthüre, scheu umblickend, ein).

Gab Otto's Wink dem Schauenburger Flügel?
Mit ihm zurückzukehren wagt Goswin?
Von der Terrasse spähend in die Ferne,
In jene mir so lieb gewordne Flur,
Wo oft der nun Verlorne meinem Sehnen,
Mit Sturmeseile nahend mir erschien,
Vermag ich meinem Auge kaum zu trau'n,
Als aus des Staubes dichter Nebelwolke,
Vom Tosen einer Windesbraut getheilt,
Der Rüstung Glanz im Abendschimmer blitzt,
Aus Helm und Panzer goldne Funken sprühn,
Und Goswins Federn, seine lichten Farben
Dem Blick der Schauenden entgegenwehn.
Itzt trägt der Rosse schneller Flug die Beiden
An's hohe Thor, die Brücke donnert nieder:
Mein Herz erbebt, kaum halte ich mich mehr,
Mit frohem Ruf die Kommenden zu grüßen;
Da faßt mit Grausen mich mein Schreckensloos,
Mir stockt das Blut, und Nacht umflort mein Auge.
Zum Licht erwacht im Schooße meiner Blumen,
Die meines Schmerzes Thränenthau beperlt,
Sind die Gestalten meinem Blick entschwunden,
Nur tiefe Todtenstille herrscht umher.

Hab' ich geträumt? War es ein Gaukelbild,
Zu Lust und Qual von Feen mir gesendet?

Zweite Scene.

Leonore. Bruno (ist bei den Worten: «Hab' ich geträumt? unbemerkt eingetreten).

Bruno.

Kein Gaukelbild!

Leonore.

Ihr überrascht mich, Graf.

Bruno.

Mich hat die Kaiserinn hieher beschieden;
Verzeiht, daß Zufall Eure letzte Rede
Den Vater des Geliebten hören ließ.

Leonore (schmerzlich).

Ihr wißt es nicht; er hat Euch nicht vertraut?..

Bruno.

Durch Worte nicht; beredter sind die Seufzer,
Der Trauerblick, die still geweinte Zähre
Der Liebenden, als aller Sprache Laut;
Doch birgt der wackre Sohn mir ein Geheimniß:
„Entsagen heiße ihn der Tugend Ruf,"
So hat, mit Thränen, Goswin mir vertraut;
„Er müsse Euch für diese Welt verlieren,
Auf ewig Euch im Himmel zu besitzen;"
Löst mir, o löst der Worte finstre Deutung.

Leonore.

Entsagen, Trennung will die heil'ge Pflicht:
So fühlt, mit ihm harmonisch, meine Seele.
Schon hatte meine kaiserliche Muhme
Den Bund mit ihrem Segenswort beglückt;
Zum Preise heischt sie einen Ritterdienst

Von Euerm biedern, tugendsamen Sohne:
Was sie befahl, verhüllte sie der Muhme,
Entfernen mußt' ich mich, so wollte sie's.

Bruno.

Fürwahr, nichts Edles, Gutes kann es seyn,
Was diese frommen Blicke scheut.

Leonore.

Bald hör' ich bebend heft'ge Worte wechseln,
In Donnerlauten Goswins raschen Zorn,
Von Isabellen strafend ihm entgegnet:
Mich treibt die Seelenangst, ich stürze ein,
Da scheidet Goswin mir in tiefem Schmerze;
Die schönste Stunde unsers Lebens ward
Der langen Trennung kurzer Augenblick.

Bruno.

Ein besser Loos verdienet Eure Liebe,
Der Vater theilt der guten Kinder Schmerz.

(nachsinnend)

So viel ich sinne, bleibt mir räthselhaft:
Warum verschweigt des Sohnes offne Seele
Auch mir der Kaiserinn Gebot?

Leonore (mit Bedeutung).

Es schienen einzeln mir vernommne Worte
Euch selbst Gefahr und schweren Kampf zu dräu'n.

Bruno.

Stets war mir Isabelle ja gewogen?

Dritte Scene.

Die Vorigen, Isabelle. (Als die Kaiserinn durch die Mittelthüre eintritt, geht Leonore, mit einem besorgten Blick auf Bruno, in die Seitenthüre ab.)

Isabelle.

Willkomm!

Bruno.

Frau Kaiserinn, Ihr habt befohlen...

Isabelle.

Als eben Eure Ankunft ich erfuhr,
Vermögt' ich nicht, dem Wunsch zu widerstehn,
Die Erste in der Kaiserburg zu seyn,
Den Vaterlandesretter zu begrüßen.

Bruno.

Nehmt, Majestät, des Herzens wärmsten Dank:
Ich habe nur die Dienerpflicht geübt;
Von seiner Wiege ist dem Vaterlande
Des Teutschen ganzes Leben Erb und eigen;
Der Kaiser aber hat des Kriegers Thaten
Mit Huld und Gaben reich belohnt.

Isabelle.

So spricht genügsame Bescheidenheit,
Im Siegeskranz die schönste aller Blumen;
Nicht Vesten, güldne Gnadenketten nicht
Belohnen würdig eines Thrones Rettung;
Den Fürstenhut, die Krone selbst verdienet
Der Held, der ihrer würdig sich erprobt.

Bruno.

Zufrieden bin ich mit den reichen Gaben,
Die mir des Schicksals güt'ge Hand beschied:
Die Vorsicht schenkt dem Würdigsten den Thron,
Den Glücklichern stellt sie an seine Stufen.
Schwer ist und dornenvoll der Herrscher Loos;
Vom Länderglück, in ihre Hand gelegt,
Heischt Rechenschaft der ew'ge Vater droben,
Der Segen fällt — der Fluch auf ihren Scheitel:
Die hohe Eiche, in die Wolken ragend,
Zerschmettert leicht des Himmels Wetterstral;
Gebüsche blühn am Fuße fort.

Isabelle (mit Bedeutung).
Allein, oft fordert auch des Waldes Heil,
Daß Menschenhand die stolze Eiche fälle,
Wenn, üppig wuchernd, sie mit starken Armen,
Den schönen Keim, das Leben wild erdrückt.

Bruno (mit innigem Gefühl).
Heil unserm lieben teutschen Vaterlande!
Da blüht, von Otto's weiser Hand gepflegt,
Vom Kaiserthron umschattet und umschirmet,
Die reiche Saat des ungetrübten Glücks.

Isabelle (gezwungen).
Ihr seyd ein treuer Unterthan des Kaisers.
(bei Seite)
So fremd und kalt, so feierlich gemessen!
Wie deut' ich dieses Räthsel mir?
(laut)
Vergönnet, edler Graf, mir eine Frage:
Schon gestern ward mein treuer Page Lupold
Hinweg nach Eurer Burg von mir gesendet;
Noch ist er nicht zurück, hat er die Sendung
An Euch bestellt, wo weilet er so lange?

Bruno (befremdet).
Frau Kaiserinn, es ward mir kein Gewerb
Von Euch daheim in meiner Burg bestellt.

Isabelle (bei Seite).
Will er, mit ungemeßnem Männerstolze,
Von meinen Lippen das Geständniß?

Bruno.
Vergönnt mir, Majestät, von Euch zu scheiden,
Der Kaiser harret mein.

Isabelle (bei Seite).
Hier keine Wahl!
(mit sichtbarem Kampfe, von Bruno halb abgewendet, mit gesenktem Blicke)
Wißt denn: enthüllen sollte jene Sendung
Die Wünsche dieser liebekranken Brust —
Ich liebe — bot die Krone Euch.

Bruno (tritt bestürzt zurück).

Isabelle.

Die Minne ist herab von Gott gesendet,
Ein Strom, den keine Macht der Erde hemmt,
Ein Flammenstral, der, wo er trifft, verwundet,
Uns brennend in des Busens Tiefen wühlt,
Der Pflichten Band zerreißt, mit Blitzeskraft
Der Hindernisse Riesendamm zerstäubt,
Die Bahn sich über Berge bricht und Klüfte.

Bruno (mit Begeisterung).

Es ist die Liebe eine Himmelstochter,
Kein wilder Strom, ein stiller Blumenbach,
Ein Rosenschein, der unsern Pfad umleuchtet,
Uns Seligkeit in reine Herzen gießt.
Die wahre Minne läutert unser Leben;
Im frommen Kampf mit Zaubermacht begabt,
Ist sie uns Dienerinn und Lohn der Pflicht;
Soll sie der Tugend und dem Recht entsagen,
Entfliehet sie aus diesem Erdenthale,
Und kehrt in ihre Geisterwelt zurück.

Isabelle.

Mir abgerungen habt Ihr das Geständniß
Der Liebesglut, die bis zum letzten Hauche
Mein Herz mit Demantbanden an Euch kettet:
Was ich geschämig stummer Schrift vertraute,
Hört es aus Isabellens eignem Munde;
Zerrissen ist der Frauensitte Schleier,
Ihr schaut mein Herz in seiner Flammenglut.

Bruno.

Ihr seyd die kaiserliche Herrscherinn,
Mit Otto durch der Kirche Band vereint;
Ich schwur Mechtilden Treue am Altare:
Der Gatte darf — der Unterthan nicht hören . . .

Isabelle (Bruno unterbrechend).

An kalte Pflichten wagt Ihr mich zu mahnen?
Sie sind durch meine Worte schon verletzt.
Oft hat mich schonungslos mit harter Strenge
Otto in meinen Lieblingen beschimpft;
Im Herzen ist die Liebe ihm erkaltet,
Die einst vom fernen schönen Vaterlande
An seine Seite mich, zum Thron berief.
Schon murrt das Reich und seine Großen harren
Des günst'gen Augenblicks, das Diadem
Der rauhen Faust, dem Tyger zu entwinden,
Der ungehört die Unschuld oft gewürgt:
Auf Euch vertrauend blicken alle Fürsten;
Nur leisen Winks, nur einer kühnen That
Bedarf's; Er fällt, Ihr steht mit mir am Ziele.

Bruno (entrüstet).

Vermogte nicht des reinen Lebens Glanz,
Die Schmach von mir, den bittern Schimpf zu wenden?
Gekämpft, geblutet hab' ich für den Kaiser,
Den zu verrathen, meuchlings hinzumorden
Mir seine Kaiserinn befiehlt!

Isabelle (zornglühend).

So sanft und kalt, wie Eure teutschen Frauen,
Liebt nicht das Weib, in Spanien gezeugt;
Die Liebe ras't mit wilden Feuerflammen
In unsrer Brust; sie kämpfet um das Ziel:
Uns tödtet nicht der Gram verschmähter Triebe,
Wir können nur besitzen oder hassen;
Die Rache winkt, zum Dolche greifen wir.

Bruno.

Ihr nennet Liebe diesen Höllengeist,
Der Euch, gezeugt vom Hasse und der Sünde,
Im schauerlich entweihten Busen tobt?
Vergib, Mechtilde, Deinem treuen Gatten,

Wenn ein Geschlecht mit Grausen ihn erfüllt,
Das unter Engeln Furien auch zählt!

Isabelle (mit steigendem Zorn).

Erzittert vor dem Haß gekränkter Liebe:
Das kecke Wort bezahlet Euer Blut;
Doch nicht an Euerm Leben gnüget mir,
Ihr bringet Tod dem Sohne und Lenoren.

Bruno.

Was für den Kaiser ich so oft gewagt —
Mein Herzensblut mag Euerm Grimme fließen;
Der Tugend stirbt die Tochter mit dem Sohne;
Mein Leben steht in Gottes Rächerhand,
O nehmet's hin, um solchen Sündenpreis
Kann ich es nur, wie Euch verachten!

(Er geht rasch durch die Mittelthüre ab.)

Vierte Scene.

Isabelle (allein).

Verachtung mir vom niederen Vasallen;
Mit Hohn verwirft er Isabellens Herz!
Hinweg, du buntes Gaukelspiel, entweichet
Aus meiner Brust ihr goldnen Hoffnungsträume:
Herauf, ihr Rachegeister, steigt herauf
Vom Reich des Hasses und der ew'gen Nacht,
Entweibet — weihet mich zum blut'gen Mord!
Es ist geschehn! Für mich ist er verloren;
Nicht mir allein; er sey es auch Mechtilden!
Ihr Gatte stirbt, sie theile meinen Gram!
Nur Tod? — Er ist ein Schlummergott dem Müden,
Der Schlußstein zu dem Leben eines Helden:
Tritt Bruno von dem Schauplatz dieser Erde
Mit Ruhm bekränzt, des Vaterlandes Stolz,
Im lichten Glanze seiner Thaten ab,
Wird meine Rache ihm zum süßen Lohn,

Der Tod zum schönsten Augenblick des Lebens.

(In Nachsinnen verloren.)

Wie arm ist des Verderbens gift'ger Köcher!
Vergebens spähe ich nach einem Pfeile,
Der mehr als kurze Todesqual versende.

(In wilder Freude auffahrend.)

Gefunden! Dank dir schadenfrohe Hölle!
Die Ehre ist die Seele eines Helden,
Die einz'ge Stelle, wo die Wunde schmerzt:
Der Leib wird Staub; die Ehre lebet ewig.
Wohlan! Es falle fluchbedeckt der Stolze;
Die Rache mordet jenseits dieses Lebens;
Den alten Stamm, die Gruft entweihe Schmach!

(Nachsinnend.)

Zu rein und fleckenlos ist seine Tugend,
Und hoch steht er in des Gemahles Gunst:
Gelingt es aber, Otto's raschen Zorn
Zu wildem Sturme plötzlich zu empören,
Fällt selbst der Liebling seinem ersten Grimme.
Zwar ist mir meines Gatten Herz entfremdet,
Doch wacht er streng auf seines Hauses Ehre;
Er wähne sie verletzt, dann fließet Blut:
Die Kaiserinn, von Bruno kühn verworfen,
Sey Klägerinn und Bruno der Verschmähte!
Zu solchem Werke frommen Udo's Ränke;
Es wähne: ihm beschieden sey der Preis,
Dies feile Werkzeug meiner Rache.

(Sie klingelt. Ein Page tritt ein.)

Der Hofmarschall erscheine!

Page.

Majestät,
Ins Vorgemach trat er so eben ein.

Isabelle.

Vortrefflich! Schnell! Er komme!

Page (ab).

Fünfte Scene.

Isabelle, Udo.

Udo (kriechend).

Mit Zittern nahet seiner Kaiserinn
Der Diener, dessen Lippe es gewagt,
Den Wahnsinn seiner Liebe zu bekennen;
Verzeihet ihm; sein Leben nehmet hin.

Isabelle (gütig).

Der Weiseste ist Spiel der Leidenschaft:
Ich habe Euch verziehn, noch mehr, ich heische
Zur Stunde Euern Rath und Eure Dienste.

Udo (bei Seite).

Wie deut' ich diesen schnellen Wechsel?

Isabelle.

So eben schied der rohe Schauenburger;
Ihr seht von Bruno's stolzem Uebermuthe,
Mit bittrem Schimpf, die Kaiserinn beleidigt.

Udo (bei Seite).

Er widerstand! der Sturm ist abgeschlagen.

Isabelle.

Der Freche wagt es, seiner Herrscherinn
Mit kecken Reden Liebe zu gestehn,
Verrath mir am Gemahle anzusinnen:
Selbst nach dem Zepter greift die Räuberhand;
Des Kaisers Leiche soll die blut'ge Schwelle
Zum Throne ihm, zum Brautgemache seyn.

Udo (bei Seite).

Ein Meisterstück ist diese schlaue Wendung.

(laut)

So werden Helden auch zu Hochverräthern,
Lockt einer Kaiserkrone Glanz!

Isabelle.

Es duldet
Nicht Isabelle solche tiefe Schmach.

Udo.

Den Tod, dreifachen Martertod verdienet,
Der seines Kaisers ungemess'ne Huld,
Die allzureich ihm zugetheilten Gaben
Mit Undank lohnt, mit schändlichem Verrath.

Isabelle.

Wie aber seine Strafe ihm bereiten?
Sonst wohl vermogte einzig schon mein Zeugniß,
Mit Blitzesmacht den Liebling zu verderben:
So ist's nicht mehr, genügende Beweise
Wird Otto's rauhe Strenge von mir wollen;
Sie fehlen mir, wir waren ohne Zeugen.

Udo.

Zwar sollte Euer Wort allein genügen,
Den Schuldigen dem Henkerbeil zu weihn,
Doch leider sprecht Ihr wahr. — Ein Mittel gibt's,
Das einz'ge — — —

Isabelle.

Sprecht, verdient Euch meinen Dank.

Udo.

Des Hochverrathes ist Graf Bruno schuldig;
Geschehen ist die That, Beweise fehlen:
In solchem Falle scheint es mir erlaubt,
Zur Strafe eines unerhörten Frevels
Die fehlenden Beweise zu erfinden.

Isabelle.

Ihr seyd ein redlich treuer Diener:
Ganz recht; der Weg führt sicher uns zum Ziel.
Ersinnet, handelt, bietet Alles auf,
Ich werde glänzend, kaiserlich Euch lohnen.

Udo.

Gebietet über mich, nur eins gewähret:
Ihr billigt Alles, was in Euerm Namen,
Der Frauenberger wagend unternimmt;

Laßt freie Hand mir, füget Euch den Planen,
Die, klug bedacht, die rasche Hand vollführt?

Isabelle (nach kurzer Ueberlegung).

Es sey! Ich muß des Hochverräthers Strafe,
Die Rache der gekränkten Majestät
Vertrauenvoll in Eure Hände legen:
Nur eilet, rasch beginnet Euer Werk;
Ihr kennt den Hof, es sichert Eure Klugheit,
Mit kühnem Muth gepaaret, den Erfolg.

Udo.

Zählt ganz auf mich und unsern Ezilo:
Oft würkte Wunder seine Schreibekunst;
Wie leicht verliert der kühne Schauenburger
Ein Brieflein, das Euch seine Glut gesteht?
Gnügt's daran nicht, den letzten Zweifel hebt
Der Schlüssel Eures Sommerhauses.

Isabelle.

Wie meint Ihr das? Ihr brütet arge List.

Udo.

Mit Gifte nur begegnen wir dem Gift.
Die Sonne sank; es dämmert schon der Abend;
Ihr seyd gerächt, eh' noch der Morgen tagt;
Mißlingt's, so nennet Udo einen Stümper.
Ich eile, Alles klüglich zu bereiten;
Bald kehr' ich, Kaiserinn, hieher zurück,
Euch in des Netzes Fäden einzuweihn,
In dem sich dieser Löwe fängt.

Isabelle.

O säumet nicht; mit ungeduld'gem Harren
Ersehne ich der Rache Augenblick;
Er bringt in seinem Schooß Euch goldne Früchte.

(Während Isabelle in die Seitenthüre abgeht, entfernt sich Udo durch den Haupteingang.)

Udo
(im Abgehen auf seine Brust deutend).
Mehr bürgt dafür, als glatte Weiberworte,
Mir dieser Schatz — die Proben Eurer Schuld.
(ab.)

Verwandlung.

Schloßhof im kaiserlichen Pallaste, mit Bäumen besetzt. In Hintergrunde ein Thor des Pallastes. Auf der rechten Theaterseite das Eisengitter des Schloßgartens. Im Vorgrunde unter einer alten Linde eine Rasenbank.

Sechste Scene.

Goswin (aus dem Garten kommend).
War's doch, als lispelte aus allen Blüten,
Aus jeder Quelle heimlich stillem Kosen
Lenorens süßer Zauberton mir zu!
Wohl sah ich sie, als wir dem Schlosse nahten,
Auf der Terrasse spähend in die Ferne,
Von Schleiern, wie ein Wolkenbild, umweht,
Wie Heilige im Abendgoldes Glanz!
Gefaßter kam ich her; dies Wiedersehn
Hat mir die Schmerzen hoffnungsloser Liebe
Mit neuer Macht im Busen aufgeregt;
Ihr Anblick mahnte mich, was ich verlor!

Wie unermessen finster ist die Kluft,
Die dieses kummervolle Erdenleben
Vom Himmelsland des Wiedersehens trennt!
Auf welchem jener Myriaden Sterne
Führt eines höhern Daseyns erste Stufe
Lenoren mir, vom leichten Staub entkleidet,
Im Stralenschein dem sel'gen Geiste zu?

Ein süßer Trost liegt uns in dem Gedanken,
Mit einem Engel Hand in Hand vereint,
Im ew'gen Sphärenwechsel der Vollendung,
Der sel'gen Geister lichte Stufenbahn
Zu wallen bis zum Urquell aller Wesen,
Wo Zeit und Raum die Seligkeit nicht mißt!
Wenn auf der Erde kurzer Pilgerfahrt
Mit Stürmen sich des Himmels Blau umnachtet,
Des Dulders Pfad durch steile Klippen zieht,
Wo Dornen ihm den müden Fuß verwunden,
Dann stärkt ein Blick nach Oben fromme Liebe:
Die Thränen faßt, die Perlen stiller Tugend,
Der Richter dort in güldner Schaale auf,
Mit Freuden in der Ewigkeit zu lohnen!
(umblickend)
Wie einsam hier! Mein Vater weilet lang:
Schon winkt die bange Stunde der Entscheidung;
Er ahnte nicht, als kaum vom Roß gestiegen,
Ein Page ihn zur Kaiserinn berief,
Daß uns ein wilder Wettersturm umnachtet,
Aus dem uns nur ein unverhofftes Wunder,
Von Gottes Hand gesendet, retten mag.
(In die Koulissen der linken Theaterseite blickend.)
Mit Dagan naht der Kaiser im Gespräche;
Für seine Forscherblicke tauget nicht
Dies Bangen meiner ahnungsvollen Brust.
(In den Pallast ab.)

Siebente Scene.

Otto, Dagan (von der linken Theaterseite eintretend).

Otto.

Beschlossen ist's, dem Reiche wird es frommen,
Ihr, Kanzler, kennt die giftig schlauen Ränke,
Der Zwietracht bösen Saamen kennet Ihr,
Den in der Fürsten Schoos sie streut.

Dagan.

So blüht kein reines Glück auf dieser Erde:
Im höchsten Glanze stralt mein großer Kaiser
Auf seines thatenvollen Lebens Gipfel;
Der Edelste des alten Sachsenstammes
Verherrlicht seiner Heldenahnen Ruhm;
Ihm ist der süße Lohn der Herrschersorgen,
Des innern Hauses stiller Lebensfriede,
Der Ehe Glück, die Vaterlust versagt.

Otto.

Mir hatte Theophanie, die Mutter,
Dem Bund mit Isabellen stets entgegen,
Dies bittre Loos mit Seherblick verkündet.
Sich feindlich bleiben ewig Nord und Süden;
Dies Weib, im fernen Spanien gezeugt,
Entblättert meine schönsten Erdenfreuden;
Mit mir sinkt unser Sachsenstamm ins Grab
Und Otto schließt der Kaiserahnen Reihe.

Dagan.

Das wolle der Allmächtige verhüten;
Zwar habt die künft'ge Wahl Ihr weis geordnet,
Auf sieben Säulen neu das Reich gegründet,
Habt in der Küre Fürsten einen Damm,
Der Willkür und den Spaltungen zu wehren,
Mit klug bedachtem Rathe auferbaut;
Doch ist noch jung die friedenreiche Schöpfung,
Verfassungen erstarken in der Zeit.

Otto.

Geschlichtet sind im Reich die innern Fehden;
In heitrem Glanze stralt des Friedens Sonne;
Am fernen Horizonte aber dräu'n
Dem Vaterlande unheilschwangre Wolken:
Hermann, der Schwaben krieggeübter Herzog,

Und Heinrich, unser reichbegabter Vetter,
Mit seinem Baierlande nicht zufrieden,
Ersehnen meines Todes Augenblick,
Sich Teutschlands Kaiserkrone zu erkämpfen.

Dagan.

Von beiden Keinem wird das Römerzepter;
Zum Schwerte würde es in Hermanns Hand;
Nicht seiner werth ist Euer roher Vetter:
Wer Milde Euch mit schnödem Hasse lohnt,
Nur Undank hegt, entbehret jeder Tugend.

Otto.

Noch seh' ich ihn, als er von mir besiegt,
Mit der Empörung schwerem Fluch belastet
Und heimathlos durch alle Gauen irrend,
Der Sprößling alten hocherlauchten Stammes,
Am Stab gebückt, in Lumpen eingehüllt,
Zu Frankfurt zitternd meinem Throne nahte,
Im Staube liegend um Vergebung bat.

Dagan.

Ihr hubt vom tiefen Falle ihn empor,
Entsühntet mit dem Kusse der Vergebung
Den Frevler, der nach Euerm Thron gestrebt:
Erhaben, göttlich ist es, zu verzeihen;
Ihr thatet mehr, vergaltet Schuld mit Gnade,
Verlieht ihm Baierns schönes Herzogthum.

Otto.

Doch zeiht man mich der Härte und der Strenge!
Im Stillen heimlich schleichend gährt das Gift,
Von Weibeshand im Fürstenkreis gesä't;
Mir selber bin — — der Krone bin ich's schuldig,
Von einer Gattinn Seite mich zu scheiden,
Die keine Frucht dem Kaiserthrone schenkt,
Vom Hof die reine Sittenzucht verbannt,

Mit Dornen mir den Lebenspfad umstrickt.
Erfüllet, Kanzler, meinen ernsten Willen:
Des Bandes Trennung heischt vom Pabst Gregor,
Bringt morgen mir das aufgetragne Schreiben.

Achte Scene.

Die Vorigen, Udo, Ezilo (aus dem Pallaste kommend).

Udo (einen offnen Brief in der Hand).
Ein ew'ges Brandmal teutscher Redlichkeit
Sind diese Zeilen, Ausgeburt der Hölle!

Otto.
Was ist geschehen?

Udo.
Schändlicher Verrath,
Mit dem sich Bruno, Euer Held, belastet.

Otto.
Eh' will ich glauben, daß die Erde wanke,
Das Sternenheer aus seinen Bahnen stürze,
Der Welten letzter Tag erscheine.

Udo.
Dem treuen Knechte zürnt nicht, Majestät;
Er ist das Werkzeug einer höhern Hand,
Die Zufall oft wir Erdensöhne nennen;
Mit eignen Augen schöpfet Ueberzeugung.

Otto (den Brief annehmend).
Hofmarschall, wehe Euch, wenn Ihr verläumdet.

Udo.
Mein Leben bürge meinem großen Kaiser!

Otto (den Brief durchlaufend).
Es ist nicht; nein, es kann nicht seyn, und doch —
Da steht's: Mechtildens, eines Engels Gatte,

Buhlt um die Schande seines güt'gen Kaisers;
Auch er greift nach der kaiserlichen Krone,
Er, dessen Treu ich felsenfest gewähnt!
Die Züge sind's, des Schauenburgers Schrift;
Verworfen hat sie ihn; er drohet keck,
Mit Kriegesmacht aus meines Hofes Mitte,
Sie über meine Leiche zum Altar,
Ins blutbefleckte Brautgemach zu führen.

Dagan.

Ist's so, dann wanket mir der feste Glaube
An Tugend, Treu und Biederkeit.

Otto (Dagan den Brief reichend).

Da les't!

Dagan (den Brief durchlaufend).

Kaum trau' ich meinen Augen: Bruno's Hand!
Ein grauenvoll abscheuliches Gewebe!
Johann des Afterpabstes feiler Segen
Soll durch der Kirche frommes Himmelsband
Die schwarzen Tücke des Verrathes krönen?
Unglaublich, gräßlich ist es, ungeheuer,
Kaum faßt die Seele solche That!

Otto.

Lisch aus, du letzter Funke von Vertrauen,
Auf ewig, schöner Glaube, fahre hin!

Dagan (zu Udo).

Doch wie — wie kam der Brief in Eure Hände?

Udo.

Ihr seht dem tiefen Schmerze mich erliegen:
So innig liebt' ich diesen Schauenburger,
Und grade mich bestimmt des Himmels Fügung,
Der Herold seiner Gräuelthat zu seyn!

Hier steht der gute, fromme Ezilo;
Laßt ihn den Vorgang Euch erzählen.

Ezilo.

Ich stieg so eben mit dem Hofmarschall
Die Wendeltreppe im Pallast hinab:
Am Fuße stand im lauten Selbstgespräche
Graf Bruno, unsers Kommens nicht gewahrend;
Doch plötzlich, wie von schwerem Traum erwacht,
Rief er nach Günther, seinem treuen Knappen,
Um Mitternacht die Rosse ihm zu rüsten;
Dann eilt' er in geflügelt schneller Hast
Den Säulengang hinab; am Fuß der Treppe
Fand, unbeachtet, offen, sich verloren
Der Brief; wir hielten es für Dienerpflicht,
Als seinen Inhalt unser Blick erkundet,
Ihn Euer Majestät zu übergeben.

Otto.

Zwar traurig ist, doch lohnend solcher Dienst,
Den Otto'n Ihr, dem Reiche habt geleistet.

Udo.

Ihr wißt, mein kaiserlicher Herr, nicht Alles;
Noch Wichtigers muß leider ich berichten.

Otto.

Wohlan; so sprecht; mit einem Male gießet
Den giftgefüllten Becher aus.

Udo.

Kaum war der Graf vom Rosse abgestiegen,
Da sah nach dem Gemach der Kaiserinn,
Gewahrsam um sich blickend, ich ihn schleichen:
Bald stürzte er mit wildem Blick heraus;
Im innern Grimm ganz in sich selbst verloren,
Bemerkte er mich nicht; ich trat zur Seite,

Verborgen ihm durch einer Säule Schaft.
Jetzt sah ich Wichmann, Isabellens Pagen,
Den Bruno einst auf seiner Burg erzog,
Auf einen Wink dem Grafen schüchtern nahn,
Und, ohne es zu wollen, ward ich Zeuge
Der nah' bei mir geführten Unterredung.

Dagan (mit leiser Ironie).

Herr Hofmarschall, Ihr scheint ein Kind des Glücks,
Wo's gilt, Verbrechen aufzuspüren.

Udo.

Ihr scherzt? Warum ward mir von dem Geschicke
So schwere Prüfung auferlegt?

Otto.

Fahrt fort!

Udo.

Zum Gartensaal der Kaiserinn, im Wäldchen,
Wo sie in diesen lauen Sommernächten
Der Ruhe pflegt mit einer ihrer Damen,
Verlangt er der verborgnen Treppe Schlüssel.

Ezilo.

So wählt er, seinen Entschluß schnelle wechselnd,
Statt jener Drohung in dem frechen Briefe,
Die rasche That, und eilet kühn an's Ziel.

Udo.

Mit treuem Sinn ist Wichmann mir ergeben:
Als sich der Schauenburger nun entfernt,
Trat ich hervor aus meinem Säulenschatten,
Und da um Rath der treue Page fragte,
Befahl ich ihm (verzeiht, mein großer Kaiser,
Wenn mich zu weit der Dienereifer trieb)
Des Grafen Willen pünktlich zu gewähren.

Dagan.

Der Dienereifer führt Euch wahrlich weit:
Ihr nennt Euch Bruno's Freund, beklaget ihn,
Und legt zum Sturze ihm die böse Schlinge?

Udo (hämisch).

Herr Kanzler, Ihr nehmet warmen Theil an ihm.

Dagan.

Wohl schmerzt er mich, des treu bewährten Helden
So plötzlich tiefer, schmachbedeckter Fall;
Die Hand voll greiser Haare gäb' ich hin,
Des wackern Kriegers Unschuld zu erkaufen.
Zwar spricht zu klar uns der Beweise Macht;
Doch mein Gebieter, handelt nicht zu rasch,
Es gilt ein theures, ruhmbekröntes Leben,
Dem Ihr des Reichs, des Thrones Blüte dankt.

Otto.

Ich selbst, mit eignen Augen will ich schauen,
Mich redlich, sorgsam prüfend, überzeugen,
Ob meinen Helden ich, den Freund verlor,
Ob strenges Richteramt, der Ehre Rache
Zu üben, mir die Herrscherpflicht gebeut.
Laßt Hofmarschall, die Zugänge des Gartens
Rund um mit treuen Reisigen umgeben,
Verdeckt, mit kluger Vorsicht aufgestellt:
Sie gönnen jedem Eintritt in das Gitter,
Den Rückweg aber Allen wehren sie.
In's Wäldchen leget einen Hinterhalt,
Dicht bei dem Sommerhause Isabellens:
Gebietet streng, daß sie dem ersten Rufe
Des Hifthorns folgend, schnell zusammeneilen,
Befehle, die ich gebe, zu vollziehn.
Der Kanzler, Ihr und Ezilo begleitet

Mich zu dem schweren, mir verhaßten Gange.
Zum erstenmal entschließt sich Kaiser Otto,
Der Nacht Geheimniß lauschend zu beschleichen:
Verbrechen gilt's — die Unschuld eines Freundes.

Dagan.

Wo Otto's eigne klare Sinne schauen,
Dies große Herz die Richterwaage führt,
Droht dem Verbrechen nur — der Schuld Gefahr,
(mit einem scharfen Blick auf Udo und Ezilo)
Die Tugend fällt zum Opfer nicht dem Feinde.

Udo
(in die linke Theaterseite blickend).

Graf Bruno naht, vergönnet uns, zu scheiden.

Dagan.

Begreiflich ist's, Ihr scheuet seinen Blick.

Udo.

Zu schmerzlich ist der Anblick mir des Tapfern,
In seiner Heldengröße tiefstem Sturz.

Otto.

Vollzieht mir sorgsam, pünktlich die Befehle;
Beim Thurm im Wäldchen harret mein.

Udo und Ezilo (in den Pallast ab).

Neunte Scene.

Otto, Dagan. Bruno, Goswin (von der linken Theaterseite eintretend).

Otto (bei Seite zu Dagan).

Kaum zähme ich den Grimm; mir kocht das Blut,
Sein Anblick wühlt in dem empörten Herzen;
Verstellung gilt's; sie führet uns an's Ziel.

Bruno und Goswin
(nahen mit einer Kniebeugung dem Kaiser).

Bruno.

Gott segne meinen ruhmgekrönten Kaiser!
Ihr seht in tiefer Rührung mich Euch nahn;
Zum freudigen Gefühl gelungner Thaten;
Zu diesem schönsten Lohne Eurer Diener
Habt allzureiche Gaben Ihr gefügt:
Doch mehr als alle Schätze dieser Erde
Gilt mir der schöne, herrliche Beruf,
Einst Euer Schwert im Kriege, nun im Frieden,
Dem Heil des Thrones rathend mich zu weihn.
Längst zog nach Euerm glanzerfüllten Hofe
Die Sehnsucht mich, des Herzens mächt'ger Drang;
Mich schmerzten nur die schwer geheilten Wunden
Als läst'ge Fesseln meiner Dienerpflicht.

Otto
(mit unterdrücktem Schmerz, bei Seite zu Dagan).

Warum muß grad er jetzt an seine Wunden
Mich mahnen, an die Rettung meines Reichs?

(laut)

Nehmt meinen Glückwunsch zur Genesung hin:
Habt, edler Goswin, wacker Euch gesputet,
Seyd, junger Degen, herzlich mir gegrüßt.

Dagan (zu Bruno).

Willkomm, Herr Graf, ein halbes Wunder nur
Hat Euch vom nahen Grabesrand gerettet;
Den alten Dagan seht Ihr hoch erfreut:
Schon Monde sind's, seit Ihr vom Hofe fern,
Um's Leben mit dem Sensenmanne rangt;
Dem Greise, der so nah der Grube steht,
Sind Jahre diese schnell entflohnen Monde,
Doch ungeändert ist dies Herz geblieben;
Es schlägt, wie ehmals, noch Euch zu.

Otto

(Bruno scharf beobachtend).

Ein köstlich Kleinod ist in unsern Tagen
Das reine, fest bewährte Biederherz:
Wohl hochbeglückt mag sich der Herrscher preisen,
Dem ächte Freunde seinen Thron umstehn;
Auf Felsen ist sein sichres Reich gegründet,
Am Fuße bricht die schwarze Wetterwolke,
Der Gipfel stralt im Sonnenlicht.

Bruno.

Mein Kaiser, mit des Känzlers tiefer Weisheit
Soll eng gepaart mein redlich Streben gehn;
Führt solche Hand, von Euerm Blick geleitet,
Im Wogendrang des Reiches Steuerruder,
Krönt sicher Bruno's Kraft und treuen Willen
Der Lebensmühen höchster Thatenpreis:
Des großen Werkes festere Begründung.

Otto (bei Seite zu Dagan).

Ist's Unschuld, was von dieser freien Stirne,
Aus diesem klaren Augenlichte stralt;
Spricht Heuchelkunst aus seinen frommen Worten?

Dagan (bei Seite zu Otto).

Ihr seht in dunkle Zweifel mich vertieft.

Otto (Bruno scharf beobachtend).

Auch Isabelle wünscht, dem tapfern Helden
Des Throns, des Reiches Heil zu danken.

Bruno (mit einiger Verwirrung).

Ich habe schon der Kaiserinn gehuldigt.

Otto (für sich).

Die Stimme stockt; du logst nicht, Hofmarschall!

(laut)

Ihr seyd im Waffentanze nicht allein —

Seyd auch der ritterlichen Sitte Meister:
Zuerst die Damen grüßt der edle Kämpe,
Zu ihren Füßen legt er huldigend
Den Lorbeerkranz, des Sieges Beute nieder.

Bruno (mit steigender Verwirrung).

Des Dieners Pflicht; die Kaiserinn befahl:
Sie ließ, als eben ich vom Rosse stieg,
Durch einen Pagen mich hinauf entbieten.

Otto (bei Seite zu Dagan).

Les't, les't die Schuld in der verlegnen Miene.

Dagan (bei Seite zu Otto).

Zwar bürgt für ihn des Herzens innre Stimme;
Der Schein zeugt gegen ihn.

Otto (wie oben).

Zur Ueberzeugung!

(laut)

Gewitterwolken dunkeln schon am Himmel;
Wohl stürmisch wird uns diese schwüle Nacht;
Kommt, Kanzler, kommt, dem Greise ist der Schlaf
Die Panazee des mühevollen Lebens.

(zu Bruno)

Gehabt Euch wohl; zum erstenmale wieder
In meiner Burg ruht sanft mit Euerm Sohne.

Dagan (mit Nachdruck).

Laßt in dem Sturme, der uns schwarz umzieht,
Euch böse Träume nicht den Schlummer stören;
Auf Morgen frohes Wiedersehn!

Otto und Dagan (in den Pallast ab).

Zehnte Scene.

Bruno, Goswin.

(Während dieser Scene einzelner Donner.)

Goswin.

Das war nicht Otto's Stimme zu dem Freunde;
Der Kaiser sprach zum Unterthan.

Bruno.

Wohl war es nicht die alte Herzlichkeit,
Mit der mir Otto sonst entgegen kam;
Gemessen feierlich war seine Haltung,
Zuweilen nur flog über seine Züge
Ein Abglanz jener warmen Innigkeit,
Die unsers Kriegerlebens Würze war:
Doch müssen grad (viel schwere Sorgen lasten
Auf eines Herrschers selten heitrer Stirn)
Der finstern Stunde düster kalte Farben
Gestorbner Freundschaft Trauerboten seyn?
Leicht gelten sie dem ernsten Herrscherwerke.

Goswin.

Verhaltner Grimm lag in den Forscheraugen,
Die Eurer Seele Innerstes erspähend,
Euch jede Miene, jedes Wort belauscht':
Saht Ihr den Kaiser oft zu Dagan flüstern?

Bruno.

Mir schien mein Otto nicht der Alte; sey's!
Des Greisen Dagan letzte Worte aber
Sind tief in meine Seele eingeprägt:
Nach sanftem Schlummer frohes Wiedersehn,
Wünscht' er gerührt, mit sinniger Bedeutung,
Und Wehmuth sprach aus seinem Auge.

Goswin.

Als, Vater, Ihr der Kaiserinn erwähnt,
Entflammte schnell sich Otto's Blick.

Bruno (in Nachsinnen verloren).

Die Kaiserinn — da liegts — die Kaiserinn..

Goswin.

Ha, diese Kaiserinn!

Bruno (Goswin umarmend).

Mein theurer Sohn!
O Gott! Seit ich in ihrer ganzen Blöße
Die Schlangen dieser Furie gesehn,
Ward mir Dein Schmerz, der Liebe Opfer klar.

Goswin.

Vater, mir bangt für Euch, für Euer Leben.

Bruno.

Goswin, Du mußt mir schnell von hinnen ziehn;
Vertraut hat Isabelle mir den Plan,
Den sie auf unsern Hochverrath gebaut;
Sie hat den treusten ihrer Pagen, Lupold,
Zu uns nach Melverode hingesendet,
Mir ihre Hand und Otto's Thron zu bieten.
Noch ist der schlaue Bote nicht zurück:
Des Schreibens Inhalt liefert die Beweise
Von Isabellens schändlichem Verbrechen;
Das Höchste gilt's: des Kaisers Thron und Leben,
Das unsre mit, die Ehre unsres Stammes;
Wo Lupold sey, gefesselt führ' ihn her;
Fort, rette Dir den Vater und die Mutter!

Goswin.

Laßt, Vater, uns, noch eh' der Morgen graut,
Im Stillen Beide aus der Burg entweichen.
Ihr zieht nach Franken in die Felsenveste,

Die, jedem Angriff, jedem Sturme trotzend,
In ihrem Schooß Euch Sicherheit gewährt;
Ich eile schnell nach Melverode hin,
Gefesselt führe ich mit seiner Botschaft,
Zu Otto's Kaiserthron den Pagen her,
Die Gräuel Isabellens zu entlarven.
Zwar leicht in Flammengrimm entbrannt,
Doch streng gerecht ist unser großer Kaiser;
Er wird des Rechtes heil'ge Stimme hören,
Die Tugend siegt in engelreinem Glanze,
Der Wahrheit Stral erhellt des Lasters Nacht,
Es trifft ihr Blitz das schuldbedeckte Haupt.

Bruno.

Die Feigheit fliehet, das Verbrechen nur;
Kein Makel soll, sey's auch für Augenblicke,
Auf Bruno's reinem Thatenleben ruhn;
Gerüstet bin ich zum Vernichtungskampfe,
Die Stirne biet' ich muthig der Gefahr;
Mehr als das kurze Leben gilt die Ehre.
Brich auf, mein Sohn, es drängt die karge Zeit;
Uns rettet nur der Inhalt jener Sendung,
Mit Lupold kehre — nicht ohne ihn zurück:
Erliegt der Vater tückischem Verrathe,
Erhalte Du der Mutter dich.

Goswin.

Nur diesmal, Vater, kann ich nicht gehorchen:
Im Drang, im Sturme drohender Gefahr
Soll ich, der Sohn, den Vater jetzt verlassen?
An Eurer Seite will ich schirmend stehn;
Nur über meine Leiche führt der Weg
Zu Eurer Brust: Ihr nanntet tapfer mich
In mancher Schlacht, wo es dem Reiche galt;
Ein Hüne sollt Ihr mich im Kampfe sehn,
Wo es des Vaters Leben gilt.

Bruno.

Ein fruchtlos Opfer Deiner Kindesliebe,
Uns Beiden bringt es nur den sichern Tod;
Du raubst, der Rettung Möglichkeit nicht achtend,
Der Mutter, mit dem Gatten, auch den Sohn.

Goswin.

Mein Herz gebeut; ich kann von Euch nicht scheiden;
Ein Mittel seh' ich, einen Ausweg noch:
Ihr sendet unsern treuen klugen Günther
Zur Mutter hin, berichtend die Gefahr;
Entbietet ihr, den kaiserlichen Pagen,
Wenn er auf Melverode angelangt,
Mit Briefen, und was sonst sich bei ihm finde,
Gefesselt und von Reisigen verwahrt,
Mit Günthern schnell an Otto abzusenden.

Bruno.

Dem wackern Günther darf ich fest vertrau'n,
Mit Vorsicht ist die Treue ihm gepaart:
Fort soll er gleich, befiehl ihm, sich zu rüsten,
Dann sende ihn mir zu.

(Als Bruno und Goswin in den Pallast abgehen wollen, tritt Wichmann von der linken Theaterseite ein.)

Eilfte Scene.

Die Vorigen, Wichmann.

Wichmann (geheimnißvoll).

Vergönnet mir, Graf Bruno, nur zwei Worte.

Bruno.

Was soll's, Wichmann? So spät noch ein Gewerb?

Wichmann (mit einem Blick auf Goswin).

An Euch; verzeiht, Herr Graf, mein Auftrag geht
An Euch allein: Ihr wißt, ich muß gehorchen.

Bruno (zu Goswin).

Geh nur voran, bald folge ich, mein Sohn.
Verrichte, was ich Dir befahl.

Goswin (in den Pallast ab).

Zwölfte Scene.

Bruno. Wichmann.

Wichmann
(Bruno einen Schlüssel darreichend).

Das Fräulein schickt, die Muhme Isabellens,
Den Schlüssel Euch zu der verborgnen Thür,
Die in dem Eichenwäldchen an der Mauer,
Durch Felsen Euch zum Sommerhause führt.
Zehn Schritte links, wo sich drei Pfade kreuzen,
Erblickt Ihr im verschlungnen Gebüsch,
Bei'm alten Thurme eine Rasenbank,
An deren Fuß die Fallthür liegt des Ganges;
Ihr tretet ein, und wandelt bis zur Treppe,
Die zum Kloset den dunkeln Weg Euch führt.

Bruno.

Lenore sendet Dich? Wie deut' ich mir
Die heimlich räthselhafte Sendung?

Wichmann.

Gefahren drohn, entbietet Euch Lenore,
In dieser Nacht, der Todesengel zuckt
Auf Euer und des Sohnes Haupt das Schwert;
Die Rettung liege nur in ihrer Hand,
Geheimniß heische sie und rasche Eile;
Was Leonore kühnen Muthes wage,
Auf welchem Wege sicher Ihr zu retten,
Das dürfe sie nur Euch allein vertrau'n;
Sie harret Eurer noch in dieser Stunde.

Bruno (bei Seite).

So ernste Deutung hatten, alter Dagan,
Die düster warnungsvollen Abschiedsworte,
Die du aus tiefbewegtem Herzen sprachst?
(laut)
Den Schlüssel gib; dem Fräulein meinen Gruß,
Ich danke ihrer treugemeinten Sorge:
Zwei Worte nur zu Goswin, meinem Sohne,
Dann eile ich zum Sommerhaus.

Wichmann.

Ich fliege, Eure Antwort zu bestellen.
(In die linke Theaterseite ab.)

Dreizehnte Scene.

Bruno allein.

(Es fängt an, immer heftiger zu donnern.)

Bruno.

Der Ew'ge spricht im Sturme der Natur,
Gelös't ist aller Elemente Band:
Auch über meinem Haupte wächst das Dunkel,
Schwebt näher, immer näher die Gefahr;
Mir ist, als leuchte mir nach dieser Nacht
Kein junger, froher Morgen mehr. Wohlan,
Laßt, Kaiserinn, die Meucheldolche blitzen;
Der Schauenburger kennet nicht die Furcht.
(Ein Blitz zerschmettert eine Eiche im Burggarten).
Die Rieseneiche liegt, vom Blitz zerspaltet:
War's eine ernste Mahnung mir zum Tode?
Der stille Gott führt uns zum ew'gen Licht;
Mein Herz ist rein, es bangt dem Scheiden nicht.
(In den Pallast ab.)

Verwandlung.

Vierzehnte Scene.

Burggarten. Im Hintergrunde links Isabellens Sommerhaus.

(Während dieser und der folgenden Scene dauert das Gewitter fort, entfernt sich aber allmählig. Am Schluß der nächsten Scene tritt der Mond aus dem Gewölk hervor).

Leonore (von der rechten Theaterseite auftretend).

Der Donner brüllt, im Feuer schwimmt die Luft;
Die Erde bebt und Wirbelwinde brausen;
Unheimlich funkeln aus des Waldes Nacht
Im Blitzesleuchten allenthalben Waffen,
Und leise flüstert's im Gebüsch umher:
Mir faßt das Herz ein ahnungsvolles Grauen;
Lenore, Muth, es gilt dem edlen Helden,
Die Rettung gilt's dem Vater des Geliebten.
Ein gräßlich schauderhaftes Bubenstück
Dies Schreiben, seinen Zügen nachgemalt;
Der Schleicher Ezilo und Udo nur
Vermogten diese Ausgeburt der Hölle,
Dies feine Gift zum Sturz ihm zu bereiten.
Der Vorsicht Dank, die grade mir vergönnte,
Das Schurkenpaar verborgen zu belauschen!
Wo aber finde ich den Schauenburger?
Rasch tödtet Otto's Grimm; vielleicht noch heut
Befiehlt er seinen schnellbereiten Schergen,
Und schuldlos fällt das hohe Heldenhaupt.
Man kommt! Mich berge diese Laube.

Fünfzehnte Scene.

Leonore (in einer Gartenlaube verborgen), Udo, Ezilo, (in Mäntel gehüllt, treten von der rechten Theaterseite auf).

Ezilo.

Der schlaue Wichmann spielte meisterhaft;
Er hat fürwahr sein Sündenlohn verdient:
Gewonnen ist das Spiel; wir siegen.

Udo.

Den Schlüssel nahm er wirklich an; er kommt?

Ezilo (spöttisch).

Sind ohne Arg ja solche Heldenseelen!

Udo.

Selbst die Natur begünstigt unsern Plan;
Zu solchem Werke stimmet solche Nacht,
Sie hüllt in ihren rabenschwarzen Mantel
Der Reisige verborgne Schaar.

Ezilo.

Kommt, kommt; entfernter rollt der Donner schon:
Seht, jene dunkle Wetterwolke säumt,
In Duft gehüllt, des Mondes Silberblick;
Fort, laßt uns schnell zum alten Thurme eilen,
Eh seine Scheibe unsern Pfad verräth.

Udo.

Die Hand an's Werk; was wir im Schatten sä'n,
Bestralt, gelungen, uns das Morgenlicht.

(ab)

Ezilo (nach der Laube lauschend).

Herr Hofmarschall! So höret doch: Verweilt!

Udo (in der Kouliße).

Nur rasch mir nach; nicht Zeit ist zu verlieren.

Ezilo (folgt Udo nach).

Sechszehnte Scene.

Leonore (tritt aus der Laube hervor).

Leonore.

O Gott, so nah' der Schreckensaugenblick!
Die blut'gen Krallen streckt der feige Mord
Nach diesem theuern Heldenleben aus:
Dort schleichen sie, die meuchlerischen Buben
Beim Sommerhaus der Thurmruine zu;
Den Sichern täuschen sie durch Hinterlist;
Ihm gelten die verborgnen Kriegerschaaren;
Verloren ist er, tritt er in den Garten,
Wo finde ich — wie warn' ich ihn?

(Als sie in eine Kouliſſe der rechten Theaterseite abgehen will, rufen mehrere halblaute Stimmen: „Zurück!")

Weh mir, der Ausgang ist verschlossen!

(nach dem Hintergrunde der linken Theaterseite blickend)

Zu spät! Er ist es, des Barettes Federn
Beleuchtet hell des Mondes blasser Schein:
Schon nahet arglos er der Thurmruine;
Die Seelenangst beflügle meinen Fuß,
Ich rette ihn, sey auch der Preis mein Leben!

(Sie eilt in die linke Theaterseite ab.)

Siebenzehnte Scene.

Otto, Dagan (in Mäntel gehüllt, von der rechten Theaterseite auftretend).

Otto.

Der Donner schweigt, vorüber ist der Sturm,
Erquickung haucht die ruhende Natur;
In meines Herzens Pulsen aber stürmt
Die nahe Stunde der Entscheidung.

Dagan.

Der Page brachte ihm den Schlüssel zu;
Gewahrsam um sich blickend, leisen Trittes,

Schlich, kurz vor uns, Graf Bruno in den Garten,
Mein Glaube sinkt; den Helden geb' ich auf.

Otto.

Er war die letzte Freude meines Lebens;
Der treue Freund für meine Erdentage,
So wähnte meine seligfrohe Brust,
War mir durch Liebe endlich nun erworben:
Ich hatte fromm am warmen Freundesbusen
Die Natter mir gehegt!

Dagan.

Mein großer Kaiser!

Otto.

Zum Fluch ist Isabelle mir geboren!
Genüget's nicht, daß sie die schönsten Stunden
Im Thatenglanz gereifter Manneskraft,
Die unfruchtbare Ehe mir vergiftet;
Muß auch den Freund sie mir vom Herzen reißen,
Der Schande ihn, dem Hochverrathe weihn?
Sie gleicht dem farbenreichen Ungethüme,
Das, mit der Blicke magischer Gewalt,
Des Haines muntre, leichtbeschwingte Sänger,
Den stolzen Aar in seine Kreise zieht,
Im Zauberduft den Mächt'gen zu ersticken.

Dagan.

Wohl jammert mich der königliche Aar!

Otto.

Der Undank ist von allen Erdenlastern,
Die uns des Abgrunds finstre Nacht gezeugt,
Die scheußlichste, die schwärzeste Geburt:
Jetzt, eben jetzt, wo reicher Lohn ihm ward,
Wo ich vertrauend ihm, des Reiches Wohl,
Der Krone Schutz in Freundeshände legte,
Zuckt er den Dolch auf seines Kaisers Brust,

Strebt nach dem Thron, und mordet meine Ehre!
Ist Bruno schuldig solcher Greuelthat,
Dann fließe des Verräthers Blut!

Otto und Dagan

(nach der linken Theaterseite ab).

Verwandlung.

Achtzehnte Scene.

Gartensaal, von einer, in der Mitte herabhängenden Lampe schwach erleuchtet. Im Hintergrunde eine Flügelthüre; auf der linken Theaterseite eine Nebenthüre. Zur Rechten der Flügelthüre, auf einem Ruhebette, eine verschleierte weibliche Gestalt. Eine Glocke schlägt neun Uhr.

Bruno

(tritt durch die Seitenthüre ein).

War's doch, als führte mich der Weg durch's Grab;
Ein kalter Schweiß troff von den nackten Felsen!

(umschauend und die Gestalt auf dem Ruhebette erblickend)

Der Schlummer deckt in dieser ernsten Stunde
Mit sanftem Fittig ihre Augen zu?
Ob ich der Unschuld süße Ruhe störe?

(Er tritt leise an das Ruhebett, hebt behutsam den Schleier vom Antlitz der schlummernden Gestalt, und prallt überrascht zurück)

Ein Blendwerk! Isabelle!

Isabelle

(sich aus ihrem Schleier windend.)

Hülfe! Hülfe!

Bruno

(steht in sprachloser Betäubung).

(Auf einen Trompetenstoß wird die Flügelthüre eingesprengt.)

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen, Otto, Udo, Ezilo, Dagan, Knappen mit Windlichtern.

Isabelle (auf Otto zueilend).

Dank, ew'ge Vorsicht dir, die den Gemahl
Zur Rettung sendet in der höchsten Noth!

Otto.

Graf Bruno hier? Die Thüre war versperrt!

Isabelle.

Er selbst! Ich lag in Schlummer tief versunken,
Da fühl' ich mich von starkem Arm umfaßt;
Erwachend seh' ich bei verschloßner Pforte,
Mit frechem Blick den Grafen vor mir knie'n,
Mir wagend seine Liebe zu gestehn.

(Sie blickt nach der Seitenthüre.)

Das Räthsel löst sich mir; die Thüre steht
Zur Treppe des geheimen Ganges offen;
Der Schlüssel wurde heut vermißt.

Otto (ergrimmt).

Vasall!
Laut spricht die Schuld in Deinem stummen Schrecken:
Der scheue Blick, die bleiche Wange klagen
Der schwarzen That des Hochverraths Dich an.

Isabelle.

Noch bebe ich; schon einmal hatt' es heute
Der Graf mit keckem Frevelmuth gewagt,
Mir seinen Liebeswahnsinn zu bekennen;
Er strebt nach Euerm Leben, mein Gemahl,
Begehrte meine Hand zum blut'gen Lohn.

Bruno
(wie aus einem Traum erwachend, mit einem Blicke gen Himmel).
Befiehl du ew'ger Vater aller Welten,
Gebiete über deines Knechtes Haupt!

Otto.
Zum Himmel wende nicht den Sünderblick;
Der Hölle dieses ihr verfallne Leben!

Dagan (zu Bruno).
Vertheidigt Euch, was fesselt Eure Zunge?

Bruno (feierlich).
Nur Gott allein von seinem Himmelsthrone
Blickt in die Tiefen dieser reinen Brust:
Vermag des Lebens fleckenloser Glanz
Bei meinem großen Kaiser, meinem Freunde,
Für meine Treu und Unschuld nicht zu bürgen;
Bahnt sich so schwarzer Gräuelthat Verdacht
Den Weg zu seiner edlen Herrscherseele,
Dann heißt der Tugend Hochgefühl mich schweigen;
Für Otto floß im Kampfe oft mein Blut —
Mag's seinem raschen Grimme fließen!

Dagan (zu Bruno).
O sprecht, vertheidigt Euch, der Schein fürwahr
Ist gegen Euch, doch Otto streng gerecht.

Bruno (mit stolz verachtendem Blick auf Isabellen).
Ich ehre im entweihten Schauderbilde,
Des Kaiserthrones heil'ge Würde noch;
Zu stolz, mit eines Weibes tiefer Schmach
Die Handvoll Lebensjahre mir zu fristen,
Erwartet schweigend diese Brust den Tod:
Ein reines Ende schließt das reine Leben.

Isabelle.
Hört, hört die freche Schmähung, mein Gemahl?
Blut heischt der Kaiserinn gekränkte Ehre.

Otto
(Bruno'n einen Brief reichend).

Wer schrieb die fluchbedeckten Zeilen?

Bruno
(den Brief durchlaufend).

Ein Meisterstück! Sie gleichen meiner Schrift;
Die Züge sind's, doch nicht von mir geschrieben.
(Er gibt den Brief an Otto zurück.)

Dagan.

Graf Bruno, mußt' ich diesen Tag erleben?

Bruno.

Auch Ihr, mein alter Dagan? Ha, das schmerzt!

Otto.

Genug! Man führe ihn zum Tode hin.
(Isabellen den Arm reichend)
Was, Bruno, Ihr an Euerm Freund gethan,
Mag der Allgüt'ge Euch verzeihn!

Bruno.

Die Lebenszeit vergifte nie mit Reue,
Mein Kaiser, Euch des Freundes Blut!
(Otto mit Isabellen, Dagan und Ezilo ab.)

Zwanzigste Scene.

Bruno. Udo. Reisige.

Bruno.

Allmächtiger, ich beuge mich im Staube,
Die Stunde schlägt; Du winkest Deinem Knecht.
Hienieden prüft die auserwählten Deinen
Der Unschuld Fall, der gift'gen Tücke Sieg:
Von meinen frühen zarten Lenzestagen
War Deines Dieners thatenreiche Bahn
Dem Kaiser und dem Vaterland geweiht:
Du hast in Fehden stets mein Haupt geschirmet;

Verliehst des Kriegers Schwerte oft den Sieg;
Du schenktest mir der Erde schönsten Segen,
Gabst einen Engel mir, der meinen Pfad
Mit holden Liebesblumen treu bekränzte;
Zum Scheiden mahnest Du für dieses Leben,
Ich murre nicht, gepriesen sey Dein Ruf.
In Deine Hand befehle ich Mechtilden,
In Deine Huld den tugendsamen Sohn:
O ströme aus der Seligkeit Gefilden,
Von Deiner Herrlichkeit erhabnem Thron,
Des Trostes Balsam in der Lieben Herzen,
Zu stärken sie in langer Trennung Schmerzen!

(Zu den Reisigen.)

Ihr alten wackern Kampfgefährten weint?
In vielen heißen Würgerschlachten führte,
An Eurer Spitze, ich zum Siege Euch;
Ihr führet heute mich zum Tode.

(Gemurmel unter den Reisigen.)

Udo.

Wer murrt?
Der Kaiser will; ihm haftet Euer Blut.

Bruno.

Besorget Nichts; ich lehrte sie gehorchen.

(Zu den Reisigen.)

Unschuldig sterbe ich; doch ich befehle,
Der Feldherr Euch, erfüllt des Kaisers Willen.

Udo

(geht voran in die Seitenthüre ab).

(Als Bruno, von den Reisigen begleitet, folgen will, stürzt Leonore zur Hauptthüre herein.)

Einundzwanzigste Scene.

Die Vorigen, Leonore.

Leonore.

O Gott!

Bruno.

(sich bei Leonorens Ausrufe umkehrend).

Lenore, Tochter, lebe wohl!

Leonore.

Um Gottes willen, höret mich, Ihr Krieger!
Der Feldherr stirbt, ein Opfer des Verraths,
Ihn mordet feige List.

Udo

(aus der Seitenthüre zurückkehrend).

Der Kaiser hat
Befohlen! — Fräulein, fasset Euch.

Leonore.

Ha, Du? Dein Opfer würgst Du, Bösewicht,
Den Löwen faßt des schlauen Tygers Kralle;
Du bist es, der den Kaiser täuscht.

Udo (mit kaltem Hohn).

Vom Panzer starker Männerseelen gleiten
Der Frauenzungen gift'ge Pfeile ab;
Wir üben unsre Pflicht.

Bruno.

Leb wohl, Lenore!

Udo (wie oben).

Auf, folget mir! Dem Helden ist der Tod
Die Himmelspforte nur zum höhern Leben.

Bruno

(Udo mit einem Blicke tiefer Verachtung messend, zu Leonoren).

Leb wohl; erhalte, tröste mir den Sohn!
Der Vater wird aus Edens lichten Auen

Mit Segensblicken auf die Kinder schauen,
Bis Euch der Erdentage Sonne sinkt,
Zum Wiedersehn die ernste Stunde winkt.
(Er geht rasch in die Seitenthüre ab, Udo und die Reisige folgen ihm.)

Zwei und zwanzigste Scene.

Leonore (allein).
(Sie hat sich während Bruno's letzter Rede, im Gefühl sie anwandelnder Schwäche, einem Sessel genähert, an dem sie sich krampfhaft anhält. Als Bruno abgeht, sucht sie vergebens sich zu ermannen, und ihm zu folgen.)

O haltet, haltet ein, unschuldig ist
Der edle Held, ich eile selbst zum Kaiser.
(Sie wankt einige Schritte nach der Seitenthüre zu; sinkt aber kraftlos in die Kniee.)

Nacht wird's vor meinem Blicke!

(Sie sinkt ohnmächtig zu Boden.)
(Man hört von außen Goswins Stimme:)

Vater wo?

Drei und zwanzigste Scene.

Goswin (mit gezücktem Schwert durch die Hauptthüre einstürzend).

Goswin.

Der Retter naht!
(Er erblickt Leonoren, stürzt neben sie auf die Kniee nieder, und faßt sie in die Arme.)

Geliebte meiner Seele!

Leonore (die Augen aufschlagend).

War es ein Traum?

Goswin.

Gefangen sey mein Vater
Berichtet eben mir ein Knappe.

Leonore (nach der Seitenthüre zeigend).

Fort, rette ihn; sie führen ihn zum Tode!

Goswin

(mit einem Blicke gen Himmel).

In Deine Hand befehl' ich meine Seele.

(Er stürzt in die Seitenthüre ab.)

Leonore

(versucht sich aufzurichten).

(In einiger Entfernung, innerhalb der Seitenthüre, Schwertergeklirr.)

Leonore

(sinkt wieder erschöpft zu Boden).

Allmächtiger, und deine Donner schweigen?

(Der Vorhang fällt rasch.)

IV. Akt.

Burg Melverode. Burghalle, mit zwei hohen gothischen Pforten im Hintergrunde. Rechts eine Seitenthüre, links ein hohes gothisches Fenster. Morgendämmerung; der Tag bricht allmählig an.

Erste Scene.

Kurd, Wolfram (in einem Sessel eingeschlummert).

Kurd (zum Fenster hinaus blickend).

Im Morgenroth erlischt die Flammenruthe:
He, Wolfram, sieh doch, alter Kampfgesell!
(nach Wolfram umblickend)
's war eine schauerliche Nacht! Er schläft?
(Wolfram rüttelnd)
He da, der Morgen graut; wach auf, Gesell!

Wolfram (auftaumelnd).

Was gibt's? Sind irgend Feinde vor der Burg?

Kurd.

Am Himmel ja; so sieh doch nur hinauf.

Wolfram
(sich die Augen ausreibend und an's Fenster tretend).

Sieh dort! gehn denn die Sterne nicht zur Ruh'?
Da steht er noch, der Feuerschweif!

Kurd.

Noch einmal funkelt er; jetzt ist er weg,
Im Morgenrothe blitzt des Münsters Kreuz,
(Ferne Morgenglocke.)

Wolfram.

Hörst Du? Sie läuten drüben schon zur Frühe;
Ich lobe mir das helle Sonnenlicht
Nach solcher schreckenvollen Nacht.

Kurd.

Der ganze Himmel loderte!

Wolfram.

Die Schlange,
Nach Süden zu, hast sie erblickt?

Kurd.

Als riesig sie in schwefelgelber Lohe,
Wie Wetterstral auf den Kometen schoß,
Erlosch im Nu sein flackernd rothes Licht,
Mit Purpur färbte sich der Himmel rund.

Wolfram.

Vom Vater schon hört' ich: Nichts Gutes soll
Dergleichen himmlisches Gesicht bedeuten:
Krieg kündet es, und Sterben.

Kurd.

Bedenklich schwere Zeit: der Himmel hängt
Im Zorne seines Strafgerichtes Fahnen,
Zur Warnung für uns Menschenkinder, aus.

Wolfram.

Mag's Otto'n nicht, dem großen Kaiser gelten!

Kurd.

Mir bangt, es gelte näher uns.

Wolfram.

Wie so?

Kurd (geheimnißvoll).

Vom Münster hallte Mitternacht die Glocke;
Zum zweitenmale macht' ich meine Runde,
Und stand am Eisengitter unsrer Gruft;

Da wird es Licht in unsrer Burgkapelle;
Jetzt, bei der Glocke letztem Geisterschlage,
Erleuchten sich die grausigen Gewölbe:
Ich starre hin, es öffnen sich die Särge,
Die Todten alle recken sich empor,
Und schauen, hohlen Blickes, nach den Stellen,
Dem Grafen und Mechtilden einst bestimmt.
Dort steigen zwei getheilte Feuersäulen,
Wie Riesen, schnell zum Kreuzgewölbe auf,
Im Nebeldufte oben sich vereinend.
Die Gruft erbebt, die grauen Pfeiler wanken;
Der Donner rollt, die Erde spaltet sich,
Ein Blitz verlöscht der Flammensäulen eine,
Da zetert aus der Erde dumpfes Weh:
Die Luft erfüllt ein banges Klaggeheul;
Der Todtenhäupter bleiche Schaar verschwindet,
Und krachend schließen sich die Ahnensärge.

Wolfram.

Hu! Mir grieselt's eisigkalt durch das Gebein!

Kurd.

Als die Betäubung endlich von mir wich,
Setzt' ich, halb träumend, meine Runde fort:
Verweilend an des Rüstsaals hoher Pforte,
Vernehm' ich drinne leisen Waffenklang,
Viel hohler Stimmen heimliches Getön;
Ich öffne rasch, und schaue mit Entsetzen —
Noch sträubt sich bei'm Gedanken mir das Haar;

(Mechtilde, ist bei den Worten: „Verweilend an ꝛc." von Kurd und Wolfram unbemerkt, eingetreten.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Mechtilde.

Mechtilde.

Wohl grausig muß es seyn, was dieses Haar,

In vielen Fehden ehrenvoll gebleicht,
Emporzusträuben noch vermag.

Kurd (verlegen).

Uns Greise
Beschleicht gar bald ein schauerlich Gesicht,
Daß unsre Blicke wirklich lebend schau'n,
Was nur ein luftig Gaukelbild.

Mechtilde.

Oft sind des Himmels Winke unsre Träume;
Auch gibt's Erscheinungen in der Natur,
Die noch kein tiefer Forscher uns ergründet:
Was Ihr im Rüstsaal diese Nacht gesehn,
Erzählt es mir in seiner ganzen Wahrheit.

Kurd.

Erlaßt's dem alten Mann!

Mechtilde.

Ich will's: gehorcht!

Kurd (mit einer ehrerbietigen Verbeugung).

In blut'gem Scheine schwamm die hohe Halle
Vom Estrich bis zum dämmernden Gewölb;
Durch die gemalten Fensterscheiben bricht,
Wie eine Glorie, des Sternes Glanz,
Der uns vergangne Nacht vom Himmel stralte:
Die Helme, Schilde, Schwerter, Panzer klirren
Erdröhnend in des Erzes dumpfen Klang;
Der Ahnenväter Standgebilde glühn
Im Zwielichtschein, die starren Augen leuchten,
Das Leben tritt in ihre Geisterzüge,
Sie scheinen leise unter sich zu flüstern:
Mit einemmale stürzt der letzten Kriege
In schöner Ordnung aufgethürmte Beute,
Der Wendenwaffen schimmerndes Gepräng,
Mit Donnerprasseln, vom Gewölb herab;

Des Grafen Bildniß wankt und stürzet nach,
Zerschmettert liegt's am Boden.

Mechtilde (tief ergriffen und in Nachsinnen verloren).

So ist's! — Nach seinem zweiten Wendensiege
Ward unser Eheband geknüpft; sein Bild,
Von einem wälschen Künstler, im Gefolge
Der Kaiserinn, aus Marmel konterfeyt,
Stand, über jenen Kriegstrophäen, herrschend
Im Waffenschmuck, so hatt' ich es geordnet,
Zur Ueberraschung heimlich aufgestellt.
Es war ein herrlich süßer Augenblick,
Als ich an meines tapfern Bruno Seite,
Den Waffensaal, von Fackelschein erhellt,
Im Hochgefühl der Seligkeit betrat,
Und mir des Gatten tiefgerührter Blick
Der Liebe Schöpfung liebend dankte.

Wolfram.

Im weiten Kreise standen rings umher
Des großen Feldherrn treue Kampfgenossen,
Die Knappen und das ganze Burggesinde;
In aller Augen perlte Thränenthau
Der Rührung und der stillen Herzensfreude.

Mechtilde.

Und gestern grade kehrte jener Tag,
In stiller Andacht mir gefeiert, wieder!
Weh mir, der schwarzen Schreckenbilder Schaar,
Die mir, als Bruno hin zu Hofe zog,
Die Brust in Trauerahnungen bewegt,
Bestürmen, ernster mahnend meine Seele:
Hier auf der Erde, wie am Himmel droben,
Erscheinen deutungsvolle Wunderzeichen;
Was, alter Kurd, Ihr in verwichner Nacht
Im Waffensaale saht, umschwebte mich,
In eines Traumes schauerlichem Bilde.

Ich schlummerte in einem dunklen Thale,
Von wilden, schroffen Felsen rings umragt,
Auf deren Riesenstirne Wolken wogten;
Da schreckt ein dumpfer grauenvoller Ton
Vom Schlafe mich; zu meinen Füßen liegt
In stolzer Ruh' ein königlicher Leu,
Besorglich frommen Blickes mich behütend:
Aus einer nahen Höhle schwarzer Kluft
Wälzt jetzt ein Feuerdrache sich herauf;
Die Schwingen regt der giftgeschwollne Wurm,
Wie Schilde klingt des Panzerleibes Wucht,
Ein Flammenmeer strömt aus des Unthiers Schlunde,
Vom Haupte funkelt einer Krone Glanz.
Als näher nun das Ungethüm sich streckt,
Da schießet rasch der Löwe hoch empor:
Die Augen glühn, die Mähne sträubet sich,
Zu meinem Schutze stürzt er auf den Drachen;
Doch der umschlingt in ungeheuern Kreisen
Mit seines Schweifes riesiger Gewalt
Den Feind; Es sinkt der königliche Löwe:
Die Sinne schwinden mir — Entsetzen löst
Des Traumes Schauerbild mir von der Seele;
Erwachend blicke ich vom Lager auf;
Ein Geisterschein erfüllte mein Gemach;
Im Osten bleichte schon der Himmel.

Kurd.

Gestrenge Frau, der Leu scheint unserm Kaiser
Den nahen Tod zu prophezeihn.

Mechtilde (in sich verloren).

Das Ungethüm trug eine Flammenkrone!

Kurd.

Vergönnet mir ein wohlgemeintes Wort:
Gerathen scheint es mir, dem Burggesinde,

Was heute Nacht im Waffensaal geschehn,
Gewahrsam zu verbergen.

Mechtilde (wie aus einem Traum erwachend).

Kommt Kurd, was sich begeben, will ich schau'n,
Um, was wir ordnen, zu berathen.

(Mechtilde und Kurd in die Seitenthüre ab.)

Kurd (zurückkommend).

Für Niemand ist die Gräfinn jetzt zu sprechen.

Wolfram.

Ich halte hier die Wache.

Kurd (ab).

Dritte Scene.

Wolfram allein (Mechtilden nachblickend).

Die fromme, sanfte, tugendsame Frau!
Wem solch ein Weib der liebe Gott beschieden,
Besitzet hier auf unsrer Erde schon
Den besten Theil der künft'gen Himmelsgaben.

(Sich die Augen trocknend.)

Vom Herzen treibt's das Wasser dir in's Auge?
Drei Jahre sind's, da trugen sie mir Ilsen,
Das gute Weib, in's dunkle Kämmerlein:
Oft däucht mir, trete ich bei Mondenlicht
In meine heimlich stille enge Klause,
Als ruhe sie in meinem Sorgensessel,
Und winke mir zum kleinen Abendschmaus.

(Sein Mützchen andächtig zwischen den gefalteten Händen emporhebend.)

Du gabst sie mir, genommen hast Du sie,
Wirst eine frohe Urständ ihr verleihen;
Auch diese greisen Haare sind gezählt,
Wer weiß, wie bald nun mir das Stündlein schlägt,
Das mich zu meiner lieben Alten führt?

(Er tritt an's Fenster.)

Wie, seh' ich recht: Ist das nicht unser Günther,

Der lugend dort in's kleine Pförtlein tritt?
Er ist's! Zu Fuß? Wo ist sein wilder Hengst?
Allein kommt er, wo ließ er unsern Herrn?
Auch Junker Goswin nicht — wohl sonderbar.
Nichts Gutes scheint der Bote uns zu bringen:
Wer weiß, was sich am Hof begab?

Vierte Scene.

Wolfram. Günther
(durch eine der Thüren des Hintergrundes eintretend).

Wolfram.

Ei! Ei!
Siehst wahrlich drein, als sey's nicht wohlgethan,
Mit frohem Muth willkommen Dich zu heißen.

Günther.

Hast Recht! Mein wackrer Rappe ist dahin;
Getrieben durch des Reuters hast'ge Eile,
Stürzt' er, auf halbem Weg, erschöpft.
So sehr das treue, brave Thier mich jammert,
Doch will ich's herzlich gerne noch verschmerzen,
Kommt meine Botschaft nicht zu spät.

Wolfram.

Wie geht's dem Grafen und Goswin am Hofe?

Günther.

Zu unsrer Gräfinn sendet mich der Herr;
Hochwichtig ist und eilig mein Gewerb,
Wo find' ich unsre Frau?

Wolfram.

Gedulde Dich,
Denn Niemand will, so lautet der Befehl,
Jetzt eben unsre edle Gräfinn sprechen.

Günther.

Viel hängt an diesem wicht'gen Augenblick.

Wolfram.

Gehorsam ist die erste Dienerpflicht;
Ich übe sie, und streng war das Gebot.
Verweile nur noch wenig Augenblicke;
Bald ist die Gräfinn hier, es gab seitdem
Des Neuen viel, manch Wunder in der Burg.

Günther.

Sahst, alter Degen, öfter schon Gespenster.

Wolfram (Günthern drohend).

Du kommst vom Hof! Du, Du vergiß mir nicht,
Daß Wolfram Dich, als zarten jungen Fant,
Die Rosse tummeln und die Wehre schwingen,
Mit vieler Müh' und Kunst gelehrt.

Günther.

War ja so böse, wahrlich, nicht gemeint.

Wolfram.

Schon gut, erzähle mir derweil vom Hofe,
Vom Grafen und dem lieben jungen Herrn.

Günther.

Dort geht es dir gar wunderlich oft her:
Sie drehen Schlingen jedem Biedermanne,
Gewahrsam schleicht und lauscht und flüstert Alles:
Viel Gold und Trug, des blanken Eisens wenig.
Da lobe ich mir unsre stille Burg,
Wo teutsche Treu und Redlichkeit noch haust.

Wolfram.

Hast unsern Fant, den Wichmann nicht gesehn?

Günther.

Wohl sah ich ihn, den buntgezierten Laffen:
Das knappe Lederkoller hat er längst

An Seidenstoff und Prunkgefranz vertauscht;
Als Page dient er unsrer Kaiserinn.
Es trieb, als ich den sonst so wackern Jungen
In span'scher Tracht erblickt, der innre Grimm
Das Blut mir in's Gesicht; doch grüßt' ich ihn:
Kaum nickend dankte mir der stolze Bube,
Und eilte zu dem Schleicher Ezilo,
Der, mit dem Hofmarschalle leise flüsternd,
Zu ihnen hin den Pagen traulich rief.
Ich hörte unsers guten Herren Namen,
Mit meinem, im Gespräch der Dreien nennen;
Von einem Schelmenstück schien mir die Rede.
Als sie mit Seitenblicken mich belugten,
Da ward mir endlich gar zu arg das Spiel;
Ich ging, den Rücken kehrend, meines Weges.

Wolfram.

Graf Bruno, unser edler Herr, fürwahr,
Taugt nicht zu solchem Schranzenhaufen.

Günther.

Wohl wahr! Ein seltner Edelstein, ist er
In Schutt und Moder dort verloren.

Wolfram.

Hast Recht, Gesell: der Himmel führe bald
In unsre Burg ihn seiner Hausfrau zu.

Günther.

Die Zeit verstreicht: sie weilet lang!

(Mechtilde tritt durch die Seitenthüre ein.)

Wolfram.

Sie kommt.

(Durch eine der Thüren des Hintergrundes ab.)

Fünfte Scene.

Günther, Mechtilde.

Mechtilde.

Wo ließ't Ihr mir den Gatten und den Sohn?

Günther.

Sie weilen Beide noch an Otto's Hofe.
Vom Herrn gesendet, hab' ich mich verspätet;
Mir hatte Eile unser Graf befohlen;
Auf halbem Wege stürzte todt mein Roß.

Mechtilde.

Was ist geschehn? Ist Bruno in Gefahr?

Günther.

Traf Lupold, Isabellens Page, nicht,
Seit wir von Melverode ausgezogen,
Hier in der Burg mit einer Sendung ein?

Mechtilde.

Ein Page? Nein: ein Pilgersmann nur war
Der einz'ge Gast, seit Ihr von dannen zogt.

Günther.

Erlaubt: ihn finden muß ich, diesen Pagen;
Laßt unsrer Mannen Hälfte mich begleiten.

Mechtilde.

Was sollte Isabellens Page hier?

Günther.

„Es sinne, läßt Euch unser Graf entbieten,
„Die Kaiserinn, von Rachewuth entglüht,
„Auf seinen und des Sohnes Tod;"

Mechtilde.

Mein ahnend Herz, du hast mich nicht betrogen!

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Günther (fortfahrend).

„In Lupold nur, in ihm, in seinen Briefen
Erscheine ihm ein sichrer Rettungsweg.“
Gefesselt soll, von Reisigen verwahrt,
Den Pagen ich nach Otto's Hofe führen;
In jener Sendung bot die Kaiserinn
Dem Grafen ihre Hand, die Krone an:
Dem Kaiser soll sich der Verrath entlarven.

Mechtilde.

Nach Hofe lockte ihn die Schlangenbrut,
Den gift'gen Becher bot ihm die Megäre;
Mein Bruno hat den Sündenpreis verschmäht,
Um seine Liebe buhlte Isabelle;
Verworfen, dürstet sie nach seinem Blut.

Günther.

So ist's! Graf Goswin sollte fort hieher;
Doch, zugestehen mußte ihm der Vater,
Daß muthig er, in frommer Sohnesliebe,
Gefahr und Kämpfe mit ihm theile.

Mechtilde.

Weh mir! Ein Blitz dem Gatten und dem Sohne?
Ist's so durch strengen Himmelsschluß gefügt?
Es ist nicht, kann nicht seyn; warum gerade
Des Jammers Fülle diesem stillen Haus?

Günther.

Getrost! Die Frommen stehn in Gottes Hand,
Er schützet sie in allen Erdennöthen:
Ich eile, rings die Gegend zu erspähn,
Im Dickicht leicht verlor den Weg der Page;
Seyd guten Muthes, find' ich ihn, dann sind
Gerettet Euch die Lieben Eurer Seele;
Die Unschuld siegt, der Bosheit Stunde schlägt.

Mechtilde.

Eilt, Günther, eilt, nehmt unsre besten Knappen;
Gelingt Euch diese Rettungsthat, so lohnet
Mit fürstlich reichen Gaben Euch Mechtilde.

Günther.

Glaubt mir: in sich trägt solche That den Lohn:
Mich flügeln Treu und Dienerpflicht.

(Günther in eine der Thüren des Hintergrundes, Mechtilde in die Seitenthüre ab.)

Verwandlung.

Sechste Scene.

Gothischer Waffensaal. An beiden Seiten Standbilder der gräflichen Ahnen, dazwischen malerisch gruppirte Waffen. An beiden Seiten hohe gothische Pforten. Im Hintergrunde zusammengestürzte Trophäen, in deren Mitte ein leeres Fußgestell; an seinem Fuße Bruno's Marmorbild in Trümmern.

Kurd, Wolfram. Beide sind beschäftigt, die Trophäen wieder aufzurichten und zu ordnen.

Kurd (einen Panzer aufnehmend).

Dich kenne ich; der riesige Gesell,
Der weiland in dem Eisenwammse hauste,
Ging wahrlich wacker mir zu Leibe.

Wolfram (eine Pickelhaube betrachtend).

Ein rüstig Volk: Die Pickelhaube sieh,
Von mir trägt sie die tiefen Scharten.

Kurd.

's war trefflich Zeit, daß ich dem rüst'gen Wenden
Mit einem wackern Hieb zur Ruhe half;
Schon strömte mir das Blut aus mancher Wunde.

Wolfram.

's war Schade fast um meinen guten Kämpen;
Er hackte tüchtig auf mich los; gelähmt
War mir der Arm, doch zahlt' er mit dem Leben.

Kurd (ein Schwert ergreifend).

Ich lobe mir dies Schwert; der Wendenfürst,
Dem es gehört, verstand es wohl zu führen;
Noch sehe ich's, wie unser edler Herr,
Zu Rosse erst, und dann mit ihm zu Fuße,
Auf Tod und Leben um den Lorbeer kämpfte:
Graf Bruno's Schwert flog klirrend von dem Heft;
Da stürmt er, unbewehrt, mit Wetterschnelle
Auf seinen Gegner ein, umschlinget ihn,
Und ringend, stürzen Beide an den Boden;
Dem stärkern Arm erliegt der starke Wende;
Das Leben ließ der Herr dem tapfern Feind,
Die Rüstung ward sein Siegerlohn.

Wolfram (das Schwert ergreifend).

Laß sehn!

(Er versucht, das Schwert zu schwingen.)

Den Dienst versagen mir die alten Knochen.

Kurd.

Dergleichen Riesenwehren taugen nicht
Für morsche abgelebte Knechte.

Wolfram

(auf eine Rüstung, an der rechten Seitenwand zeigend).

Sieh da! dort hängt die prächtig blaue Rüstung,
Mit goldnen Blumen zierlich eingelegt,
Die unser Herr bei jenem Siege trug.

(Es wird an der rechten Pforte gepocht.)

Kurd.

Für Niemand ist der Waffensaal jetzt offen.

Mechtilde (von außen).

Macht auf! Die Herrinn ist's; macht auf.

Kurd (öffnet die Pforte).

Siebente Scene.

Die Vorigen, Mechtilde.

Mechtilde.

Ist's doch,
Als wehe leiser Geisterhauch mich an;
Des theuern Gattenbildes Trümmer scheinen,
Im Staube noch auf Siegstrophäen ruhend,
Vom Rosenschein des jungen Tags verklärt,
Hinauf in's beßre Leben mir zu winken!

Ein Schreckenslicht erhellt die Labyrinthe;
Wie fürchterlich beginnt es, mir zu tagen!
Der Ahnungen ergreifende Gewalt,
Die mich bei Bruno's Scheidekusse faßte;
Der Himmelszeichen gräßliche Bedeutung,
Das Alles liegt, in schauerlicher Klarheit,
Vor meiner Seele nun entschleiert da.
Mein Sohn, jetzt fasse ich Dein stummes Leiden;
Mit Deinem edlen Vater solltest Du
Der Kaiserinn Verrath und Schande theilen;
Lenoren hieß die Tugend Dich entsagen,
Du opferst sie dem Rufe frommer Pflicht.

Wohlan, wie auch die dunkeln Loose fallen,
Des Heldengatten sey Mechtilde werth:
Ich ziehe selbst nach Otto's Kaiserhofe,
Aus dieser Mauern einsam tiefem Frieden
Hinaus in jene wilde Sturmesflut:
Mit Männermuth füllt sich des Weibes Brust,

Zum Adler wird die sanfte stille Taube,
Gilt Rettung es dem Gatten und dem Sohn.
(Stimmen und Geräusch vor der linken Pforte.)
Horch, Waffenklang! Ich höre Goswins Stimme,
Sie kehren Beide mir zurück.
(Sie öffnet die linke Thüre. Vier Knappen schreiten mit einer verdeckten Bahre herein, und setzen sie in die Mitte des Theaters nieder.)

Achte Scene.

Die Vorigen, Knappen.

Mechtilde (bebt entsetzt zurück).
Ist's ein Gesicht der schadenfrohen Hölle?
Wen birgt der schwarzen Grabesdecke Nacht?
Ihr schweigt? In Euern Augen glänzen Thränen;
O Gott! Ist's Bruno, ist's mein Sohn?
(Sie wankt nach der Bahre zu. Als sie eben in die Kniee sinkt, stürzt Goswin zur rechten Thüre herein und faßt sie in seinen Armen auf.)

Neunte Scene.

Die Vorigen, Goswin (den linken Arm in einer Binde).

Goswin
(im Ausbruch des tiefsten Schmerzes).
O Mutter!

Mechtilde
(sich krampfhaft an Goswin aufrichtend).
Dich hab' ich wieder, Goswin, lieber Sohn!
(mit verwirrten Blicken nach der Bahre starrend, von Schauern ergriffen, in halb erstickten Tönen)
Du kommst allein; wo ist Dein Vater?

Goswin
(gen Himmel, dann auf die Bahre deutend).
Dort! Hier!

Mechtilde
(wankt von neuem nach der Bahre zu).

Goswin
(Mechtilden mit sanfter Gewalt zurückhaltend).

O meine Mutter, fasset Euch,
Entschleiert nicht den Anblick des Entsetzens!

Mechtilde
(reißt, in höchster Seelenangst, den obern Theil des Leichentuchs herab; Bruno's Leiche wird halb sichtbar. Sie stürzt, mit einem dumpfen Schmerzlaut zu Boden).

Goswin
(Mechtilden beschäftigend).

Die Mutter auch, soll sie der Schmerz mir tödten?
Erhaltet Euch dem Sohn.

Mechtilde
(richtet sich kraftlos auf, und überläßt sich, ihrer unbewußt, Goswin, der sie von der Bahre hinwegleitet. Nachdem sie eine Zeit lang starr gen Himmel geblickt, fällt ihr Blick wieder auf die Bahre).

Mein Traumgesicht! Da liegt der edle Leu;
Die Königschlange würgte ihn zu Tode!
(In hohlen schauerlichen Tönen.)
Sieh, sieh mein Sohn, Dein Vater lächelt uns;
Sie haben ihn mit Purpur angethan,
Die Eichenkrone trug er schon im Leben.
(Wieder gen Himmel starrend.)
Dort steht er ja, der rothe Flammenstern!
Hu! Blut, Blut deuten solche Himmelszeichen.

Goswin
(verhüllt weinend sein Gesicht).

Mechtilde.

Du weinst, mein Sohn: ich habe keine Thräne;
Das Auge brennt, des Herzens Pulse stocken:
Für's Ungeheure quillt kein Schmerzensthau,
Es müßte sich in Blut der Quell verwandeln,
So blut'gen Jammer auszuweinen.

Goswin (bittend).

Mutter!

Mechtilde
(wieder nach der Bahre zu wankend).

Mein Sohn, laß mit dem frommen Kuß der Liebe
Vom Schlummer mich den Vater wecken;
(in Thränen ausbrechend)
Wehe,
Er schläft auf ewig uns!
(Sie sinkt bewußtlos zu Boden.)

Goswin
(mit Mechtilden beschäftigt, gibt den Knappen einen Wink; sie verhüllen die Leiche).

Kurd
(stürzt an die Bahre nieder).
Mein guter Herr!
Sie haben ihn gemordet!

Wolfram
(kniet an der andern Seite der Bahre nieder).
Mußte ich
So blut'gen Jammer noch erleben!

Kurd (sich aufrichtend).
Der Held ist todt; der Wendensieger schläft.
(Er wankt nach den Trümmern von Bruno's Standbilde.)
Da liegt der goldne Eichenkranz,
Den er in heißer Fehde sich gewann;
Er schmücke ihn im Tode.
(Er nimmt einen goldnen Eichenkranz auf, und legt ihn auf das Leichentuch nieder.)

Wolfram.
Sanft ruhet er im Glanze seiner Thaten,
Die bleiche Stirn vom Siegerdank bekränzt.
(Indessen haben sich Knappen und Burggesinde versammelt, und drücken, in verschiedenen Gruppen, ihren Schmerz aus.)

Mechtilde
(erholt sich allmählig und will von neuem auf die Bahre zu wanken).

Goswin

O Mutter, soll der Schmerz Euch tödten?

Mechtilde (Goswins Armbinde bemerkend).

Auch Du verwundet, Sohn?

Goswin.

Gelähmt ist mir
Der Arm im Kampfe für des Vaters Leben,
Zur Rache blieb noch einer mir.

Mechtilde (sich gewaltsam fassend).

Ich bin gefaßt: wie starb Dein Vater uns?

Goswin.

Längst liebte unsre Kaiserinn
Mit Sündenglut, im Stillen schon den Vater:
Sie bot zum Preise schnöden Hochverraths,
Zum blut'gen Lohne eines Kaisermordes,
Ihm ihre Hand und Otto's Herrscherthron;
Auch mich versuchte sie, in ihrer Tücke,
In des Verbrechens feines Netz zu ziehn;
Lenorens Hand bestimmte sie zum Solde.
Als sie verworfen sich vom Vater sah,
Ich meiner Erdenseligkeit entsagte,
Entglüht' in gift'ge Rache ihre Liebe;
Den Tod schwur ihre wilde Tygerwuth
Dem Vater, mir und meiner Leonore.

Mechtilde.

Ihr gnügte nicht an einem Heldenleben.

Goswin.

Wir kehrten gestern Abends aus dem Hofe
In's Thor der hohen Kaiserburg zurück,
Da trat den Vater — Wichmann heimlich an;
Ihn hatte Leonore abgesendet,
Des Sommerhauses Schlüssel brachte er,

Dorthin den Vater eilig zu bescheiden:
„Der Todesengel", ließ sie ihm entbieten,
„Bedrohe ihn, noch eh' der Morgen tage,
„Die Hülfe liege nur in ihrer Hand,
„Sie könne nur an jenem sichern Orte
„Die Rettung ihm vertrau'n." Der Vater eilt
Zu ihr; ich harre seiner Wiederkehr,
Von Zweifeln und von Hoffnungen bestürmt,
Da wird's lebendig in der Kaiserburg,
Getümmel höre ich und Waffenklang;
Die Treppe stürme ich hinab, da tritt
Mir unser Volker todtenbleich entgegen,
„Der Vater sey", schluchzt weinend er mir zu,
„Im Sommerhause unsrer Kaiserinn
„Von Otto selbst betreten und verhaftet."

Mechtilde.

Sie lockte ihn mit schwarzer Hinterlist
In ihrer Rache schlau gewebten Plan;
Von einem Engel borgte sie den Namen.

Goswin.

Ich eile, außer mir, zum Garten,
Erreiche, schnellen Flugs, das Sommerhaus;
Aus eines Felsenganges engem Schlunde
Schlägt dumpfes Waffenklirren mir in's Ohr;
Ich stürze nach, erreiche bald den Haufen,
Durch Leichen bahnen meines Schwertes Blitze
Zum Vater mir den blut'gen Würgerpfad.
Da spricht der edle königliche Held:
„Mein Sohn, gehorche Deinem großen Kaiser,
„Hinweg das Schwert, sein Wille ist mein Tod,
„Ich sterbe rein; der fromme Unterthan
„Gibt dem Gehorsam und der Pflicht das Leben
„Zum letzten Opfer seiner Treue hin."
Und meiner Hand entsinkt das Racheschwert,

In Thränen aufgelöst, umfasse ich,
Gehorchend, meines großen Vaters Kniee:
Man reißt mich weg von ihm', schleppt mich zum Kerker.
Bald öffnet seits sich eine kleine Pforte;
Zu mir herein tritt stille ein Vermummter:
„Graf Goswin", sprach er, „Dagan sendet mich,
„Der Kanzler, Eures Hauses treuer Freund;
„Gefallen ist dem Henkerbeil der Vater,
„Erhaltet Ihr der Mutter Euer Leben;
„Durch dieses Ganges rettendes Geheimniß
„Führt Euch der sichre Weg zur schnellen Flucht."
Des Schmerzes Uebermaß stürzt mich zu Boden;
Als mir die Sinne endlich wiederkehren,
Drängt der Vermummte mich zu rascher Eil:
Da, meine Mutter, dachte ich an Euch;
Für Euch und für der Rache heilig Amt
Des Lebens Trauertage noch zu fristen,
Geboten Lieb' und Sohnespflicht; ich floh;
Unfern des Kaiserschlosses Mauern fand
Die Knappen ich mit meines Vaters Bahre;
Die Nacht umhüllte schützend unsern Pfad;
Gerettet seht, zu kühner That gerüstet
Mich, Mutter, hier, gebietet meinem Arm.

Mechtilde

(hat, während Goswins Erzählung, den Wechsel der sie bestürmenden Gefühle durch stummes Spiel ausgedrückt; der höchste Schmerz löst sich in sanfte Wehmuth auf; an deren Stelle tritt endlich eine steigende Begeisterung).

Ha, Rache, süßer Himmelslaut!
Du flügelst aus des Jammers Nacht die Seele:
Den Vater rächest Du, mein tapfrer Sohn,
Mechtilde rächt den hingewürgten Gatten.

Goswin.

Mich schrecken Otto's Kerker nicht:

An Eurer Seite, Mutter, fordre ich
Des Vaters Blut von seiner Mörderinn.

Mechtilde (feierlich).

Nicht Blut allein entsühnet seinen Schatten:
Dein Vater starb, mit schändlichem Verdacht,
Verschmähter Liebe giftiger Verläumdung,
Bei seinem Kaiser, vor der Welt belastet,
Den Henkertod im Kreise seiner Tapfern,
Die er so oft zum Siegeskampf geführt:
Die Schmach von seinem reinen Heldenstaube,
Von seinem Leben, seinem Angedenken
Im teutschen Vaterlande abzutilgen,
Dies sey, mein Sohn, der Rache hohes Ziel:

Goswin.

Ich lade in die Schranken seine Feinde:
Im grimmigen Vernichtungskampfe soll
Gott selbst der Unschuld Recht erweisen.

Mechtilde.

Mein Sohn, verfallen ist Dein Leben;
Empörung ward die fromme Kindespflicht:
Mir laß den schönen heiligen Beruf,
Des Helden Asche rächend zu vertreten;
Thut Gott durch mich des Gatten Unschuld kund,
Dann heißt nicht mehr Verbrechen Deine That;
Zum Kampfe reicht dem fleckenlosen Sohne
Die Mutter selbst das Weiheschwert.

Goswin.

Der Ew'ge schützet die gerechte Sache!

Mechtilde.

Wir rüsten uns zum ernsten Werke;
Dem schwachen Weibe sende Stärke,
O Vater, von dem Himmelsthron,
Der Mutter Segen und dem Sohn!
Der Unschuld Recht, der Wahrheit Macht

Entlarve des Verrathes Nacht;
Laß Sieg die Gattentreue krönen,
Den theuern Schatten zu versöhnen!

Zehnte Scene.

Die Vorigen, Günther.

Günther.

Umsonst war unser Spähen, edle Frau,
Die letzte Hoffnung ist dahin!

Mechtilde

(mit einem Blicke gen Himmel.)

Verlassen hat die Erde mich; dem Himmel,
Nur Dir allein, du ew'ger Rächer droben,
Befehle ich der Unschuld heilig Recht.

(Zu den Umstehenden.)

Ihr schluchzt; in Aller Augen glänzen Thränen,
In dieser feierlichen Trauerstunde,
Der Lieb' und Dienertreue letzter Zoll.
Mein Lebensglück, der teutschen Gauen Zierde,
Ruht hier, in Grabesdunkel eingehüllt:
Gefallen ist der tapfre Wendensieger,
Er blickt aus jener bessern Himmelswelt,
Verklärt im Stralenkranze seiner Thaten,
Auf der Getreuen frommen Kreis herab.
Unschuldig, ungehört und ungerichtet
Starb mein Gemahl, ein Opfer schwarzer List;
Des Reiches Heil, des Kaiserthrones Rettung
Vergalt ihm Otto mit dem Henkerschwert.

(Schluchzen und Murren unter den Umstehenden.)

Betrogen ward, getäuscht durch Höllenränke
Der Kaiser; seines schnellen Grimmes Flamme
Verzehrte ihm den treubewährten Freund,
Der Krone Schirm, den sieggewohnten Helden.

Im Götterlichte glänzte dieses Leben,
Der Ritterpflicht und Tugend hohes Bild;
Mit goldnen Zügen schrieb des Gatten Namen
Das Vaterland in der Geschichte Buch:
Entsühnung schwur Mechtilde diesem Staube,
Der Alles Ihr, die Seligkeit einst war.
Die Bosheit hüllt in dichtgewebte Schleier
Des Helden Tod, die reine Asche ein;
Sie schwinden vor der Wahrheit Flammenschilde
Und tagen wird's in des Verbrechens Nacht.

Ihr seht zum heil'gen Gange mich bereitet,
Aus Eurer lieben Mitte scheide ich:
Ob hier, ob droben wir uns wiedersehn,
Ob gleiches Loos dem Gatten mich vereine,
Steht in des ew'gen Gottes weiser Hand:
Auch Goswin zieht mit mir nach Otto's Hofe;
Auf, huldigt an des Heimgegangnen Bahre,
Dem Sohne des geliebten Herrn.

(Alle Umstehenden lassen sich, im großen Kreise, auf die Kniee nieder.)

Schwört feste Treue bis zum Tode!

Alle (außer Goswin).

Wir schwören feste Treue bis zum Tode.

Goswin.

Bei meines Vaters blut'ger Hülle
Gelob' ich Euch die Lieb' und Vaterhuld,
Die Eure fromme Treue ihm gewann.
Jetzt zieh' ich aus, die Sohnespflicht zu üben;
An meiner Mutter Seite kehre ich,
Fällt glücklich der Entscheidung dunkles Loos,
Zu Euch in diese Ahnenburg zurück,
Uns bei des Vaters Grabe zu vereinen,
Den früh gefallnen Helden zu beweinen.

Mechtilde.

Günther bewahrt die Burg;
Wolfram und Kurd, die ältesten der Knappen,
Ziehn mit uns fort; sie standen in der Schlacht
Dem Herrn am längsten schützend stets zur Seiten;
Sie sollen auch im Tode ihn geleiten.

(Wolfram und Kurd küssen stille weinend Mechtildens Hände.)

Mechtilde (begeistert gen Himmel blickend).

Zu Dir, dem Vater aller Erdenwesen,
Steigt auf der frommen Andacht goldnen Schwingen
Der treuen Dulderinn Gebet empor.
Du führtest einst, von Deiner Macht umschirmt,
Dein Volk, befreit von niedern Sklavenbanden,
Durch Purpurwogen, rettend aufgethürmt,
Zu Ruhm und Heil aus dem Aegypterlande;
Deboren gabst Du Kraft zum Richterschwerte;
Der Römer Freiheit sproß aus Frauenblut;
Vom Drucke grimmiger Tyrannenwuth
Erlöste Judith ihre Muttererde;
Der Jungfrau ward, der Reinen, Dir erkohren,
Dein Göttersohn, zum Mittler uns, gebohren,
Gesendet von der ew'gen Vaterhuld,
Zu sühnen unsers Ahnenpaares Schuld.
So hast Du oft die Frauen auserwählt,
Die sanfte Brust mit hohem Muth beseelt,
Des Bösen finstre Mächte zu bezwingen,
Im Kampf die Siegespalme zu erringen.
Der Panzer Muth, der Schild die gute Sache,
So kämpft die Tugend mit der Sünde Rache:
Die Schlange, der mein edler Leu erlag,
Zertrete ich, entsühne seine Schmach;
Ich schreite kühn, vertrauend Gottes Segen,
Des Abgrunds wilder Höllenmacht entgegen.

(Während Mechtilde, mit Goswin, Kurd und Wolfram, abgeht, fällt rasch der Vorhang.)

V. Akt.

Kaiserliches Hoflager zu Magdeburg.
Burggarten.

Erste Scene.

Udo, Ezilo (im Gespräche auftretend).

Udo.

Verzweiflung gab ihm Riesenkraft:
Vier Reisige erlagen seiner Wuth;
Wie Blitze zuckte mir des Schwertes Leuchten
Im Fackelscheine dräuend schon entgegen;
Doch schnell entwaffnet ihn des Vaters Wort,
Und als er weinend ihm zu Füßen stürzt,
Die Wehre seiner tapfern Faust entsinkt,
Da fassen ihn, von meinem Wink ermuthigt,
Die Knappen, reißen ihn hinweg zum Kerker,
Indeß des Vaters Haupt vom Rumpfe fliegt.

Ezilo.

Bedenklich,
Wundersam erscheint mir Goswins schnelle Flucht:
Lenore minnte längst den jungen Löwen.

Udo.

Wenn auch! bald lähmt
Die Acht dem jungen Brausekopf die Sehnen:
In andrem Sinne fürchte ich Lenoren.
Mir däucht, sie habe unsrer List Gewebe

Mit feinem Weiberblick durchschaut; als ich
Den Schauenburger aus dem Sommerhause
Die Felsenschlucht entlang zum Tode führte,
Stürzt, außer sich, Lenore auf mich ein;
Mein Opfer nannte sie den frommen Grafen,
In gift'ge Schmähung sich ergießend.

Ezilo.

Ein drohendes Geheimniß ruht
In ihrer Brust, und sucht die Bahn zum Lichte.
Schon zweimal fand sie diesen Morgen sich
Im Vorgemach des Kaisers ein, Gehör
Mit Ungestüm vom Kämmerlinge heischend.
Ein Glück, daß Otto, nach des Grafen Tode,
In tiefen Seelengram versenkt, der Welt,
Dem Schicksal und der eignen Strenge grollend,
In der Gemächer Innerstes vergraben,
Für Dagan nur, den Kanzler sichtbar ist.
Auf alle Fälle däuchte mir's gerathen,
Dem Kämmerling (er dankt Euch seine Stelle)
In Euerm Namen dringend zu entbieten:
Zerrüttet sey des armen Fräuleins Geist;
Er möge, fein gewandt, mit Hofessitte,
Den Zugang ihr zum Kaiser stets verwehren.

Udo.

Sehr weise, treuer Freund!

Ezilo (bedenklich).

Herr Hofmarschall,
Als in der Nacht wir im Gespräch vertieft,
Der kleinen Laube, dicht beim Gitter, nahten,
Schien's in den Blättern leise mir zu rauschen,
Auch hört' ich eines Seufzers stillen Laut;
Ihr eiltet fort, nicht achtend meiner Kunde.

Udo.

Wohl Eile galt's; uns kostbar war die Zeit.

Ezilo.

Was dünkt Euch, wenn die Minne Leonoren,
Ein Zufall sie in jene Laube führte,
Wenn unsre Worte sie belauscht?

Udo.

Fluch dieser Möglichkeit; sie wäre mir
Der kühnen Plane Grabgesang, Verderben,
Den sichern Tod zum Lohne uns bereitend.
Ein liebesieches Mädchen sollte mir,
So nah dem hohen, lang erstrebten Ziele,
Der Sünde Preis, mit Mord erkauft, entreißen?
Ist's so, wie Ezilo Ihr ahnt, dann schlägt
Auch Leonorens frühe Sterbestunde;
Ein Scheidetrank, in Spanien gewürzt,
Von Wichmanns Hand der Schwärmerinn kredenzt,
Schließt ihren Mund auf ewig.

Ezilo.

Er ist dahin:
Gewissensbisse quälten ihn, er schlich,
In lautem Selbstgespräche, starren Blickes
Im Schloß umher; die Stelle sah ich ihn,
Wo Bruno starb, mit heißer Innbrunst küssen;
Zerschmettert fand man ihn am Fuß der Warte.

Udo.

Wo Isabelle herrscht, fehlt's solcher That,
Um Sündensold, an feilen Dienern nicht:
Schon fiel der Feind; das Schwerste ist vollbracht;
Des Glückes Sonne lächelt meinen Wünschen:
Laut murrt das Volk, des Lieblings Tod beweinend;
Mord nennen tausend Stimmen Otto's Strenge,
Des Treuen Fall erschüttert ihm den Thron;
Den Mann vergötternd, den mein Haß gewürgt,

Bahnt mir den Weg des Volkes Affenliebe
Zu Otto's Sturz, und fördert mich zum Ziele.

Ezilo.

Vernahmt Ihr schon des Pöbels grause Mähr:
Ein Wunder sey geschehn, es habe sich
In Milch des Grafen strömend Blut verwandelt, *)
Durch Gottes Hand die Unschuld zu bekunden?

Udo.

Nur zu! dergleichen toller Fieberwahn
Frommt uns zum Werke der Empörung wohl.

Ezilo.

Ich bitte Euch: verlieret keine Zeit;
Des Sturmes ersten Augenblick benutzt,
Die Zeit des heut beginnenden Gerichtes!
Die Stadt, die ganze weite Gegend ist
Mit Volk aus allen Gauen überfüllt.

Udo.

Es gelte denn: auch morgen grade hat
Den Dienst der Unsern Einer bei dem Kaiser.
Ich eile jetzt zu Isabellen hin;
Den Hauptmann sendet mir in mein Gemach,
Für morgen ihm Befehle zu ertheilen.

Ezilo.

Ich streue meine Leute in das Volk,
Des Grimmes Flamme treulich anzuschüren:
Verrath und blinde Pöbelwuth im Bunde,
Von unsrer und von Weiberlist gelenkt,
Euch stehet Kaiser Otto nicht im Kampfe;
Das Weltenwunder stürzt, und seine Bahre
Wird Euch des Sieges Traualtar.

Ezilo und Udo (ab).

*) Spangenbergs Sächsische Chronik.

Zweite Scene.

Leonore

(von der entgegengesetzten Seite auftretend, eine weiße Rose in der Hand).

Im frischen Schmelz des Morgenlichtes grüßt
Der junge Tag die Haine und die Flur:
So war die schöne wonnevolle Stunde,
Wo ich, die Brust von Hoffnungen geschwellt,
Den Theuren zum Entscheidungsgange schmückte;
Aus Schnee gewebt, mit Purpurroth umsäumt,
Ward meine Gabe ihm des Looses Bild,
Das mit dem guten Vater ihn ereilte.

Graf Bruno todt, verwundet der Geliebte,
In Kerkernacht, von Otto's wildem Grimme
Vielleicht schon jetzt dem Helden zugesellt,
Den schuldlos er und ungehört erwürgte!
Wie Liljenglanz, wie dieser Rose Licht
War seine Tugend engelrein und stralend;
Stirbt er zum zweitenmal in seinem Sohn?

Umsonst versuchte meines Jammers Tiefe,
Gehör bei Kaiser Otto zu erlangen,
Enthüllend ihm die listig schlauen Ränke,
Die einen Mord ihm auf die Brust gewälzt,
Goswin dem Henkerschwerte zu entreißen,
Die Schuld von seines Freundes Grabe tilgend,
Ihm eine Mörderrotte zu entlarven.
Zu des Geliebten Rettung bleibt mir nur
Ein Mittel, ein verhaßtes: Isabelle;
Nur sie vermag das Schwert von seinem Haupte,
Beim Kaiser ihn vertretend, abzuwenden;
Gewährt er ihre Bitte nicht, durch Flucht
Das Opfer seinem Grimme zu entrücken.

Wer löst das schauerliche Räthsel mir,
Ob Bruno's Blut auf Isabellen laste?
Ob jener Brief, von Ezilo geschmiedet,
Des Grafen Sturz ihr Plan, ihr Wille war?
Raum hat für solche Thaten ihre Brust:
Manch Wort, das in der Kaiserinn Gesprächen
Mit Goswin und dem Vater, ich vernahm,
Schien Bruno'n mir, der Minneglut zu gelten,
Der sündlichen, die ihre Seele füllt;
Sie war es, die nach ihrem Sommerhause
Den biedern Grafen schmeichelnd hingelockt;
Daß Otto dort den Sichern überfiel,
Ihn unverdientem Henkertode weihte,
War dieses auch der Muhme Werk?
(Nachsinnend.)
An Bruno's Tugend scheitert ihre Kunst,
Da lodert hoch der Rache Glut empor;
Des Winkes harrt ein feiler Bösewicht,
Er leiht verschmähter Liebe seine Hand,
Dem Edlen baut zum Sturze er die Brücke.
(In Nachdenken verloren.)
Ist's so?
Seit Bruno's Tode brütet Isabelle,
In finstre Träumerei versenkt, im Auge
Der Reue Qual, gestorbner Liebe Schmerz:
Ist schuldig sie, dann theile sie das Loos,
Das Udo'n ich und Ezilo'n bereite!
(Von einem Gedanken ergriffen.)
Und Goswin stirbt?
Stark ist der Bösen Macht; im Dunkel ruht
Der Ausgang und das ungewisse Ende:
An der Minute hängt des Jünglings Leben;
Erlösung dem Geliebten meiner Seele;
Und wird sie ihm, soll ich die Retterinn,
Wenn schuldig auch, dem Blutgerüste weihn?

Des Sohnes Rettung mit der Rache lohnen,
Die seines Vaters Heldenschatten heischt?
Wer leitet mich in diesem Labyrinthe,
In solchem Kampf der Liebe und der Pflicht?
Die Muhme naht; es drängt der Augenblick;
Ich rett' ihn mir; errette ihn der Mutter,
Des Herzens Stimme leite mich!

Dritte Scene.

Leonore, Isabelle.

Leonore (Isabellen entgegeneilend).

Vertrauend nah' ich Euch mit einer Bitte,
Die erste ist's, Ihr werdet sie gewähren;
Ein hohes Wort ist treue Kindesliebe,
Goswin gehorchte ihrem frommen Ruf;
Für seinen Vater kühn das Leben wagend,
Verströmte er sein Blut, in Ketten büßt
Der edle Sohn das heiligste Gefühl;
Auch über seinem Scheitel blitzt das Schwert,
Im Grabe ihn dem Vater zu gesellen.
(Zu Isabellens Füßen stürzend.)
Ihr habt für dieses Leben uns geschieden;
Mir nicht erflehe ich den jungen Krieger;
Der Mutter und dem Vaterlande nur:
Aus seines Kerkers Mauern ihn zu führen,
Ist Euch und Eurer Macht allein vergönnt.

Isabelle (bei Seite).

In Ketten wähnet sie ihn noch; wohlan!
Was unbekannte Hand gesäet, trage,
Die nächste Feindinn zu entwaffnen, mir
Die reiche Frucht des liebevollen Danks.

Leonore.

O Muhme, ich beschwöre Euch, erhöret
Das Flehen meiner höchsten Seelenangst.

Isabelle.

Erkenne mich: gerettet ist der Graf.
Zwar tödlich hat der Vater mich beleidigt,
Der Sohn, ihn schützend, theilte seine Schuld;
Doch, seiner Jugend, seiner Waffenthaten,
Auch seiner Mutter dachte ich, und ließ
Durch meine Knappen aus dem Kerker ihn
Verwichne Nacht nach seiner Burg geleiten.

Leonore (in höchster Freude sich erhebend).

O Gott! Mein Goswin lebt; gern will ich nun
Für dieses Erdenleben ihm entsagen.

Isabelle.

Lenore, wahrlich, viel hab' ich gewagt;
Schon reifte er dem Tode.

Leonore.

Ich danke Euch
Ein Leben, das, auf ewig mir verschwistert,
Hienieden meines Daseyns beßre Hälfte,
Im Himmel meine Seligkeit einst wird.

Isabelle.

Durch Liebe wirst Du mir die Huld verdanken,
Die des Verrathes Schuld mit Rettung ihm,
Des Feindes Haß mit Milde nur vergalt.

Leonore.

O hättet Ihr dem Vater auch verziehn,
Den Helden würde Euch das Vaterland,
Verwaist und schirmlos nun, verdanken!

Isabelle.

Vergeben hatt' ich ihm die Kühnheit schon,
Die es gewagt, mir Liebe zu bekennen;
Die Vorsicht selbst entlarvte seine That,
Als des Verwegnen rasendes Beginnen,
Mich rettend von des Wahnsinns Uebermuthe,
Im Sommerhaus der Kaiser überrascht.
Mein Flehen glitt von Otto's Flammengrimme,
Von seines Zornes Sturmesfluten ab;
Dem Henkerbeile weihte er den Grafen.

Leonore (bei Seite).

Spricht Wahrheit sie? Ich prüfe ihr Gewissen.
(laut)
So fiel er ungehört und ungerichtet!
Wenn falscher Schein den großen Kaiser täuschte,
Wenn Bruno, durch der Feinde schwarze Ränke
In's Sommerhaus gelockt, ihr Opfer ward?

Isabelle (bei Seite).

Die Schlaue hat die Wahrheit halb errathen!
Wohl mir, daß ihrer Liebe Dankgefühl,
Mich schützend, ihre Zunge bindet.

Leonore.

Weh Otto, weh dem teutschen Vaterlande,
Wenn schuldlos er den treuen Freund gewürgt!
Als Heiligen, als Märtyrer verehrt
Das Volk im Tode seinen Schauenburger;
Am Himmel, auf der Erde scheinen Zeichen
Die Unschuld des Gefallnen zu verkünden:
Zur Richtstatt wallen dichtgedrängte Schaaren
Dem Wunder zu, das sich daselbst begeben.

Isabelle (tief ergriffen).

Die Wunder sind des Pöbelwahns Geburt!

Leonore.

Hört nur! Die öde schauerliche Stelle,
Wo Bruno's Haupt dem Henkerbeile fiel,
Beblumte sich, da kaum sein Blut sie trank,
Als sey vom Zauberstabe sie berührt,
Mit junger Rosen üppig reicher Fülle,
Im lichten Glanz der Unschuldfarbe prangend.
Seht her: die frische Blume pflückte ich
Aus ihrer Schwestern thränenfeuchtem Kreise.

Isabelle
(die Rose ergreifend, von Schauern durchzuckt).

Die Rose gib, entsprossen seinem Blut:
Hu! Blut'ge Tropfen quellen aus dem Kelche!
(die Rose weit wegschleudernd)
Die Dornen dringen glühend mir in's Herz!

Leonore (fortstürzend).

Sie ist die Mörderinn!

Vierte Scene.

Isabelle allein.

War das der Hölle schadenfrohes Spiel?
Ein Fieberfrost schleicht eisig durch die Glieder,
Der Reue Dolche flammen in der Brust:
An diesen Händen klebet Bruno's Blut,
Des Weltenmeers Gewässer nicht vermögen
Zu tilgen solches Sündenmahl!

Fünfte Scene.

Isabelle, Udo
(von der entgegengesetzten Seite, nach welcher Leonore abging, auftretend).

Udo.

Heil meiner gnäd'gen Kaiserinn!

Isabelle.

Ha, Du?
Genosse mir der ungeheuren Schuld!

Udo (bestürzt zurücktretend).

Mir das? Vollendet ist der Rache Werk;
Um Euretwillen ist mit Bruno's Tode
Des treuen Dieners reine Brust belastet.

Isabelle.

Fluch Dir, Du hast den Abgott meiner Seele,
Des gift'gen Hasses Opfer Dir gewürgt!

Udo (hämisch).

Ei, ei; wie wunderbar! Ihr liebtet ihn?
So habt Ihr mich, Euch selbst habt Ihr betrogen;
Verschmähter Liebe Rache war das Ziel?
Ihr bot zum Morde ich die Hand? Doch sey's,
Getreu vollführte ich, was Ihr befohlen;
Ihr seyd gerächt; ich fordre meinen Lohn.

Isabelle (verächtlich).

Er werde Euch: aus meinem Schatze laßt
Die Summe, die Ihr heischt, Euch zahlen.

Udo.

Meint Ihr? So nicht, Frau Kaiserinn; um Gold
Verkauft der Frauenberger nicht die Seele;
Rein war von Blutschuld meines Lebens Bahn,
Die erste ist's; sie zahlt nur eine Krone.

Isabelle.

Hinweg aus meinen Augen, Bösewicht!
Zur Rache trieb der Minne Wahnsinn mich,
Du konntest nur ihr feiles Werkzeug seyn;
Im Grabe bet' ich den Geliebten an,
Und hasse seinen feigen Meuchelmörder. —

Dir Liebe, Liebe dir in diesem Herzen?
Wo ein Apoll im Götterlicht gethront,
Soll eine Satyrlarve höhnend hausen?

Udo (tückisch).

Erwäget's wohl: wo ein Apoll gefallen,
Stirbt leicht auch eine Kaiserinn!

Isabelle.

Ihr droht!
In meiner Hand liegt Euer Loos; ein Wort
Von mir führt Euch und Ezilo zum Tode.

Udo.

So wähnt Ihr wohl? Für solche Fälle ist
Der Frauenberger klüglich auch gerüstet.
(Kapsel und Brief aus dem Busen ziehend.)
Seit wann vermißt Ihr Lupold, Euern Pagen?

Isabelle (überrascht).

Es tagt: Ha, dieser Lupold!

Udo
(Isabellen Brief und Kapsel vorhaltend).

Die Kapsel seht:
Wohl Schade, daß Ihr den Apoll entbehrt,
Dem diese schöne Minnegabe galt.

Isabelle
(steht in sprachloser Betäubung).

Udo.

Wohlan; Ihr schweigt! Ihr drohet mir nicht mehr?
Verstummt ist Eure Wuth? Mein Leben liegt
In Eurer Hand? In meiner liegt das Eure.
Mögt immerhin mich hassen und verachten;
Gern will ich mich mit Bruno ja vertragen:
Die Krone mir; ihm bleibe Eure Liebe;
Mein Erbtheil lebt, das seine wohnt im Grabe.

Isabelle
(winkt Udo verächtlich, sich zu entfernen).

Udo.

Treibt's nicht auf's Aeußerste; um hohen Preis
Errang ich mir die Braut; mein werdet Ihr:
Altar und Blutgerüst begrenzen Eure Wahl.

Isabelle
(aus ihrer Betäubung auffahrend).

Die Antwort Euch an des Gemahles Thron!
(Sie stürzt ab).

Udo.

Wohlan! Auf Tod und Leben gelte es!
(Nach der entgegengesetzten Seite ab.)

Verwandlung.

Sechste Scene.

Gemach des Kaisers.

Dagan (mit Papieren beschäftigt).

Wie streng ich prüfe, bleibt's des Grafen Hand:
Die Züge sind's, so mußt' er selbst bekennen,
Auch zeugte die Bestürzung gegen ihn,
Die des Betäubten Zunge plötzlich lähmte —
Im Schweigen sprach das rächende Gemüth.
(Aufstehend.)
So muß ein unbewachter Augenblick
Den Glanz der schönsten Lebensbahn vernichten:
Von Riesenhöhe nur so tiefer Sturz;
Gemein nur sündigt die gemeine Seele;
Zu solcher That verirrt die Größe sich.

Wie aber, wenn der edle Schauenburger,
Bei allem Vollgewichte bösen Scheines,

Ein schuldlos Opfer schlauer Künste fiel?
Bewußtseyn schließt dem Bösewicht den Mund,
Der Unschuld das Gefühl der eignen Würde.
Hat Otto sich den treuen Freund geschlachtet,
Dann tilgt aus seines Kaiserthums Annalen
Nicht Herrscherruhm, nicht hoher Thaten Fülle
Den Flecken jener Stunde aus.

Siebente Scene.

Dagan, Otto (in sich verloren, aus einer Seitenthüre eintretend).

Dagan.

Schnell zehrt der Schmerz an diesem kräft'gen Leben,
Weh ihm, gesellt die Reue sich zum Gram!

Otto (wie aus einem Traume erwachend).

Kanzler, die Stunde des Gerichtes naht;
Mir schaudert vor dem blut'gen Richteramte;
Schwer werden mir der Kaiserkrone Pflichten,
Seit Bruno mich, der treuste Freund, verrieth.

Dagan.

Mein kaiserlicher Herr, vergesset ihn;
Verjüngen wird sich mir dies greise Haupt,
Ist ihm das süße, schöne Loos beschieden,
Zu sänft'gen Euch der Seele schwarzen Gram.

Otto.

Des innern Lebens zartes Heiligthum,
Die schönste Erdenblüte, das Vertrauen,
Hat des Verrathes freche Räuberhand
Auf ewig mir im tiefsten Keim zerstört:
Fluch seinem Angedenken, dem Geschlechte,
Das ihn gezeugt; Fluch seinem Sündenstamm!

Dagan.

Rein ist der Sohn von seines Vaters Schuld.

Otto.

Er theilte sie, als er den Frevler schützend,
Rebell an seinem güt'gen Kaiser ward.

Dagan.

Im Frevler sah der Sohn den Vater nur.

Otto.

Ein Räthsel ist mir seine schnelle Flucht;
Ihr sollt die kecken Thäter mir erspähn,
Die seiner Strafe, rettend ihn, entrückt;
Statt seiner, treffe sie das Racheschwert.

Dagan (feierlich).

Gewährt Verzeihung Ihr dem treuen Sohne,
Stellt Euerm Zorn sein Retter sich?

Otto.

Den Edelmuth sucht in der Zeit der Griechen,
Er ging mit jenem Heldenvolk zu Grabe:
Ich wage nichts; es sey, wie Ihr gesprochen,
Ihr habt mein kaiserliches Wort.

Dagan (zu Otto's Füßen stürzend).

Es liegt der Schuldige zu Euern Füßen.

Otto (Dagan aufhebend).

Unmöglich, Dagan, Ihr? Besinnet Euch!

Dagan.

Ich selbst, ich that's; ich führte heimlich ihn
Vermummt aus seinem Kerker, aus der Pfalz.

Otto.

So gibt's auf Erden keine Treue mehr!
Wozu besiegte ich der Feinde Schaaren?
Der Freunde Dolche gelten meiner Brust!

Dagan.

Rein war von jedem Makel Goswins Seele,
Zum ersten Fehler trieb ihn Sohnespflicht:
Ist älter doch, als unser Lehenseid,
Der mächt'ge Ruf der treuen Kindesliebe!
Mich spornte, ihn der Mutter zu erhalten,
Des Herzens Trieb; gelungen ist die That;
Zur Sühne nehmt den mürben Greisenschädel,
Ihn zahlt mit Zinsen Goswins Rettung mir.

(Während Dagan's Rede werden Otto's Züge milder; er drückt ihn gerührt an die Brust.)

Otto.

Verziehen sey die Sünde Euerm Herzen;
Seyd lange noch des Jünglings zweiter Vater;
Wer solche Thaten auf der Erde sä't,
Dem wird im Himmel reiche Aernte.

Dagan.

Herrlich in seiner ganzen Größe strahlt
Mein hoher Herr, mein ruhmgekrönter Kaiser:
In dieser Zähre meinen stummen Dank,
Das Scheiden einst versüßt mir diese Stunde.

(Glockengeläute.)

Otto.

Die Glocke des Gerichtes ruft; Ihr habt
Die Brust zum ernsten Werke mir gestärkt.

Dagan.

Der Milde Frucht! So lohnt hienieden schon
Im eignen Busen sich die Milde.

(Otto und Dagan ab.)

Achte Scene.

Großer freier Platz vor der kaiserlichen Pfalz. In der Mitte des Hintergrundes eine bejahrte Eiche. Unter derselben eine verzierte Estrade mit zwei Stufen, auf welcher ein Thronsessel steht. Auf beiden Seiten zwei Halbzirkel von Sesseln hintereinander, mit Schranken umgeben. Auf der rechten Theaterseite eine erhöhte verzierte Estrade hinter den Schranken.

Während der Verwandlung dauert das Glockengeläute fort.

Wenn die Hintergardine des kurzen Theaters der vorigen Scene aufgezogen wird, erblickt man vor den drei Sesseln der rechten Vorderreihe, Mainz, Köln und Trier; vor den vier Sesseln der linken Vorderreihe Pfalzgraf bei Rhein, Sachsen, Brandenburg und Boehmen; in den beiden zweiten Reihen andere Fürsten, Grafen und Herren stehend.

Auf der erhöhten Estrade der rechten Theaterseite Isabelle mit ihren Hofdamen und Pagen.

Nachdem das Glockengeläut einige Zeit fortgedauert, Trompetenstoß. Eine Abtheilung Reisige, von einem Ritter angeführt. Zwei Reichsherolde. Otto; hinter ihm Dagan und Udo, welchen Ezilo folgt. Eine zweite Abtheilung Reisige, unter Anführung eines Ritters, schließt.

Die Reisige füllen den Hintergrund; Volk gruppirt sich hinter den Schranken. Die Reichsherolde nehmen ihre Stellen auf zwei Erhöhungen zu beiden Seiten des kaiserlichen Thronsessels; Udo und Dagan an beiden Seiten seiner Stufen. Etwas hinter Udo, Ezilo.

Als der Kaiser sich niederläßt, zweiter Trompetenstoß.

Auf einen Wink Otto's, lassen sich die Fürsten des Gerichtes nieder.

Dritter Trompetenstoß. Feierliche Stille.

Otto.

Zum ernsten feierlichen Pfalzgerichte
Hat meines Reiches Großen dieser Tag,
In glanzerfülltem Kreise hier vereint.
Du heil'ges Kleeblatt frommer Völkerhirten,
In Gallien, Welschland und im teutschen Reich
Zu Kanzlern Uns durch Gottes Macht erwählt;
Ihr, Pfalzgraf, Sachsen, Brandenburg und
Böhmen,
Die hohen Würdenträger Unsrer Krone,
Ihr ersten Glieder jener großen Kette,
Die stralend Unsern Kaiserthron umschlingt,
Und Ihr, die edlen Landesfürsten all,
Aus Unsern teutschen Gauen hier erschienen,
Zu richten seyd Ihr heute auserkoren;
Der Waisen und der Wittwen bleiche Schaar
Naht hoffend des Gerichtes heil'ger Schranke;
Sie heischt von Euch der Menschheit ewig Recht:
Der Unschuld Sieg; Vergeltung dem Verbrechen.

(Aufstehend und andächtig gen Himmel blickend. Die ganze Versammlung erhebt sich.)

Des Menschen Erdenweisheit stammt von Oben,
Ihr Born entquillt dem hohen Himmelsthron:
Erleuchte, Herr, mit Deinem Gnadenlichte
Die Sinne uns, und lenke unser Herz;
Laß uns das Recht, das Gute nur erfassen,
Nicht straucheln auf der Pflichten ernster Bahn,
Mit reiner Brust dem Richterstuhl uns weihn,
Der Unschuld Schirm, des Bösen Rächer seyn.

(Mit Otto's letzten Worten endet das Glockengeläute. Er läßt sich wieder nieder; auf einen Wink von ihm, nimmt die ganze Versammlung ihre Plätze wieder ein.)

Ott.

Das Pfalzgericht beginnt, ve ündet sey's
Dem Volk nach hergebrachte Weise.

(Die beiden Herolde verkünden d ch einen Trompetenstoß die Eröffnung d. Gerichts.)

Er er Herold.

Eröffnet ist zur Stunde as Gericht,
Wer Klage hat, der kl e!

(Zweer Trompetenstoß.)

Ester Herold.

Wer Klage hat, der klage!

(Dritter Trompetenstoß.)

Erster Herold.

Wer Klage hat, der klage!

Neunte Scene.

Die Vorig Mechtilde (in tiefer Trauer, verschleiert, tritt, von zwe eben so gekleideten Damen gefolgt, von der linken orderseite der Bühne, in die Schranken).

Mechtilde.

Ich klage;
Der Kaiser önne mir Gehör.

Otto.

Es sey der rauernden gewährt.

Mechtilde.

Großmäch ger Kaiser und Ihr edle Fürsten,
Ein sc wches Weib, gestärkt durch Gottes Macht,

Erscheine hier in Euerm ernsten Kreise,
Zu heischen bei des Kaisers Majestät,
Der dort, an Gottes Statt, als Richter sitzt,
Entscheidung einer demuthvollen Frage:
Was hat der arge Mann im Recht verschuldet,
Der seines Dieners Blut im Grimm vergoß,
Die Unschuld ungehört und ungerichtet,
In wildem Zorne hingewürgt?

Otto.

Den Tod!
Das Leben nur bezahlt des Lebens Raub,
Nur Blut um Blut, so sprechen die Gesetze.

Mechtilde (schlägt ihren Schleier zurück).

Ich klage laut bei Gottes ew'gem Throne,
Bei Euch, Ihr Fürsten, Euern Kaiser an.
Er war's, der ohne Urtheil, Schuld und Recht,
Den ungehörten Freund dem Tode weihte:
Im Leben war, die Unschuld zu erweisen,
Vom Kaiser meinem Gatten nicht vergönnt;
An seinem Grabe tritt die Wittwe auf,
Des Edlen Schmach von seinem Staub zu tilgen;
In dieser heil'gen Sache soll der Himmel,
Soll Gottes strenge Rächerhand entscheiden:
Die Feuerprobe fordre ich von Euch,
Nach unsern Rechten mußt Ihr sie gewähren,
In Gluten soll die Unschuld sich verklären.

(Die Fürsten besprechen sich heimlich.)

Otto.

Des Thrones erste Stütze heißt Gesetz,
Der Herrscher ist sein treuster Unterthan;
Nur durch Gesetzlichkeit und Recht geheiligt,

Wankt auf des Fürsten Haupt die Krone nie;
Des Gatten Unschuld siegend zu erweisen,
Sey Gottes Urtheil, sey die Feuerprobe
Der edlen Gräfinn richterlich vergönnt.

(Zwei Kaplane bringen ein Glutenbecken, worin ein glühend Eisen.)

Erzbischof von Mainz

(erhebt sich von seinem Sitze, und tritt zu dem Glutenbecken. Die ganze Versammlung steht auf).

Mechtilde

(kniet bei dem Glutenbecken nieder).

Erzbischof von Mainz.

Gerechter, ew'ger Richter Deiner Welten,
Der Unschuld Hort, der Rächer alles Bösen,
Wir flehen Dich in tiefer Demuth an:
Vom hohen Himmel sende Deinen Segen
Auf dieses Eisens heil'ge Flammenglut,
Daß unversehrt der Unschuld frommer Glaube
Bewähre Deiner Gnade Wunderkraft;
Der Sünde aber und der Lüge Frevel
Bestrafe, Herr, in Deinem Zorn.

Mechtilde (erhebt sich).

Allmächtiger, beschütze Deine Magd!

(Als Mechtilde eben das Eisen ergreifen will, stürzt Leonore von der rechten Theaterseite in die Schranken, auf Udo und Ezilo zu.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen, Leonore.

Leonore.

Halt ein! Nicht Gottes Wunderkraft bedarf's;
Dort stehen sie, die feigen Meuchelmörder.

Udo (verwirrt zum Kaiser).

Majestät,
Des Fräuleins Sinne sind verwirrt.

Leonore.

Ihr wart's,
Die Bruno's Züge täuschend nachgemalt;
Ihr habt um seine Seligkeit den Kaiser,
Habt um ein theures Leben ihn betrogen.

Udo.

Beweise für so schändliche Verläumdung!

Eilfte Scene.

Die Vorigen, Goswin

(in Bruno's Rüstung, blau mit goldnen Blumen, (man s. Sc. sechs, Akt vier) tritt, mit geschlossenem Visir, von der linken Theaterseite auf, und wirft Udo den Fehdehandschuh zu).

Udo (Goswin anstarrend).

Ha! Bruno! Blut! Hinweg! Was grinsest Du?

Ezilo

(verhüllt sich schaudernd das Gesicht).

Isabelle

(ist bei Goswin's Erscheinen, von Schauern ergriffen, in die Arme ihrer Hofdamen gesunken).

Goswin

(den Helmsturz aufschlagend).

Die Wahrheit ist am Tage!
Ihr Beide war't das feile Werkzeug nur;
(nach Isabellen deutend)
Die Mörderinn schmückt eine Kaiserkrone.
(Große Bewegung unter den Fürsten und in der ganzen Versammlung.)

Isabelle

(erholt sich allmählig, und starrt in sprachloser Betäubung nach Goswin hin).

Mechtilde

(auf die Kniee stürzend und gen Himmel blickend).

Allmächtiger, ich danke Dir im Staube!

(sich erhebend)

In Euern Händen, edle Fürsten, liegt
Der Unschuld hohes Recht; vor seiner Stimme
Erbleiche selbst der Krone Glanz!

(Gemurmel unter den Fürsten.)

Otto (steigt vom Throne).

Ich walte hier, nach Gott der höchste Richter;
Mein Urtel sprach aus meinem eignen Munde
Gesetzesmacht; verfallen ist mein Leben,
Dort wird mein Bruno mir verzeihn.

Mechtilde.

Er fiel das Opfer Eures raschen Grimmes;
Euch leitete der Mörder List; ich klage
Auf Tod und Leben jener That Genossen
Vor Euch, Ihr hohen Fürsten, an.

Udo.

Ich habe selbst, was ich geübt, verrathen,
Mir geht des Lebens Possenspiel zu Ende;
Von jenseits winkt mir des Verbrechens Lohn,
Ich ende hier mit einer guten That:
Entlarven soll sich Euch die Kaiserinn.
Nach Eurer Krone, Otto, strebte ich,
Mit kühnem Muthe warb ich um die Gunst
Der tugendsamen Isabelle; sie
Verwarf mit Hohne mich, sie liebte schon
Den stolzen Schauenburger längst im Stillen,

Und trug zum Preise schnöden Hochverraths
Die Hand ihm an, mit Eurer Kaiserkrone:
Doch, als verschmäht sie ihre Liebe sah,
Entglühte sie im Durste wilder Rache,
Zu Bruno's Sturze flammte sie mich an;
Der Brief, von Ezilo und mir geschmiedet,
Bereitete, beim Kaiser ihn verderbend,
Des Grafen Fall; ihn lockte Isabelle
Durch feiner Ränke Kunst in's Sommerhaus;
Des Sohns Verlobte, Leonoren, wähnte
Der Schauenburger arglos dort zu finden:
Die List gelang, er zahlte mit dem Leben.

Otto.

Ha, schändlicher Verrath!

Dagan.

Mein Herz sprach wahr:
Rein starb der Held!

Isabelle
(wankt von der Estrade herab).

Ihr Fürsten, höret mich;
Mich höre mein Gemahl.

Udo
(Otto Brief und Kapsel überreichend).

Mein Kaiser, hier empfangt in diesen Zeilen,
Dem edlen Schauenburger einst bestimmt,
In dieses Bildes minnevoller Gabe
Beweise, daß ich Wahrheit sprach.

Isabelle.

Aus Knechtes Hand bedarf es keiner Proben
Der schweren Schuld, die mir im tiefsten Busen,

In dieser Brust mit Marterdolchen wühlt:
Ich that's, erwürgte meine Liebe mir.

(auf Mechtilden deutend)

Dort steht die Glückliche, um deren willen
Der Schauenburger meine Glut verhöhnte;
Zur Rache spornte mich des Hasses Trieb,
Nicht sollte sie, was ich verlor, besitzen:
Mein Leben starb mit Bruno's letztem Hauche,
Dem Henkerbeile falle dieses Haupt,
Den theuern Schatten ewig zu versöhnen.

Otto.

Fluch dieser falschen gifterfüllten Schlange,
Die meinen Bruno mir zu Tode stach!
Ihr auserwählten Fürsten meines Reichs,
Die Unschuld klagt vor Eurem Richterstuhle
Den Hofmarschall und Ezilo des Mordes,
Als ihrer That Genossinn Isabellen,
Im Angesicht des Vaterlandes an.
Eh' ich herab vom Kaiserthrone steige,
Eh' dieses Haupt dem streng geübten Rechte,
Ein Todtenopfer meinem Bruno fällt,
Heischt Euer Kaiser, hier zum letztenmal
Der Herrscherkrone heil'ge Rechte übend,
Das Strafeamt des rächenden Gesetzes;
Vor seiner Macht schirmt nicht das Diadem,
Tod! spricht es über Isabellen.

Die Fürsten.

Den Henkertod des Schauenburgers Mördern!

Mechtilde

(feierlich gen Himmel blickend).

Die Gottheit hat im Sieg der guten Sache
Das ew'ge Recht uns wunderbar bewährt:

Entsühnet blickt aus seligen Gefilden
Der Gatte, ein verklärter Geist herab.
Der Bosheit schwarze Hülle ist zerrissen,
Die Wahrheit stralt in ihrem Sonnenlichte;
Das teutsche Land weint an des Retters Grabe;
Die Thränen, die in Aller Augen glänzen,
Sind Perlen in des ew'gen Ruhmes Kränzen,
Im Leben und für späte Enkelzeit,
Dem Helden von dem Vaterland geweiht.

Des Kaisers und des Römerreiches Wohl
War meines Gatten höchstes Thatenziel;
Triumph der Unschuld einzig sey die Sühne,
Die seinem reinen Heldenstaube wird.
Soll er den Fürsten, den sein tapfrer Arm geschirmt,
Im Grabe seinem treuen Volke rauben?
Dem Rechte unterwarf der Herrscher sich,
Getilgt ist aus dem Buche seiner Thaten
Die Schuld, der unbewachten Stunde Fehl;
Versöhnt blickt Bruno zu dem Freunde nieder,
Er schenket ihn den teutschen Gauen wieder.

(Zu Isabellen.)

Ihr, Kaiserinn, Ihr liebtet meinen Gatten,
Der Rache hat die Liebe ihn gemordet;
Mich hasset Ihr, es hat in einem Ziele
Des Herzens Stimme feindlich uns vereint:
Vergolten sey des Hasses wildem Triebe,
Der Liebe Schuld verzeihet Euch die Liebe.

Isabelle

(verhüllt ihr Gesicht).

Die Fürsten und das Volk.

Heil, dreifach Heil Mechtilden!

Mechtilde

(auf Udo und Ezilo deutend).

Vergebung, Gnade werde auch den Beiden;
Kein Mörderblut beflecke diesen Staub!
Im lichten Glanze jener Rosenfülle,
Die meines Gatten Todesstätte deckt,
Empfange, Erde, seines Geistes Hülle,
Bis sie der Auferstehungstag erweckt.

Otto.

Ich huldige der milden Seelengröße,
Die, einst des heimgegangnen Freundes Zier,
Wie Heil'genschein die Wittwe nun umstralt;
Aus ihrem Munde sprach uns Bruno's Geist,
Wir fügen seinem frommen Willen uns.

(Zu Udo und Ezilo.)

Hinweg, du schwarzes, meuchlerisches Paar!
Im tiefsten Kerker endet Eure Tage.

(Udo und Ezilo ab.)

Auch Isabellens Leben sey Mechtilden,
Der Krone teutscher Weiblichkeit, gewährt;
In eines Münsters einsam stillen Mauern
Sey ew'ger Reue namenlose Qual
Vergeltung ihr für ungeheure Schuld.

(Isabelle wankt ab.)

(Zu Goswin.)

Du aber, junger, sieggekrönter Leu,
An dieses Herz, das Deinem edlen Vater,
Eh' mich der Bosheit Ränke ihm entfremdet,
In Lieb' und Treue einst entgegenschlug!
Vergib auch Du dem kaiserlichen Freunde.

Goswin

(naht mit kämpfenden Gefühlen dem Kaiser).

Otto

(Goswin an seine Brust drückend.)

Du zürnst? Vergib! Durch Deine Mutter hat
Der Vater mir die einz'ge That verziehn,
Die schwer auf meines Lebens Zukunft lastet:
Im Sohne liegt mein theurer Bruno mir
An diesem schmerzdurchwühlten Freundesbusen;
Der Nächste meinem kaiserlichen Zepter,
Sey Du dem kinderlosen Vater — Sohn,
Vergilt mit Liebe mir die schwere Schuld,
Die Treue soll der Minne Preis Dir lohnen.

(Leonorens Hand ergreifend.)

Längst ward mir klar die Sprache Eurer Herzen,
Geheiligt sey des trauten Paares Bund;
Habt Ihr der Trauer fromme Pflicht erfüllt:

(Leonorens und Goswins Hände ineinander legend)

Vereinet lebt ein süßes Wonneleben,
Euch wird des Vaters sel'ger Geist umschweben.

Mechtilde

(zu Goswin und Leonoren).

So ist mir denn der letzte Wunsch erfüllt;
Geschlungen Euer zartes Liebesband,
Das einzig noch mich an die Erde kettet:
Aus dieser frischen Jugendblüte quillt
Mir Balsam für die tiefe Herzenswunde,
Die mir des Schicksals böse Tücke schlug,
Bis mir des Wiedersehens Wonnetag,
Der Schmerzen Ziel, aus diesem Erdenthale

Nach jenem lichten Zauberlande winkt,
Die Gatten dort, die Schwergeprüften, Reinen,
In ew'ger Himmelsklarheit zu vereinen.

Goswin und Leonore

(knieen vor Mechtilden nieder).

Mechtilde

(streckt die gefalteten Hände betend gen Himmel).

Ende.

Berichtigungen.

Seite 24,	Zeile 14	lese man:	Die	statt:	Sie.
— 71,	— 22	—	belauscht	—	belauscht'.
— 73,	— 22	—	kehr'	—	kehre.
— 75,	— 14	—	verschlungenen	—	verschlungnen.
— 79,	— 12	—	warn'	—	war'n.
— —	— 17	—	Barretes	—	Barettes.
— 125,	— 8	—	?	—	!
— —	— 26	—	?	—	!
— 128,	— 13	—	.	—	?
— 131,	— 2	—	feierlichen.		
— 133,	— 25	—	müßt.		
— 135,	— 14	—	Visier.		

Staatliche Bibliothek Bamberg

—118. 121 — 122. 123 — 124. 139 — 140 verbessert abgedruckt.

Gedruckt bei M. DüMont-Schauberg in Köln.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haupt, Theodor <<von>>,

Mechtilde historisch-romantisches Gemälde teutscher Vorzeit in fünf Abtheilungen

Köln 1821

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.344-p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11720477-2